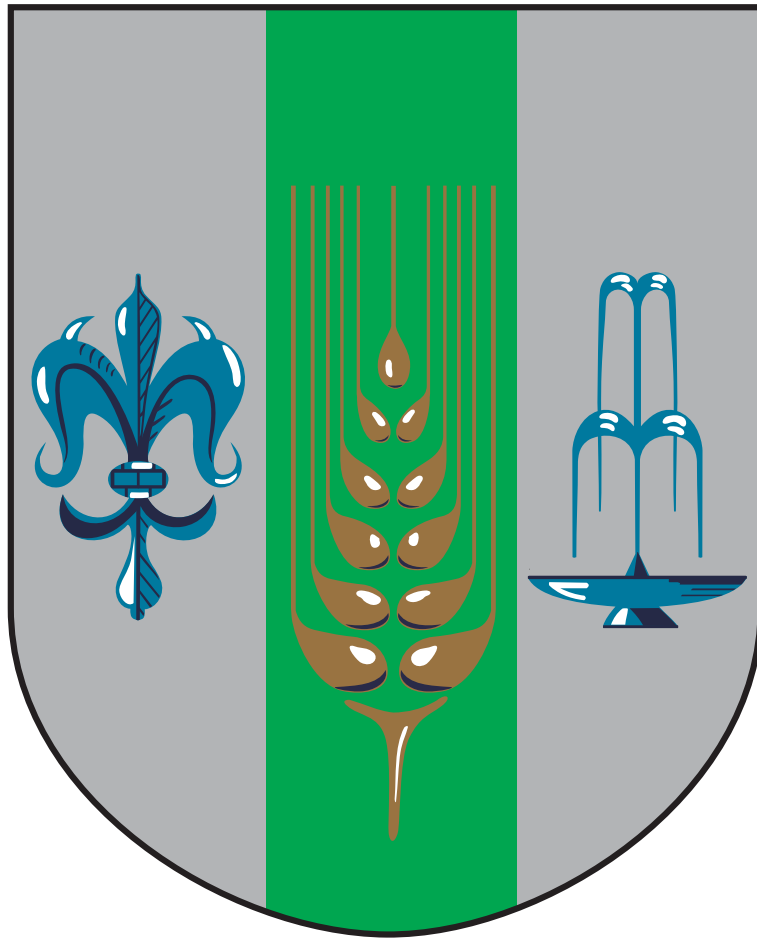


Heimatgeschichte



von Deutsch Goritz

Heimatgeschichte von Deutsch Goritz

verfasst von
OSchR. JOSEF WIEDNER

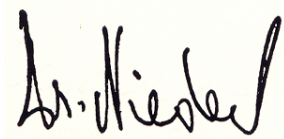
Zum Geleit

Mit der Verleihung eines Wappens and die Gemeinde Deutsch Goritz spricht das Land Steiermark seinen Dank für die Treue einer bewährten Gemeinschaft des Grenzlandes aus.

Nur in hartem Fingen und mit Verantwortungsbewusstsein konnte das Land erschlossen werden. Es sind Werte geschaffen worden, die bewahrt und unter Einsatz des eigenen Lebens verteidigt wurden. Die erbrachten Leistungen und der erreicht Fortschritt einer fleißigen und arbeitsamen Bevölkerung sind überall sichtbar. Sie begründen dem Gemeinwesen von Deutsch Goritz einen ehrenvollen Platz innerhalb der steirisch Gemeinden.

Das Wappenbild ist auch ein unverwechselbarer Ausdruck individuellen Schaffens im Rahmen des durch die Verfassung garantierten Rechtes auf Selbstverwaltung. Ist doch der silberne Schild als Symbol des starken Selbstbehauptungswillens harmonisch mit dem grünen Pfahl der Lebensbejahung, der blauen Lilie der Gesinnungstreue und der goldenen Ähre vereint. Und wie der Springquell im Wappen von Überfülle zeugt, möge dies für unser weiteres Streben gelten.

Gerne verbinde ich mit meinen Glückwünschen zur Verleihung dieses Wappens den Dank an alle, die zum Wohle dieser Gemeinde beigetragen haben. Möge dieses Beispiel der Heimattreue und Bodenständigkeit weiterhin fortwirken.

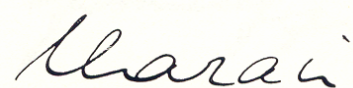


Landeshauptmann von Steiermark

Zum Geleit

Die Gemeinde Deutsch Goritz kann mit Recht ein schönes Fest feiern und auf die Verleihung des Gemeindegewappens stolz sein. Die Leistungen der letzten Jahre und Jahrzehnte rechtfertigen diese Auszeichnung und sind ein Grund, dass sich der ganze Bezirk Radkersburg mit der Gemeinde Deutsch Goritz freut und sie beglückwünscht.

Im Rückblick auf die Geschichte sehen wir spärlich Anfänge der Besiedlung in der Römerzeit und neue Einwanderungen im 7. und im 13. Jahrhundert. Auch Deutsch Goritz erlebte alle schrecklichen Zeiten unserer Geschichte, besonders im 15., 16. und 17. Jahrhundert. Immer wieder gab es Krieg und Zerstörung, Elend und Not; aber immer wieder gab es auch einen Wiederaufbau und immer waren Menschen am Werk, die nicht nur ihr eigenes Leben gestalteten sondern auch für ihre Mitbürger da waren und für sie aus ganzen Kräften arbeiteten und wirkten. Diesen Menschen danken wir heute besonders für ihre Leistungen und wir danken auch dem heutigen Gemeinderat und dem Bürgermeister für alles, was sie besonders in der Zeit seit dem letzten Weltkrieg geschaffen haben. Der wirtschaftliche Aufbau, die vorbildliche Zusammenarbeit aller Teile der nunmehrigen Großgemeinde und die Bemühungen für den weiteren wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt sind Leistungen, auf die alle Gemeindebürger stolz sein können. Ihnen allen wünschen wir weiterhin eine gute und friedliche Entwicklung, Gottes Segen und alles Gute für die Zukunft

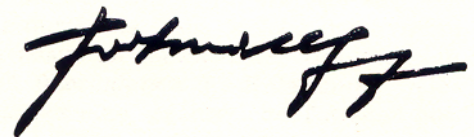


Bezirkshauptmann von Radkersburg

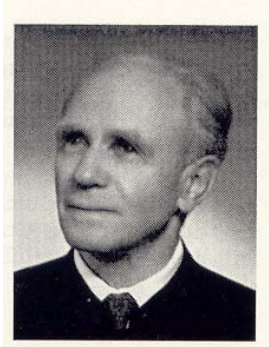
Zum Geleit

Unsere heutige Gemeinde Deutsch Goritz besteht aus den Ortschaften beziehungsweise Katastralgemeinden Deutsch Goritz, Haselbach, Hofstätten, Krobathen, Oberspitz, Salsach, Schrötten, Unterspitz und Weixelbaum. Sie liegt zum Teil eingebettet im Gnasbachtal, auf sanftem Hügelland und weitet sich südlich immer mehr bis zur Murebene aus. Die fruchtbaren Felder und Wiesen werden von arbeitsamen, fleißigen Landwirten, die immer dazu beigetragen haben, die Ernährung unseres Volkes zu sichern, bearbeitet. Doch wird diese Mühe noch sehr oft, wenn auch nur mehr teilweise, durch Überschwemmungen des Gnas- und Poppendorfbaches zunichte gemacht. Es sind in der Gemeinde tüchtige, strebsame Handwerker und Arbeiter sowie Unternehmer mit ansehnlichen Werkstätten und erträglichen Betrieben, die stets am Auf- und Ausbau unseres Landes mitgeholfen haben. Die Bevölkerung hat durch Jahrhunderte ihre Heimat meist gegen Einfall aus dem Osten verteidigen müssen. Auch im Freiheitskampf 1919/20 stellten unsere Väter ihren Mann. Durch den Zweiten Weltkrieg wurden Teile unserer Häuser und Gebäude wurden in letzten Kriegstagen in Brand geschossen und es gab auch Ziviltote.

Als derzeitiger Bürgermeister wünsche ich allen Gemeindebewohnern ein glückliches, zufriedenes Zusammenleben, ein eifriges Weiterarbeiten, damit noch vieles für die Gemeine und für ihre Bewohner geschaffen werden kann, wir uns so unserer Ahnen würdig erweisen und unsere Jugend den Glauben der Mütter bewahrt und die Zukunft in diesem Sinne meistert.



Bürgermeister der Gemeinde
Deutsch Goritz



OschR. Josef Wiedner, der Verfasser

1. Teil - ALLGEMEINES

Das Gemeindewappen von Deutsch Goritz

W a p p e n b e s c h r e i b u n g: Im silbernen Schild ein grüner mit einer goldenen Ähre belegter Pfahl, vorn von einer blauen Lilie, hinten von einem blauen Springquell beseitet.

Die Großgemeinde Deutsch Goritz wurde mit 1. Jänner 1968 aus den früheren Gemeinden Deutsch Goritz, Hofstätten, Schrötten, Krobathen, Salsach, Spitz und Diepersdorf-Fluttendorf gebildet. Am 1. Jänner 1972 schloss sich Haselbach nach Trennung von Waldprecht an. Die Großgemeinde umfasst nun 23,23 km² und zählt 1492 Bewohner. Während die genannten Orte im allgemeinen eine sinkende Bevölkerungszahl aufweisen, stieg diese in Goritz von 202 im Jahre 1910 auf 338, die der Häuser von 34 auf 87, eine Folge des wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwunges, den der Ort der Erbauung der Kirche 1902 und der Pfarrgründung 1928 zu verdanken hat! Darum ist im Wappen auch die Kirche versinnbildlicht und zwar durch die Lilie, welches das Symbol der heiligen Maria ist. Das Gotteshaus ist nämlich der Unbefleckten Empfängnis Mariens geweiht. 1902 übernahmen die Kalasantiner Kloster und Gotteshaus und übten seither eine segensreiche Tätigkeit aus.

Der Springbrunnen im Wappen symbolisiert die „Peterquelle“. Durch den Versand dieses im Jahre 1959 von der Steiermärkischen Landesregierung zu Heilquelle erklärten Mineralwassers in alle Bundesländer wurde der Ortsname in ganz Österreich bekannt. Die heimische Bevölkerung benützte den Säuerling Jahrhunderte und elf Nachbarorte besitzen das Servitut auf kostenlose Wasserentnahme. Der Name „Peterquelle“ taucht erst bei der Gründung der Brunnenverwaltungsgesellschaft Kern & Co. auf. Die Flaschenetikette

zeigt im Springbrunnen einen Schlüssel. Bekanntlich wurde im Apostelfürsten die Schlüsselgewalt übertragen und so heißt es im Volksmund: „ Wie Petrus den Schlüssel zum Himmel hat, so soll die Peterquelle der Schlüssel zur Gesundheit sein.“

Das Mittelfeld zeigt auf grünem Grunde eine goldene Ähre, damit ist der vorwiegend landwirtschaftliche Charakter der Gemeinde gekennzeichnet. Die Gemeinde sucht den Bodenertrag zu steigern, indem sie bemüht ist, den Gnasbach zu regulieren, um weitere Hochwasserkatastrophen zu verhüten und nassen Böden zu entwässern.

Jahreszahlenübersicht

Vorchristliche Zeit: Flachgräber in Oberspitz

- 77 nach Christi Geburt Gründung von Flavia Solva bei Leibnitz
- 500 Völkerwanderung
- 600-700 Einwanderung der Slawen
- 800 Erste Ostmark
- 891 König Arnulf schenkt dem Erzbischof Salzburg Land am Gnasbach
- 900 Zerstörung der Ersten Ostmark
- 955 Gründung der Zweiten Ostmark
- 970 Errichtung der Kärntner Mark mit der Hengistburg
- 1066 Erweiterung des Hengistgaves bis Radkersburg
- 1131 Friedensvertrag des Erzbischofs von Salzburg mit Ungarnkönig Bela IV
- 1145 Burg Obermureck, Ratschendorf
- 1179 Kirche in Straden
- 1182 Radkersburg
- 1185 Gleichenberg
- 1211 Weinburg
- 1244 Halbenrain

Vor 1300 Ostrand des Glauningforstes zur Rodung freigegeben (Schrötten)

- 1301 Haselbach
- 1308 Hofstätten, Oberspitz
- 1332 Salsach
- 1333 Weixelbaum
- 1386 Deutsch Goritz, Krobathen, Unterspitz

1406 Weingärten in Hofstätten
 1418 Ungarneinfall in die Pfarren Straden und Mureck
 1446 Die Chrawatsdorfer widmen Besitzungen im unteren
 Gnasbachtal an die Pfarrgült Gnas
 1469-71 Baumkircherfehde
 1479-90 Besetzung durch die Ungarn
 1515 Bauernkrieg von Krain bis Gleisdorf
 1532 brannten die Türken Mureck nieder
 1600-01 Pest in Mureck
 1605 Hajduken in Straden
 1657 Pestkreuz in Schrötten
 1680 Pest im unteren Murtal
 1706 Kuruzzeneinfall
 1787 plant Kaiser Josef II. Pfarrgründung in Deutsch
 Goritz
 1796 Kapelle in Spitz
 1807 Schule Weixelbaum
 1867 Kapelle Haselbach
 1868 Kapelle Schrötten
 1869 Einführung der allgemeinen Schulpflicht
 1880 Kapelle in Goritz
 1884 Feuerwehr Weixelbaum
 1885 Bahnlinie Spielfeld-Radkersburg, Haltestelle
 Weixelbaum
 1896 Feuerwehr Spitz
 1900 Feuerwehr Hofstätten
 1902 K i r c h e n b a u
 1914-18 Erster Weltkrieg
 1919-20 Abwehrkampf
 1924 Musikverein Deutsch Goritz
 1925 Gemeindefriedhof
 1928 P f a r r g r ü n d u n g, Kameradschaftsverein
 Deutsch Goritz
 1930 Feuerwehr Krobathen
 1931 Gendarmerieposten
 1935 Post- und Telegrafamt
 1939 Standesamt
 1939-45 Zweiter Weltkrieg,
 Anschluss an Autobuslinie Straden- Mureck

- 1949 Gründung der Hauptschule
- 1951 Bau der Hauptschule, KOV Deutsch Goritz
- 1957 Bau des Gemeindehauses
- 1958 Sportverein Deutsch Goritz
- 1959 Peterquelle
- 1960 Anschluss an die ÖBB-Autobuslinie Graz- Radkersburg
- 1966 Beginn der Gnasbachregulierung
- 1968-70 Ortskanalisation in Deutsch Goritz
- 1969 Schulwegsicherung Deutsch Goritz-Ratschendorf,
Eisschützenverein
Weixelbaum, Kauf des Hauses Deutsch Goritz Nr. 65
- 1970 Beginn der Grundstückszusammenlegung in Salsach
- 1971 Anlage eines Parkplatzes bei der Kirche
- 1971-1972 Beginn mit dem Bau eines Lehrerwohnhauses in
Weixelbaum
Bereitstellung eines Grundstückes für
Kindergarten, Verpachtung eines
Gemeindegrundstückes an Firma Prutsch,
Erweiterungsbau der Hauptschule.

Quellenangabe

Steiermärkisches Landesarchiv

Diözesanarchiv

O. Lamprecht, Die Wüstungen im Raume Spielfeld-Radkerburg

O. Lamprecht, Der Forst Glauning und seine Besiedlung

O. Lamprecht, Die Einschildritter in der Ostseiermark

Schmutz 1822 , Historisch-topografisches Lexikon

Janisch 1885, Lexikon

W. Modrijan, Vor- und frühgeschichtliche Funde im Bezirk
Mureck

F. Posch, Flammende Grenze

J. Wiedner, Heimatgeschichte von Tieschen

Die Fotos stammen von Hauptschuldirektor Josef
Mittendrein, die Unterlagen für die Arbeiten der Gemeinde
lieferte Sekretär Friedrich Trummer.

Der Gemeinderat der Gemeinde Deutsch Goritz, 1972



1. Reihe (von links nach rechts sitzend):

Schuster Johann, Gemeinderat

Nell Karl, Gemeinderat

Tomschitz Heinrich, Kassier und Ortsvorsteher von Krobathen

Fortmüller Franz, Bürgermeister

Bund Josef, Bürgermeisterstellvertreter

Auer Franz, Gemeinderat und Ortsvorsteher von Hofstätten

Ruckenstuhl Anton, Gemeinderat

2. Reihe (von links nach rechts stehend):

Pein Franz, Gemeinderat und Ortsvorsteher von Oberspitz

Fortmüller Karl, Ortsvorsteher von Salsach

Sundl Josef, Gemeinderat

Trummer Friedrich, Gemeindesekretär

Kirbisser Alois, Ortsvorsteher von Schrötten

Rohrbacher Christian, Gemeinderat

Zirngast Richard, Ortsvorsteher von Weixelbaum

3. Reihe (von links nach rechts stehend):

Hirschmann Josef, Gemeinderat

Sturber Karl, Ortsvorsteher von Deutsch Goritz

Triller Richard, Gemeinderat

Dir. Josef Rothwein, Gemeinderat

Ladler Karl, Gemeinderat und Ortsvorsteher von Unterspitz

Gangl Rupert, Ortsvorsteher von Haselbach

Pock Josef, Gemeinderat

Besiedlung

Die Oststeiermark war zwischen Raab und Mur in der Jüngerer Steinzeit (3.000-2.000 vor Christi) besiedelt. Diese unterscheidet sich von der Älteren Steinzeit dadurch, dass man die Steine schon durchbohren und polieren konnte. Beile und Hämmer aus Stein fand man in der Südostecke der Grünen Mark in Hart bei Straden, Ratschendorf, Brunensee, Rannersdorf, Radochen, Neusetz, Tieschen und Klöch. Es ist natürlich möglich, dass in diesem kulturellen Rückzugsgebiet Werkzeuge und Waffen aus Stein noch in der Metallzeit Verwendung fanden. Aus der Kupfer- und Bronzezeit (2.000-800 vor Christi) stammen Flachbeile vom Königsberg (Kindsberg) bei Tieschen und Bronzefiebeln vom Gräberfeld in Ratschendorf. Einen großen Depotfund von Bronzegegenständen machte man in Trößing, hier wurden wie in einem Hügelgrab von Hummersdorf bei Radkersburg Sichel aus Bronze gefunden.

Um 1.00 vor der Zeitwende wanderten die illyrischen Noriker in den Ostalpeinraum ein. Im 5. vorchristlichen Jahrhundert lag ihr Zentrum, ein Fürstensitz, um den Burgstall in der Gemeinde Groß-Klein. Das Volk fand in Feindeszeiten in Fliehburgen Zuflucht, so in Bubenberg bei Spielfeld, am Königsberg von Tieschen, auf Kapfenstien, Riegersburg und am Ring von Hartberg. Im Ringwall von Tieschen fand man zahlreiche Tonscherben, ein Beweis der uralten Töpferkunst. Mahlstein, Spinnwirtel und Webestuhlgewicht zeugen, dass schon in der Älteren Steinzeit (800-400) Ackerbau, Spinnerei und Weberei betrieben wurden, Die so genannten „Feuerböcke“ waren Kultsymbol, das Schaf war damals ein wichtiges Haustier. Die von den Kelten getragene Jüngere Eisenzeit (400-Christi Geburt) setzte hier erst gegen Ausgang des 3. vorchristlichen Jahrhunderts ein. Die keltischen Taurischer bildeten eine solch dünne Herrensicht, dass die Römer (16 vor bis 476 nach Christi Geburt) setzte hier erst gegen Ausgang des 3. vorchristlichen Jahrhunderts ein. Die keltischen Taurischer bildeten eine solche dünne Herrensicht, dass die Römer (16 vor bis 476 nach Christi Geburt) die Provinz „Norikum“ hießen. Der römische Kaiser Vespasian ließ 77 nach Chr. Die Stadt Flavia Solva erbauen, von dort aus wurde auch der heutige Bezirk Radkersburg verwaltet. Die Römer benutzten bereits die Heilquellen von Gleichenberg. Im Bereich der Großgemeinde Deutsch Goritz wurden bisher keine römerzeitlichen Funde aufgedeckt. Wohl bezeichnen die Einheimischen die Flachgräber am Khagacker auf dem Friesenberge in Oberspitz als „Römergräber“. Hier befindensich¹³ in 2 Reihen angeordnete Flächengräber, die

wohl nur den Rest eines größeren Gräbergeldes darstellen, denn auf dem unterhalb gelegenen Acker sind die Gräber planiert worden. Nachdem keinerlei Spuren von Leichenbrand oder sonstige Funde gemacht werden konnten, ist anzunehmen, dass es sich hier um sehr alte Gräber handelt, vielleicht aus der Urnenfelderzeit (880-440 vor Christi). Somit ist hier im Nordrande des einstigen Sumpfgeländes die erste Siedlung in diesem Raume anzunehmen.

Hügelgräber aus der Römerzeit finden sich in Ratschendorf, Weinburg, Brunnsee, Mettersdorf, Zehensdorf, St. Peter am Ottersbach, Wittmannsdorf, Dietersdorf, Marktl, Schwabau, Hof bei Straden, in Tieschen-Größing. In Unterpurkla konnte der Verfasser auf der Terrasse eine norische Dreifußschale feststellen, in Rannersdorf wurden die Reste einer römischen Villa ausgegraben. Auch die Flurnamen „Lebringäcker“, „Lebringwiesen“ in Gosdorf, Misselsdorf und an der Grenze Mureck-Eichfeld deuten auf Hügelgräber hin.

Um 500 erfolgte eine Völkerwanderung von ungeheuren Ausmaßen. Germanische Stämme zogen durch nach dem wirtschaftlicheren Süden, dabei wurde das römische Weltreich zertrümmert, die Bevölkerung arg dezimiert. In die menschenarmen Gebieten wanderten zwischen 600 und 700 die Slawen ein, sie ließen sich in einer dünnen Schichte in den Ostalpenländern nieder, siedelten in Talböden an Wasserläufen in Weileranlagen, sie betrieben Weidewirtschaft und etwas Ackerbau. 772 stellten sich die Slawen in Karantanien (Kärnten) unter den Schutz des Herzogs Tassilo von Bayern, dieser wurde von Kaiser Karl dem Großen unterworfen. Die von Karl dem Großen um 800 geschaffene karolingische Mark konnte von König Otto I. nach der Schlacht am Lechfelde 955 wieder errichtet werden. Das Erzbistum Salzburg hatte in der Esten Ostmark im ganzen Lande zwischen der Koralpe und dem Plattensee die Bekehrung der Bevölkerung und den Kirchenbau betrieben. Der Frankenherrscher König Arnulf hatte dem Erzbistum im Jahre 891 das Gebiet um den Gnasbach geschenkt.

Das Ostland wurde in Grenzmarken eingeteilt. Die Mittelsteiermark hieß die karantische Mark, ihr Mittelpunkt war 970 die Hengistburg bei Wildon. Der Hengistgau schob sich langsam gegen Osten vor und erstreckte sich 1066 bis Radkersburg.

Einen längeren Frieden gab es erst seit dem Vertrag des Erzbischofs Konrad I. mit dem Ungarnkönig Bela IV. vom Jahre 1131. Jetzt erst konnte auch im südöstlichen

Grenzland die deutsche Landnahme im größeren Ausmaße einsetzen. Urkundlich tauchen als erste Orte auf: 1145 die Burg Obermureck und Ratschendorf, 1179 eine Kirche in Straden, 1182 Radkersburg, 1185 Gleichenberg, 1211 Weinburg, 1244 Halbenrain. Die Burgen sind Gründungen deutscher Edelherren, denen der König oder der steirische Landesfürst Land zu Lehen gegeben hatte, um es zu kultivieren und zu verteidigen. Diese riefen deutsche Bauern aus ihrer Heimat herbei. So wurde von Weinburg aus das Waldland zwischen dem Saß- und Gnasbach erschlossen. Schon vor 1300 wurde der Ostrand des riesigen Glauninger Forstes zur Besiedlung freigegeben.

Die Ortschaften der Großgemeinde tauchen urkundlich erst spät auf: vor 1300 Schrötten und Oberspitz, 1301 Haselbach, 1308 Hofstätten, 1332 Salsach, 1333 Weixelbaum, und 1386 Goritz, Krobathen, Schrötten und Unterspitz. Sie haben sicherlich schon viel früher, im 13. Jahrhundert, bestanden, denn sonst hätte die Freigabe des Glauninger Forstes vor 1300 keinen Sinn gehabt.

Auf der Hangstufe auf dem so genannten Schlossriegel, wo sich 1308 der Edelsitz des Ernesthofstätten befand, dürfte schon im 12. oder 13. Jahrhundert eine Fluchtburg für die umwohnende Bevölkerung gewesen sein, denn der Name Buchgraben könnte von dem Worte Burggraben stammen.

Es ist auffallend, dass in der vorgeschichtlichen Zeit wie auch in der Römerzeit, abgesehen von Spitz, hier keine Besiedelung festzustellen ist, während doch ringsum reiches Leben pulsierte. Ursache war das Sumpfgebiet am unteren Gnasbach. Das Tal südlich von Spitz ist noch heute Überschwemmungsgebiet und die Gemeinde ist eifrig dabei, den Gnasbach zu regulieren, anschließend kann erst eine Drainage erfolgen.

Die ersten Slawen ließen sich am Rande der so genannten Helfbrunner Terrasse nieder. Goritz ist eine Rodung im Glauninger Walde, der sich seinerzeit bis zum Gnasbach erstreckte. Der Name kommt von „gora“=Berg, gorica=kleiner Berg, eine niedere Höhe, ein Bühel. Tatsächlich liegt der Ort auf einem Plateau, am Rande einer Schotterterrasse, die sich bis Unterpurkla hinzieht. Der Kirchort mit 243m Seehöhe liegt rund 15 Meter höher als das Murtal. Das alte Salsach war ein Weiler am Fuße der Terrasse und hieß „za lesach“, am Walde. Z ist wie sprechen und so erscheint der Name 1480 im Stockurbar des Schlosses Radkersburg als Salasach. Die Deutschen rodeten einen Teil des Halbenrainer Herrschaftswaldes und siedelten planmäßig auf dem Terrassenrand in der „oberen Zeil“. Der Name Schrötten

stammt von „sreta“ (sprich schretta) = Sumpfwiese. Der letzte Rest einer mit einer mit Schilf bewachsenen versumpften Wiese ist das Gelände um eine Sauerbrunnquelle, die aber wegen der Verschmutzung unbenützlich ist. Während sich sonst überall der slawische Stamm der Slowenen niederließ, hatte sich das Brudervolk der Kroaten in Krobathen niedergelassen. Von den Slawen blieb nicht erhalten als einige Orts-, Flur- und Gewässernamen, ein Beweis, dass sich die deutsche Landnahme friedlich vollzogen hat. Durch die zahlreichen Einfälle aus dem Osten, durch Seuchen und Hunger wurde die Bevölkerung dezimiert, die Deutschen erhielten Zuzug, die Slawen nicht und so gingen diese in der deutschen Bevölkerung auf. Der Einfluss der deutschen Kultur war so stark, dass der Verfasser 1943/44 im Kreis Luttenberg noch 800 deutsche Wörter sammeln konnte, ja, für einige Wörter wie Schürhagl und Oberlicht wussten die Einheimischen keine Übersetzung!

Die ersten Grundherren

Die Herren von Wildon waren im 12. und 13. Jahrhundert das mächtigste Adelsgeschlecht in der mittleren Steiermark, ihre Herrschaft reichte von Wildon bis zur Riegersburg. Weil sie sich gegen den Landesfürsten verschworen hatten, mussten sie viele ihrer Güter abtreten. 1268 waren sie gezwungen, ihre Feste Alt-Gleichenberg auszuliefern. Erst ihre Nachfolger, die Grafen von Walsee, erbauten, da die alte Burg zerstört worden war, 1351 die Feste Neu-Gleichenberg.

Auch das Landgericht im Gnasertal befand sich bis 1302 in der Hand der Wildonier und zwar als landesfürstliches Lehen, ebenso die Herrschaft Weinburg. Von 1308 bis 1400 waren die Walseer von 1400 bis 1438 Die Pettauer in ihrem Besitz, von 1443 an waren sie ein Lehen der steirischen Landesfürsten.

Zur Burgherrschaft Weinburg gehörte das ganze Gebiet westlich des Gnastales. Der Ostrand des einst die ganze Hochfläche bedeckenden Glauninger Forstes wurde schon vor 1300 zur Besiedelung freigegeben. Es entstanden die Ortschaften Hofstätten, Schrotten und Deutsch Goritz. Diese Rodungsinseln gehörten also ursprünglich zur Herrschaft Weinburg. Der Wald auf der Terrasse zu Goritz wurde hauptsächlich im 19. Jahrhundert abgeholzt.

Im 15. Jahrhundert hatten die Schlüssler folgende Pettauer Lehen: Hofstätten ganz, Schrötten ganz und in Krobathen eine Hube, die Nägelsdorfer außer ihrem Gülthof zu Nägelsdorf in Oberspitz den Gülthof, 2 Huben und eine Halbhube.

Goritz war in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Besitz Krabatsdorfer, eines in Grabersdorf ansässigen Adelsgeschlechtes. Diese widmeten 1446 ihren Besitz an „an der Goriczen“ der Pfarrgült Gnas, wo er auch bis 1848 verblieben ist.

1446 wurden auch die Bergpfennige mitgeschenkt, das waren Abgaben der untertänigen Weingärten, 1787 aber gab es keine Spur von Weinbau mehr. Möglicherweise waren die Nägelsdorfer schon vor den Krabatsdorfern die Grundherren der Goritzer Rodung, deren Gülthof in Oberspitz war wohl die älteste Grundherrschaft.

Kurze Geschichte der Grundherrschaft

1. P f a r r g ü l t G n a s

Die Chrawatsdorfer, Einschildritter in Grabersdorf bei Gnas, widmeten Deutsch Goritz 1446 der Pfarrgült Gnas, wohin der Ort bis zur Bauernbefreiung 1848 untertänig blieb. Die Kirche von Gnas war 1229 eine Filiale von Straden.

Die Pfarre besaß Grundstücke, hauptsächlich Weingärten, in Hofstätten und Schrötten.

2. Pfarrgült S t r a d e n

Untertänige Bergholden mit Weingärten in Schrötten.

3. P e r n e g g-Fahrenbichl

Die Herrschaft Bäreneck war freies Eigen der Ritter von Pernegg von 1142 bis 1532. Es folgten die Racknitzer als landesfürstlich Lehenbesitzer, 1688 kaufte die Herrschaft Graf Leslie, 1804 erbte sie Johann Graf Dietrichstein, 1847 kaufte sie Alois Bock, 1864 Juliane Fürstin von Oettingen, seit 1881 im Besitz der Familie Lippit. Zur Herrschaft gehörten Besitzungen in Oberspitz und Salsach, 1700 la, das Gut Fahrenbichl mit Untertanen in Hofstätten, Krobathen und Schrötten hinzu. Das Schlösschen, ursprünglich Narrenbüchl geheißen, liegt in der Gemeinde Pöllitschberg bei Ober-Radkersburg.

4. H a i n f e l d-Riegersburg

Wehrbau um 1200 errichtet, ein Lehen der Riegersburger Herrschaft. 1308 verkauften die Wildoner den Besitz an die Walseer. Vom 14. bis zum 17. Jahrhundert saßen die Winkler darauf. Im 16. Jahrhundert wurde das Wasserschloss erbaut. 1632 war Graf Khißl Besitzer, 1719 Purgstall, Dann Hammer-Purgstall, 1817 Fürst Liechtenstein. Mit der Vereinigung von Hainfeld mit Riegersburg kamen auch Untertanen von Krobathen, Oberspitz und Salsach dahin.

5. H a l b e n r a i n

Das Schloss steht an Stelle einer mittelalterlichen Burg, die Herzog Friedrich der Streitbare 1244 dem steirischen Landschreiber Witigo zu Lehen gab. Seinem Bruder Rüdiger folgte der Burggraf von Radkersburg Alhoch. 1380 erlosch dieses Geschlecht, Halbenrain kam an die Emmerberger.

1452 ehelichte Dietegens Tochter Ursula den reichen Leuthold von Tubenberg auf Obermureck und brachte die Herrschaften Halbenrain und Klöch als Mitgift. 1584 kauften diese die Ratmannsdorf, 1690 starb die männliche Linie aus, Erbin war die Nichte Gräfin von Königseck. 1724 kaufte beide Herrschaften Georg Christoph von Stürgkh, bei dessen Hause die Untertanen bis 1848 verblieben.

Weixelbaum und Haselbach, seit 1724 auch Salsach bei der Herrschaft Halbenrain.

6. S t a d l

1265 scheinen die Ritter von Stadl auch, erst besaßen sie nur einen Hof mit Turm, 1540 Schloss und Herrschaft (bis 1799). Untertanen in Hofstätten, Unterspitz und Schrötten.



Kirche von Deutsch Goritz (1910 bis 1934 mit kleinem Turm ober dem Hochaltar)

7.K o r n b e r g

Die Burg dürfte schon im 12. Jahrhundert erbaut worden sein, sie war ein Lehen von Riegersburg, die den Herren von Wildon gehörte.1331 erwarb Ulrich von Walse die Herrschaft als landefürstliches Lehen, das er an die Herren von Graben als Afterlehen weitergab. 1584 kam die Burg an die Stadler, 1825 an die Fürsten Liechtenstein und 1871 an die Grafen von Bardeau. Untertanen in Hofstätten, Krobathen und Schrötten.

8.W e i t e r s f e l d-Spangstein-Brunnsee

Die Herrschaft Weitersfeld wurde später mit der Herrschaft Brunnsee verbunden. Zu den Untertanen in Salsach, Weixelbaum, Oberspitz und Goritz kamen mit der Gült Spangstein auch welche in Krobathen hinzu.

9.Neu Khünegg

bei Obermureck entstand aus Alt-Khüneck, welches die Familie Holzapfel-Waasen und früher die Eibiswalder und Khünburge besessen hatten. Die Goritzer Bauern waren mit Ausnahmen des Hauses Nr.6 (1-8) zur Herrschaft mit Hirse und Haarzechling pflichtig.

10.Burgstall

bei Wies, hatte Untertanen in Schrötten

11.M o s e r h o f

auch Herrschaft Münzgraben genannt, heute Alttalerschloss im Messegelände Graz.

Untertanen in Krobathen, Schrötten und Hofstätten.

12.Bistumsherrschaft S e c k a u -Landsberg

Der Zehnte war ursprünglich eine Abgabe an die Kirche, wurde aber von den Bischöfen verlehnt. Seckau besaß durchschnittlich ein Drittel, Landsberg zwei Drittel des Getreidezehent von Goritz, Hofstätten, Krobathen, Unterspitz, Haselbach und Schrötten

Vier mittelalterliche Edelsitze in der Großgemeinde Deutsch Goritz

Im Bereich der heutigen Gemeinde G o r i t z gab es im Mittelalter nicht weniger als vier Edelsitze.

1. Der Edelsitz in Weixelbaum dürfte wohl immer mit der Herrschaft Halbenrain verbunden gewesen sein, denn er lag am Rande des großen Herrschaftswaldes. 1787 befand sich hier ein Tiergarten im Ausmaß von 45 Joch. Nachweislich saß hier im 15. Jahrhundert ein Dienstmann der Halbenrainer, der den riesigen Forst zu betreuen hatte. 1443 noch Dietegen von Emmerberg, Herr auf Halbenrain, mit dem Sitz belehnt. 1460 war dieser im Besitz seiner Tochter Ursula, Gattin des mächtigen Leuthold von Stubenberg, dem sie die beiden Herrschaften Klösch und Halbenrain als Mitgift gebracht hatte. Später wurde der Wehrbau nicht mehr genannt, er könnte bei der Baumkircherfehde (1469/70) oder im Ungarnkrieg 1479-90 zerstört worden sein, die Grundstücke wurden an die Bauern vergeben.

Der Wehrbau stand - wo die älteren Weixelbaumer noch heute wissen, auf dem Mitterriegel gegen Salsach. Eine Sage berichtet:

Wer in der ersten Vollmondnacht nach Sonnenwende zum Hügel hinaufschaut, kann auf seiner Höhe einen großen bewaffneten Mann mit roten Haaren und wallendem roten Bart erblicken. Er stützt sich auf einen mächtigen Speer und schaut starren Blickes nach Osten. Ihm zur Seite sitzt ein großer Hund. Mann und Hund sind aufmerksame Wächter, die nach den Feinden unseres Grenzlandes Ausschau halten.

2. Hofstätten führt seinen Namen von „Ernsteshofstätten) her. Nach einer Urkunde vom 15. März 1308, Grätz, hat Ulrich von Wildon dem Herrn Ulrich von Walsee das Haus Weinburg samt dem Gericht verkauft, darunter auch Ernsteshofstätten, das Heinrich von Rindscheid, der Platzer und der Pröschnik von ihm gehabt hatten. Im Nordwesten wurde der Bergwald gerodet und Weingärten angelegt, 1406 gab es deren 12. Der Buchgraben begrenzt im Süden den so genannten „Schlossriegel“, dessen Name an den einstigen Edelsitz erinnert. Auffallend sind hier einige Steilstufen, die zur Einebnung des Hanges geschaffen wurden. Der Name Buchgraben lässt auch auf eine schon früher bestandene Fluchtburg schließen. (Burggraben).

3. In Spitz befinden sich gleich zwei Edelsitze. Der Hof in Oberspitz hieß „Winterhof“, er wird schon vor 1300 erwähnt. Den Kern des großen Anwesens bildeten die beiden heute „Nudelhöfe“ genannten Gehöfte Nr. 1 und Nr. 26. 1332 dürfte ihn Ulrich der Negelstorfer, der auf seinem Gülthof in Nägelsdorf saß, besessen haben. 1443 erhielt Siegmund Negelstorfer die landesfürstlichen Lehen über den Hof zu Oberspitz. Der Winterhof gehörte zur Wildoner Herrschaft

Gleichenberg und kam 1308 an die Walseer, 1363 an die Pettauer und 1438 an den Landesfürsten. 1453 wurde Wolfgang der Winkler mit dem Hof belehnt. 1471 erhielt Ulrich der Winkler die landesfürstlichen Lehen über einen Hof zu Spitz, weiters über 2 Huben das selbst, 1 Mühle beim Brunnen und eine andere Mühle. 1552 fielen diese Güter an den Verwandten Bernhard Peurl und um 1500 an Wolf Zwickl, der sie mit der Herrschaft Hainfeld verband. Der Edelfhof kam dann bald an die Bauern zur Aufteilung, die Riednamen Hofwald und Hofwiesen erinnern noch an den einstigen Edelsitz.

4. Der Gülthof zu U n t e r s p i t z lag wahrscheinlich auf dem südlichen Ausläufern eines Bergrückens und war ursprünglich Besitz der Wildonier, dann der Walseer, der Pettauer und schließlich seit 1438 des Landesfürsten. 1443 wird Hanns Spitzer mit dem väterlichen Erbe belehnt: 1 Hoch, 6 Huben, 2 Hofstätte, 1 Mühle und 4½ Eimer Bergrecht zu „nider Spicz, in sand Mareintal am Straden gelegen“. 1456 wird Andre Spitzer, „von sunder gnaden anstat sein selbs vnd Merten seins Bruders belehnt mit den Doblischl zu Klappeng, Dobrueten, Grassersdorf, Puchlein, Teschen, Paczen, Trautmannsdorf, Sucz, Merkendorf, Walczperg, Hag, Wilhelmsdorf, Mukendorf, Stentz, Karpach, Sulczpach, ze bayden Kelein, Katzlsdorf, Poppendorf, Krugsdorf, Krangersdorf, Dresing, Neglsdorf, Hofsteten, Schetten, Grabaten, Goricz, Aw, Pirpawm, Ottersdorf.“ (Erklärung einiger Ortsnamen: Klapping, Frutten, Größing, Pichla, Tieschen, Patzen, Waldsberg, Muggendorf, Stanz, Ober und Unterkarla, Krusdorf, Kronnersdorf, Trößing, Nägelsdorf schrütten Krobathen Goritz Ottersdorf= St. Peter am Ottersbach. Was unter Doblischl zu verstehen ist, konnte nicht erforscht werden. Möglicherweise handelt es sich um die Eichennutzung, dob = Eiche.)

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde der Gülthof zerstückt und an die Bauern zu Kaufrecht ausgegeben.

Die Gültbesitzer versteuerten ihren Besitz nicht über eine Grundherrn, sondern direkt an die Landschaft = Landesregierung.

Die Spitzer waren Einschildritter wie die Krabatsdorfer in Grabersdorf, die Gnaser, Schwabauer, die vom Wasen und die Krugsdorfer (Krusdorfer). Diese nannten sich nach ihren Dörfern, waren eigentlich Großbauern, die mit Pferd und Panzer für ihre Herren Waffendienst leisteten. Wegen der nahen Grenze gab es hier verhältnismäßig viele Einschildritter, sie saßen auch auf den landesfürstlichen Schützenhöfen wie in Größing und Unterkarla. Noch im 13. Jahrhundert konnten Bauernsöhne in die Klasse niederen Adels aufsteigen, zu Ende des 15. Jahrhunderts, als wirtschaftlich schlimme Zeiten kamen, wurden die meisten

Einschildritterfamilien von den finanziell stärkeren Standesgenossen entwurzelt.

Herrschaft und Untertanen

Wenn sich heute Stadt- und Landvolk auch besser als früher verstehen, so sieht doch mancher Städter auf den Bauern herab und nennt ihn „Bäuerlein“ oder gar einen „Gscherten“. Er bedenkt nicht, dass auch seine Vorfahren im Lande stammten und einst unfrei waren. Das Vorrecht, lange Haare zu tragen, hatten vor Zeiten nur die Adligen, ihnen allein gebührte auch die Anrede „Herr“. Die meisten Herren waren sehr begütert, viele besaßen ein Gut mit einem Schloss. Sie führten in der Regel ein „herrliches“ Leben, denn sie „herrschten“ über Untertanen, die ihnen zu zinsen hatten. 1848 wurde endlich das Untertänigkeitsverhältnis aufgehoben, der Bauernstand frei.

Wie kam es überhaupt zur Untertänigkeit?

Im 12. und 13. Jahrhundert war aller Grund und Boden in den Händen geistlicher und adeliger Grundherren. Diese riefen deutsche Kolonisten herbei, der Bauer war nur Zinsbauer. Er gelobte dem Grundherrn für den gewährten Schutz und Schirm Treue und Gehorsam. Die Grundherrschaft besaß auch die niedere Gerichtsbarkeit, einige Herrschaften hatten auch das hohe Gericht verliehen erhalten, das Landgericht, und waren berechtigt, einen Galgen aufzustellen.

Die Untertanen dienten landesfürstliche und landschaftliche Steuern, Zehent und Robot. Der Zehent war der 10. Teil der Fechsung und ursprünglich eine kirchliche Abgabe. Die Bischöfe verlehnten ihn teilweise an den Landesfürsten und Adel.

Im 15. Jahrhundert entvölkerten Türken und Ungarn, Pest und Hunger ganze Dörfer. So gab es in Deutsch Goritz 1406 bereits 9 Bauern, 1446 aber nur 2! Der Ungarneinfall im Jahre 1418 in die Pfarre Straden hatte die Bevölkerung arg dezimiert! Der Adel sucht die erhöhten Steuern für die Landesverteidigung auf ihre Untertanen zu überwälzen, die Folge war der Bauernkrieg 1515, der sich von Krain bis Gleisdorf aufbreitete. Der Aufstand wurde niedergeschlagen, die Rädelsführer hingerichtet. Den Bauern ging es fortan noch schlechter und es tauchte das Sprüchlein auf:

„Der Bauer ist an Ochsen statt,
nur dass er keine Hörner hat!“

1670 berichtet die Landschaft (Landesregierung) über die missliche Lage der Bauern: "Sie behelfen sich mit türkischem Weizen, Buchweizen und Hirse, weil sie Korn und Weizen zur Bezahlung der Steuern brauchen. Ihr Leben ist mitunter trostlos. Sie wohnen in Blockhäusern mit dumpfen Rauchstuben, in denen sich Hühner und Schweine aufhalten. Die Kleidung ist armselig, viele schlafen ohne Betten, so, wie sie müde von der Arbeit kommen. Dazu die dürftige Kost. Mehlhorn und Fichtenzapfen werden der rieben, um die Mehlvorräte zu strecken. Die Kinder wachsen habnackt auf, ohne Unterricht. Kein Wunder, wenn Seuchen massenhaft Opfer fordern."

Bei der ungemessenen Robot musste der Bauer kommen, wann es der Herr befahl. Erst Maria Theresia hob 1778 die tägliche Robot auf und beschränkte diese auf 3 Tage wöchentlich, doch blieben immer noch 156 Tage im Jahre! Kaiser Josef II. (1780-90) besteuerte auch den Adel. Wenn die Leibeigenschaft auch schon im 17. Jahrhundert abgeschafft worden war, so konnte ein Untertan ohne Bewilligung der Herrschaft nicht Heiraten. Die Erlaubnis wurde nur dann gegeben, wenn der Mann Frau und Kinder erhalten konnte. So gab es eine Menge ledige Kinder, die dann als Viehhalter (Hirten) und später als Knechte und Magd zu dienen hatten. Auch konnte niemand ohne weiteres ein Handwerk lernen oder fortziehen.

Seit dem 17. Jahrhundert wurde der „Sterbeochs“ oder das „Besthaupt“ (das beste Vieh im Stalle), eine Abgabe nach dem Tode des Besitzers, mit Geld abgelöst. Nun war das Mortuar oder Sterberecht mit 1 Prozent des hinterlassenen Vermögens zu zahlen, bei jedem Besitzwechsel wurde das Laudemium mit 10 Prozent des Besitzwertes gefordert. Im Laufe der Zeit wurden die verschiedensten Steuern eingehoben. So dienten 1572 die 6 Hubenbesitzer von Deutsch Goritz je 18 Schilling Rauchgeld, das ist eine landesfürstliche Steuer für den Herd des Hauses, für „eigenen Rauch“. 1687 zahlten die 8 Untertanen von Goritz der Pfarre Gnas 8 Pfund Herrengült, 1732 die vierfache Steuer, Zinsgulden, Leibsteuer (Abgabe für jede Person über 25 Jahre), Fleischkreuzer (landschaftliche Steuer für das verzehrte Vieh), jeder Hubenbesitzer insgesamt 10 Gulden, der Halbhübler die Hälfte und der Keuschler, der nur ein „heysl“ mit Gartl auf der Gmein (Gemeindegrund) innehatte, ein paar „gemäste Capauner“ und an einfacher Leibsteuer und Fleischkreuzer 1 Schilling.

In Oberspitz konnte der Zehnt ab 1648, die Robot ab 1752 in Geld abgelöst werden. Der Amtsrichter hatte den Zehent einzuheben, er musste jedem Zehenter zu essen geben, dafür durfte er sich sein Maßl Hirse nehmen.

1736 gehörte laut Stockurbar der Herrschaft Stadl

Unterspitz zum Amte Hierzau (existiert nicht mehr) bei Halbenrain. Die Untertanen waren verbunden, jährlich von den Radkersburger Weingärten nach Stadl oder Graz 12 Startin Wein und Holz, somit jeder Ganzhubenbesitzer 1½ Startin zu führen, welche genannte vierspännige Zugrobot ohne Kost von einer Hube sich jährlich auf 4 Tage belaufet.

Der Hubenbesitzer des Hauses Nr. 5 in Schrötten vulgo Kleinhackl hatte außer Steuer und Herrenforderung 4 Hendl und 20 Eier zu liefern und jährlich 2 Weinfuhren zu leisten, wofür ihm von Radkersburg nach Pernegg (ab 1700 war Gahrenbüchl im Bezirk Oberradkersburg eine Gült der Herrschaft Pernegg) 6 Gulden, nach Graz aber 3 Gulden je Startin gegeben wurden. Dann hat er bei den jährlichen Treibjagden täglich 2 Personen zu stellen.

1754 verlangte die Herrschaft Kornberg (Untertanen in Hofstätten, Krobathen und Schrötten) im Amt Groß Straden in Gelddienst: Robotgeld, Holzhaltgeld (für Waldweide), Bannweingeld, Kälbergeld (Abgaben an den Grundherrn, eine Art Küchenzins), Kleinrechte (Kapauner, Hendl, Eier usw.), Marchfutterhafergeld (Hafer für die Pferde des Landesfürsten), Ehrungsgeld, Fuhrgeld, Traffeld, Stiftgelder, Kas- und Ofenpfennige, Haarreisten- und Haarzechlinggeld (Haarzechling = eine Flachs Bündel im Gewicht eines halben bis ganzen alten Pfundes und besteht aus 10 Haarreisten), Gejaidgeld, Rebenhendelgeld, Scheibgeld, Gewerbe- und Handwerkersteuer.

Welche Dienste ein Hubenbesitzer im Amt Goritz um 1800 zu leisten hatte, möge das „Grundbuch vom Züns- und Bergamt Goritz, Pfarrgült Gnas“ aufzeigen:

„Matthias Gamser besitzt im Amt Goritz einen kaufrechtmäßigen behausten Hubgrund, die Hafnerneißlhube, welche in der Pfarre Straden in der Gemeinde Goritz liegt:

A n l a n d e s f ü r s t l i c h e n G a b e n :

Rustical 1 Pfund, wovon die 10¾ für Contribution, der landschaftliche Fleischkreuzer derzeit 26 Kreuzer, dann die jährliche Kriegssteuer und der Vorspannbeitrag zu entrichten.

A n g r u n d h e r r l i c h e n G a b e n :

An trockenem Urbarzins jährlich 30 Kreuzer, dasselbe nach Spangstein 30 kr., Robotgeld 4 fl. 15kr. (anstatt der jährliche gegen Empfang der Kost zu leistenden vierspännigen Fuhrrobot mit 3 Tagen, dann an jährlich zu verschiedenen Handdiensten gegen Empfang der Kost zu verrichten habenden Handrobot mit 30 Tagen. Von den Äckern hat der Besitzer von

Weizen, Korn und Hafer zur Herrschaft Gleichenberg den Zehent mit zwei Drittel, zum Bistum Seckau mit einem Drittel zu entrichten.

A n S a m m l u n g e n:

Dem Herrn Dechant von Straden 18 Gram Weiz, 1 Schweinhammel, 1 Rigl Haarleisten und 3 Stück Eier, dem Landgerichtsdienner in Marktl 1 Haarrigl und 3 Rippen Schweinfleisch"

(Garm= Garben, Schweinshammel = geselchte Schweinkeule, Haarrigl= Bund Flachshaare.)

1719:

waren von Oberspitz 7 Huben und eine halbe nach Hainfeld dienstbar. Die Hubenbesitzer leisteten jährlich 6 Fuhrdienste und 24 Handdienste, nun zahlt jeder 10 Gulden, 5 Keuschler mussten die Post von Spitz nach Marburg beziehungsweise nach Hainfeld „richten“, 7 andere Keuschler hatten je 10 Schober Weizen zu schneiden, 2 Untertanen waren für die Jagd zu stellen. 17 Untertanen hatten neben der Beschaffung von Bindholz und Spalten aus dem Spitzer Hofwald und der Verfrachtung nach Hainfeld auch die Herrschaft beziehungsweise deren Bedienstete, wenn sie nach Radkersburg oder Marburg reisten, zu fahren.

1749:

V i e r t e l V o r a u, P f a r r e r z u S t r a d e n

"Es ist keine genannte Robot bei dem Pfarrhof Straden ausgesagt, sondern es wird alles bei dem Pfarrhof Notwendige sowohl Fuhr als auch Handarbeit durch Robot verrichtet, wo hingegen einem jenen Roboter der Tages zweimal Brot und Wein und jedes Mal dem Fuhrmann ein halbes, dem Handarbeiter aber ein Maßl Wein samt einem Stück Brot muss abgegeben werden, welches sich durch das ganze Jahr auf 12 Startin Wein und 50 Metzen Getreide belaufet"

1787

a) Weixelbaum

hatte die Herrschaft Halbenrain eine detaillierte Aufzeichnung der Robotpflichten der einzelnen Untertanen gemacht. Sie seien auszugsweise wiedergegeben (die Nummer ist die Hausnummer):

"Nr. 9 Michael Hirz hat von seiner Hube täglich Hand- oder Fuhrrobot gegen Kost zu verrichten, gibt aber derzeit willkürliches Robotgeld, verrichtet nebstbei eine vierspännige Grazer Fuhr 1 Tagesfuhr, 10 Handtage und bestimmte Weingartarbeit, als Richter aber frei. Nr.15 Hans vorhin Michael Keimel tut Reben im Weingarten klaben, Geil im die Weingärten tragen, Weizen und alle

Sommersaat jäten, auch selbe schneiden. Haar und Hanf ausjäten und brecheln, Kraut und Rüben einscharm und eintreten, das schwere Getreide gegen Erhalt des 11. Viertl dreschen Robottage ohne Kost 21.

Nr.16 Matthias Koller wie Nr. 15.

Nr. 7 Matthias vorhin Michael Katzianschitz tut bei der Herrschaft Strohdächer herrichten.

Nr. 13 Georg Kaager vorhin Andre Kall, Hafner, gibt einen Brandhafen jährlich zur Herrschaft, wofür er auch auf herrschaftlichen Grund und Boden Tacken gräbt.

Nr. 2 Franz Marbler verrichtet die Schmiedearbeit bei der Herrschaft, wann er begehrt wird."

(Geil=Dünger, Tacken= Grundblätter vom Schilfrohr.)

b.) H a s e l b a c h

Hans Hany vorhin Kristi, Hausnummer 11, gibt 1747 der Herrschaft Halbenrain an Kleinrechten 10 Eier und 1½ Rupfn, sein Nachfolger Josef Ranftl hat 1787 10 Startin neue Faß zu machen, auch hat er die Kost und beim Zusammensetzen und Abbinden täglich nebst der Kost ½ Maß Wein, so beiläufig durch 30 Tage mit Kost. - Hans Stern vorhin Veitl Nr.14 tut Weizen und Hafer schneiden, in den herrschaftlichen Weingärten alle Robot gleich den Bauern verrichten, auch Hühnersteigen und Leitern machen, beiläufig 12 Tage ohne Kost. - Hans Frauwallner vorhin Sattler Nr.13 dient wie Nr14 12 Tage ohne Kost. - Hans Ranftl vorhin Brunnmacher Nr.12 dient wie Nr.11 30 Tage mit Kost. - Jakob Schatzl vorhin Graf, Nr.6, Keuschler, muss Weizen und Sommersaat jäten, auch selbe schneiden (außer türkischen Weizen und Heiden), in den herrschaftlichen Weingärten Reben klauben, in die Weingärten Geil tragen, in Getreide und Mostzehent gehen, Haar rupfen, riffeln, ausbreiten und brechln, Kraut und Rüben einscharmen und eintreten, dann Gerst, Hafer und Heiden dreschen, wobei er die Kost bekommt, weil er über Nacht verbleibt, zum Dreschen beiläufig 11 Tage mit Kost, 10 Tage ohne Kost. - Andre Fasching vorhin Gally, Halbhubenbesitzer, Nr.7, dient 30 Tage mit Kost. - Die Keuschler Matthias Zippermann vorhin Matl Nr 17 und Georg Laber vorhin Hütter Nr.15 dienen 11 Tage mit und 10 Tage ohne Kost. - Peter Schatzl vorhin Riepl Nr.16, vorhin Feldgsöll, tut Haar rupfen und riffeln, dann Heiden dreschen, beiläufig 5 Tage mit, 3 Tage ohne Kost. - Andre Fleischhacker vorher Richter Nr.8 dient 11 Tage mit, 10 Tage ohne Kost.

Haselbach war zu Bistum Seckau mit einem Drittel Getreide- und Weinzehent, zur Herrschaft Riegersburg mit zwei Drittel Getreide zehent pflichtig.

Nach 1848 erfolgte die Grundablösung. Je ein Drittel zahlten der Staat und der Bauer, auf eines musste der

Grundherr verzichten. Die Geld- und Naturalgiebigkeit an Kirche, Pfarre und Schule in Straden wurden 1871 durch die Grundentlastung abgelöst. Der Bauer Gamser in Gortiz Nr.6 hatte für 18 Weizengarben, 1 Schweinshammel (geselchte Schweinskeule) und 3 Eier, welches einen Wert von 1 Gulden 21 Kreuzer darstellt, eine Ablöse von 21 Gulden 78 Kreuzer zu leisten. Dies ergab bei der ausgedehnten Pfarre mit über 9.000 Seelen gewiss eine schöne Summe, die aber durch die Inflation nach dem Ersten Weltkrieg gänzlich entwertet wurde.

Von der Landwirtschaft in alter Zeit

Die ältesten landwirtschaftlichen Geräte waren Grabstöcke, Haue und Pflug. Wurzel und Knollen wurden mit dem Grabstock ausgegraben, er ist somit das ursprüngliche Ackerbaugerät. Die Entstehung des Pfluges wird vom Ziehspaten hergeleitet. Mit dem Hakenpflug konnte der Boden nur aufgerissen, nicht auch gewendet werden. Erst mit dem Gebrauch des Pfluges kann von einer Landwirtschaft gesprochen werden. Schon in der Jüngerer Steinzeit wurden Gerste und Hafer, Hirse, Korn und Weizen gebaut. In der Steiermark lässt sich der Anbau von Gerste erst in der Bronzezeit, von Hirse und Roggen gar erst in der Jüngerer Eisenzeit nachweisen. Durch viele Jahrhunderte, auch im Mittelalter noch, bildete die Hirse die Hauptnahrung des Bauern. Sie wurde erst mit der Einführung des Kartoffelbaues um 1800 zurückgedrängt, war aber bis zum Ende des Ersten Weltkrieges das vorherrschende Nachtmahl des Landmannes in unserem Bezirke.

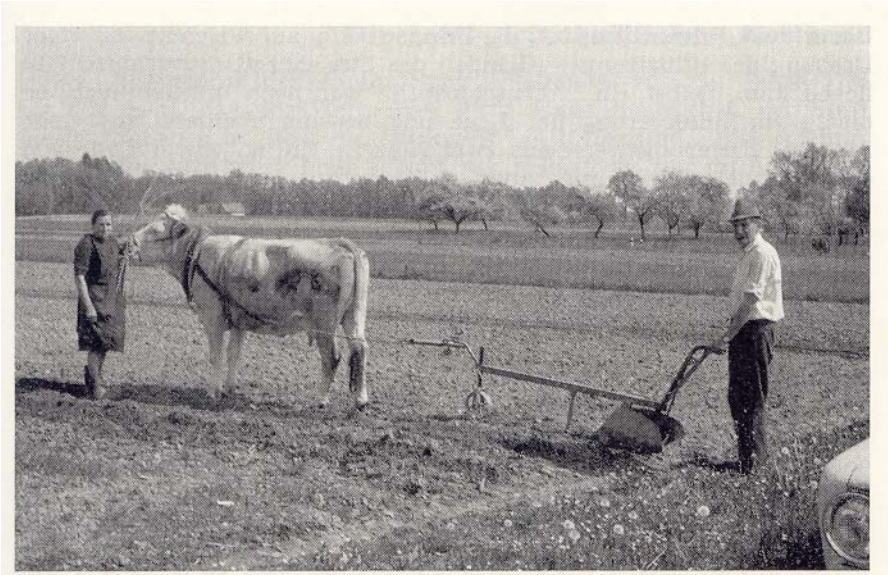
Das Brotbacken ist eine späte Erfindung. Lange Zeit kannte man nur den Brei, in der Jungsteinzeit wurde der Fladen gebacken. Zur Herstellung von Mehl benützte man die Mahlsteine, wie sie in großer Zahl am Königsberg von Tieschen gefunden wurden. Es sind dies längliche Steinplatten, auf denen man mit einem zweiten Stein die Getreidekörner zerrieb. In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten verwendete man bereits eine Steinmühle. Eine solche bestand aus zwei kreisrunden Steinen, einem Bodenstein, der kegelförmig ausläuft und in dessen Spitze eine Ausnehmung zur Aufnahme eines Eisenzapfens ist, sowie aus einem Läufer, der in der

Mitte ein Loch hatte.

Der Fladen war ein ungesäuertes Brot und ging nicht auf. Er ist uns im Topfenflecken erhalten geblieben, dieser wird nach dem Brotbacken im Backofen bereitet. Als man seinerzeit zufällig einmal etwas Fladenteig erübrigte und dieser geräte, hat man ihn mit dem neuen Teig verknetet, der nunmehr aufgegangene Teig ergab beim Backen das Brot. Wie das Brotbacken in vorgeschichtlicher Zeit erfolgt haben mag, konnte ich nicht 1944 auf dem Rückzuge im Sandschak, einem Streifen in Serbien von Mazedonien entlang der albanesischen Grenze, sehen. In einer solche ärmlichen Bauernhütte gab es bloß zwei Räume, einen mit Lehm Boden ohne Plafond und einen mit Holzfußboden und Zwischendecke. Im ersteren wurde auf dem Boden ein Feuer gemacht und Steine erhitzt. Dann schob man die Glut beiseite und gab den Teig zwischen die heißen Steine, worauf das Ganze mit der heißen Asche zugedeckt wurde. - Heute gibt es auch in der Gemeinde Goritz schon mehrere Bauernhäuser, in denen kein Brot mehr gebacken wird, man kauft es lieber beim Bäcker oder Kaufmann.

Von der Getreideernte

Ursprünglich wurde das Getreide mit der Hand geerntet, später erst mit einer Sichel, diese war anfangs aus Stein, dann aus Bronze (Funde in Trößing). Die Körner wurden auf festgestampftem Boden ausgeschlagen oder vom Vieh ausgetreten, letzter Art sah ich 1934 in Palästina und 1944 in Mazedonien. Die Körner wurden mit einer hölzernen Schaufel gegen den Wind geworfen, die schweren Körner fielen zu Boden. Im Bezirke Radkersburg wurde der „Hirsch“, die Hirse, noch bis zum Ersten Weltkrieg vielfach in der Tenne vom Vieh ausgetreten, wobei ein Gefäß bereitgehalten wurde, um die Exkreme aufzufangen. Mit der „Drischl“, dem Dreschflegel, und selbst mit der Dreschmaschine wurden die Körner gequetscht, das „Aus-treiben“ war noch die beste Methode. Nunmehr besorgt der Mähdrescher die ganze Arbeit.



Eines der letzten Zugtiere

Von der Viehzucht

Schon die Illyrer kannten die Erzeugung von Leinen- und Schafwollstoffen. Ihre Siedlung am Königsberg birgt eine Menge von Spinn- und Webestuhlgewicht, die alle mit freier Hand geformt sind, erst die Kelten brachten die Töpferscheibe, die dann im ersten vorchristlichen Jahrhundert allgemein in Gebrauch kam. So wurde also schon damals Flachs angebaut. Die ältesten Haustiere sind Hund und Schwein, beide konnten aus den Abfällen leit ernährt werden. Am Ende der Mittelsteinzeit wurden bereits Schafe und Ziegen gezüchtet, später das Rind und erst in der Bronzezeit wurde das Pferd eingeführt. Welch wichtige Rolle die Schafzucht bildete, ist daraus zu ersehen, dass das Kultsymbol der Illyrer, der so genannte Feuerbock, an beiden Enden Widderköpfe zeigt. Nunmehr haben Traktor und Auto das Pferd aus den Dörfern verdrängt.

Der Wagen

In einem Hügelgrab bei Radkersburg wurde ein Kultwagen aus der Hallstattperiode gefunden, er glich mit seinen vier Rädern schon sehr dem heutigen Wagen. Es ist natürlich ein weiter Weg von der Schliefe zum Warenrad. Auf der Schliefe führte man das erlegte Wild zum Lagerplatz. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg benützte mancher

Bauer den „Pfluaschloapfn“, die Pflugschleife, auf welchem mit einer Drehung des Pflugbaumes (Grindel) das Streichbrett (Streichblech) zu liegen kam. Selbst ein „Ahrnschloapfn“ war noch im Gebrauch, er diente zur Beförderung der Egge und bestand ebenfalls aus einer Astgabel beziehungsweise aus zwei Hölzern, die an einem Ende von einem Nagel zusammengehalten wurden. Als Vorläufer der Räder sind die Baumstämme anzusehen. Sie dienten beim Transport schwerer Lasten als Unterlage. Das erste Rad war eine Vollscheibe, später erst erzeugte man das Rad mit Felge und Speichen.

Hausbau

Am Ende der Steinzeit ist aus der Zeltform der Nomaden die runde Hütte des sesshaft gewordenen Menschen entstanden. Diese wurde dann zu einem viereckigen Bau, der mitunter ein Vorhaus aufwies, umgestaltet. Das Vorhaus war ein auf 2 Bäumen gestützter Vorbau auf der Giebelseite. Alte Winzerhäuser zeigen noch jetzt diese Form. Den einen Hüttenraum teilte man in späterer Zeit in zwei, in eine Küche mit Feuerstelle und einen Schlafraum. Das Dach reichte anfangs weit herunter und man grub sich tief in die Erde, wo es ja im Winter wärmer ist. Ursprünglich wurden Ständerbauten aufgeführt, die senkrechten Pflöcke mit Hasel- oder Weidenruten ausgeflochten und die Flechtwand (Wand von Winden!) mit Lehm verschmiert. Die gezimmerten Häuser und Strohdächer sind nun gemauert und mit Ziegeln beziehungsweise Eternit gedeckten Bauten gewichen.

Gewerbe und Handel

Nicht alle Steinzeitmenschen verstanden die Steine gleich gut zu durchbohren und zu polieren, nur wenige wurden in die Geheimnisse des Bronzegusses eingeweiht und nur einige verstanden Eisen zu bereiten und daraus Werkzeuge und Waffen herzustellen. So entstanden schon frühzeitig die Handwerksberufe. Es musste aber auch das Material beziehungsweise die Fertigware bezogen werden, so entwickelte sich der Handel, der anfänglich wohl nur ein Tauschhandel war. Schon in der vorgeschichtlichen Zeit führte eine Handelsstraße aus dem Südosten die Mur entlang. Zur Römerzeit blühte der Handel, die Völkerwanderung bereitete der provinzialrömischen Kultur ein jähes Ende.

Die Bauern waren bis in die Neuzeit und noch länger fast reine Selbstversorger, nur Salz und Eisen wurde gekauft, sonst wurde alles in der Hausindustrie besorgt. Hafner und

Weber, Müller, Schuster und Schmied finden sich in den letzten Jahrhunderten in der Großgemeinde Goritz, um 1820 wird auch schon ein „Schenkwirt“ erwähnt.

Die landwirtschaftlichen Kulturen

Eine Aufstellung des Amtes Spitz (Oberspitz) für die Jahre 1713 bis 1718 zeigt, dass der Weizenbau stark zugenommen hat, bei Korn gleich geblieben ist der Rückgang aber bei Hafer und Hirse erfolgte. Statt Hafer wird mehr Mais gebaut, der Maisanbau war im Ansteigen. Die Aussaat wird mit 3 Görz (1 Görz = 40,291 Liter) je Joch angegeben. Auf schlechtem Grund baute man „Himmeltau“, eine Art Hirse. Um die Wende zum 18. Jahrhunderts setzte sich der Maisanbau durch, der Kartoffelbau setzte erst nach 1800 ein. 1717 wurde in Spitz bereits Hanf gebaut.

1787

gab es in Deutsch Goritz folgende Einträge: auf besten Äckern bei Weizen und Korn 4 und Gerste 5 Kern (fünffache Frucht), auf mittleren Böden bei Weizen und Korn 3 und bei Gerste 4 Kern, auf geringsten Äckern Weizen und Korn 2 und Hafer 3 Kern, Heu auf besten Wiesen 2, auf mittleren $\frac{3}{4}$ -1 und auf geringsten $\frac{1}{2}$ Pfund, bei Grummet die Hälfte.

Holz auf bestem Waldboden 1, auf mittleren $\frac{1}{2}$ und geringsten $\frac{1}{4}$ Klafter je Joch.

Der Baukurs ist dreijährig ohne Brache. Auf 1Joch von 1600 Quadratklaftern werden Winter- wie Sommerfrucht 2 Metzen gesät.

Der Baukurs war in allen Orten der heutigen Großgemeinde dreijährig ohne Brache. In Unterspitz im 1. Jahr Weizen, 2. Korn, 3. Gerste statt Hirse und türkischen Weizen, auf mittleren Böden 1. Weizen, 2. Korn, 3. Hafer.

Aussaat von Weizen, Korn, Gerste und Hafer ist durchaus „systemmäßig“, das ist 3 Metzen je Joch

In Weixelbaum wurde im 3. Jahr statt Hirse Gerste gebaut, in Hofstätten baute man im 3. Jahr auf guten und mittleren Böden statt türkischen Weizen Gerste, auf schlechten aber Hafer, in Krobathen im 3. Jahre gleichfalls Gerste statt Mais oder Hirse, ebenso in Weixelbaum.

300 Jahre Not und Elend

Unendlich viel Leid brachten die Jahre von 1418 bis 1716 über die geplagte Menschheit in unserer engeren Heimat! Kriege, Pest und Hunger entvölkerten die Dörfer.

Die schlimmste Zeit fiel in das 15. Jahrhundert. 1418 verheerten die Ungarn die Pfarre Straden und Mureck. 1406 gab es in Goritz 9 Hubenbesitzer, 1446, als die Chrawatsdorfer (aus Grabersdorf bei Gnas) den Ort der Pfarrgült Gnas widmeten, nur deren 2! Weitere Drangsale brachten die Baumkircherfehde 1469-71 und die Ungarnbesetzung 1479-90. Die Bedrückung durch die Gutsherrschaften führte 1515 zum Bauernkrieg von Krain bis Gleisdorf. Dann tauchte eine neue Gefahr auf: 1532 brannten die Türken Mureck und Leibnitz nieder. Die Pest forderte zahlreiche Opfer, so 1600/01 in Mureck, 1680 im ganzen unteren Murtales, 1716 war das letzte Pestjahr. 1605 und 1706 überzogen ungarische Rebellen die Pfarre Straden, zu der ja auch Deutsch Goritz gehörte, mit Raub und Mord und Brand.

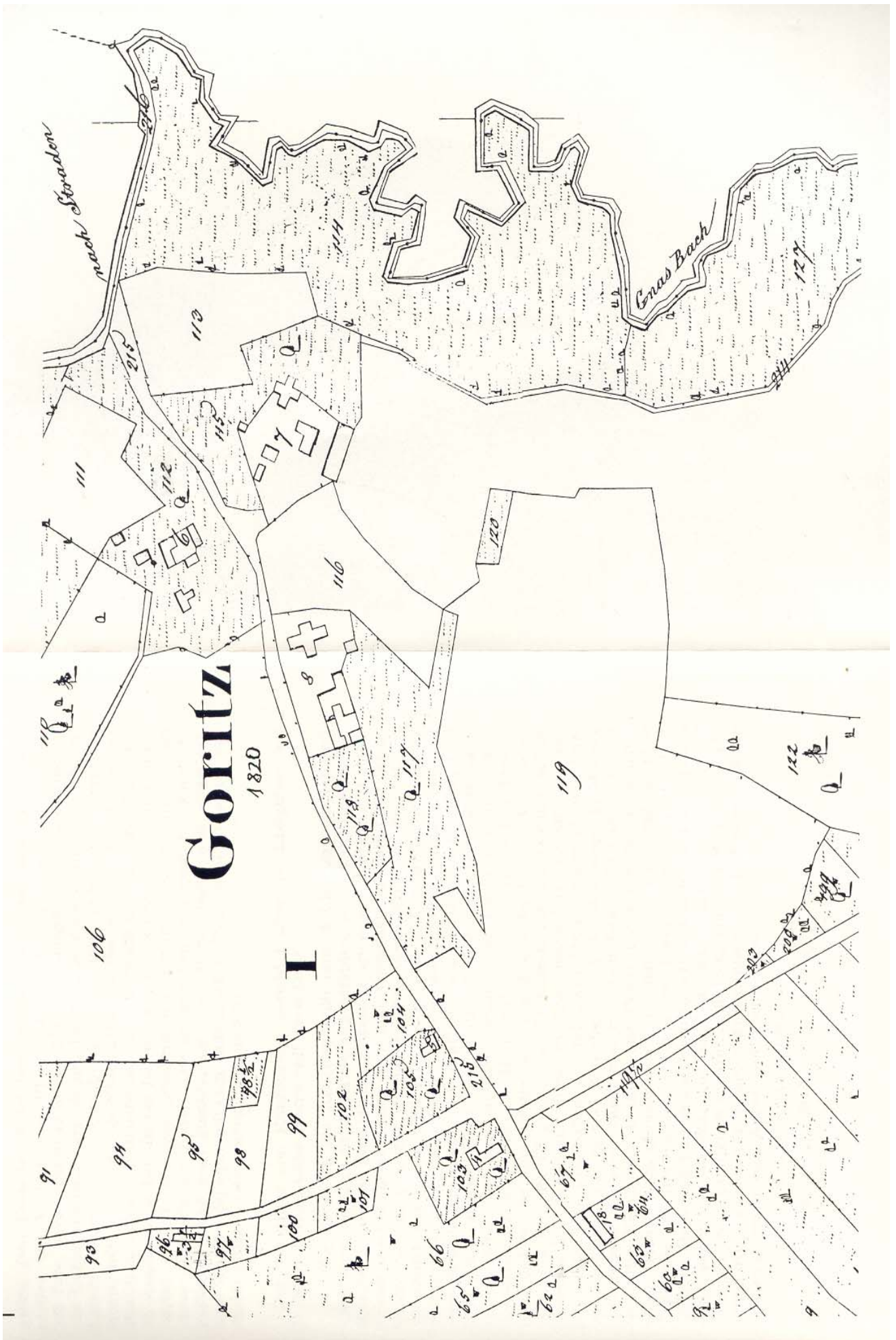
Hajduken und Kuruzzen im Grenzland

1605 drangen die Hajduken, ungarische Aufständische, bis nach Straden vor. Sie wollten auch die Kirchenburg erstürmen, doch die Stradner vor. Sie wollten auch die Kirchenburg erstürmen, doch die Stradner schlugen unter Führung ihres wackeren Pfarrers Kren alle Angriffe ab. Weil der Pfarrer viele Flüchtlinge aufgenommen und gepflegt hatte, vermochte er den Steuerrückstand für 1605 im Betrage von 174 Gulden 7 Schilling und 3 Pfennige nicht zu bezahlen. Er bat, ihn zu erlassen, denn er habe nicht nur seine eigenen Untertanen vor Schaden bewahrt, sondern auch die anderer Herrschaften, wodurch diese in der Lage waren, ihren steuerlichen Verpflichtungen nachzukommen.

Am 31. März 1706 verheerten abermals ungarische Aufständische, die Kuruzzen, die ganze Oststeiermark und suchten folgende Dörfer der Großgemeinde Heim: Deutsch Goritz (8 Bauern und 1 Keuschler abgebrannt), Haselbach (das ganze Dorf mit 5 Bauern und 4 Keuschlern abgebrannt), Salsach (2 Bauern abgebrannt und alle Vieh verloren), Oberspitz (16 Bauern und 2 Keuschler abgebrannt), Unterspitz (6 Bauern und die Mühle abgebrannt), Weixelbaum (8 Bauern und 7 Keuschler abgebrannt).

Am selben Tage zogen die Mordbrenner auch gegen Straden. Ein Teil der Pfarrkinder suchten in der Kirchenburg Zuflucht, die waffenfähigen Männer standen unter der Führung des Richters und Bäckermeisters Johann Finger und des Schulmeisters Matthias Ganster an den Mauern. Um 2 Uhr nachmittags liefen die Kuruzzen zum Sturm, sie wurden jedoch mit Schüssen, Steinen, siedendem Pech und Lanzenstichen

zurückgeschlagen. Nach einem neuerlichen vergeblichen Angriff traten sie den Rückzug an, sie wandten sich nach Westen. Die Männer von Ratschendorf und Goritz eilten unter Kommando des Lehrers Philipp Burger aus Radochen zu Hilfe. Bei Wieden kam es zum Kampfe. Die Stradner machten einen Ausfall und so gerieten die Rebellen zwischen zwei Feuer. Nun wurde blutige Widervergeltung geübt. Den Rest der Flüchtigen machten die Steinalter (Tieschner) nieder. Die Verluste der Pfarre Straden betragen an diesem Tage 102 Tote, davon waren 13 in den Flammen umgekommen, 2 wurden in die Gefangenschaft verschleppt. Es dauerte viele Jahre, bis sich die Landbevölkerung wieder halbwegs erholt hatte. Den Abbrandlern von Goritz half die zuständige Pfarrgült Gnas, den Spitzern die Herrschaft Hainfeld, indem die Bauern aus dem Hofwald Bauholz erhielten. Am 10. August desselben Jahres fielen die Kuruzzen neuerdings ins Stradnertal ein. Noch heute gemahnt der Zornruf „Kruzzitürkn!“ an diese schrecklichen Zeiten. Die ungarischen Raubgesellen waren so gefürchtet, dass man glaubte, sie seien stich-, hieb- und kugelfest, ihre Kugeln dagegenwirkten unbedingt tödlich, denn sie seien mit ihrem giftigen Ohrenschmalz eingefettet....



Der Verwalter von Kapfenstein berichtet über die Ereignisse am 31. März 1706 an seine Herrschaft nach Graz:

"...Wie nemblich die Rebellen früh umb 8 Uhr unvermueth mit 6.000 Mann unweith St. Anna herauß gefahlen, solche orth auß der Kürche, allwo gar kein Wacht gewessen, angezient. Ich ware sogleich in den Gurtendorfer Keller umb hier Veranstaltung damit die Weine in das Schloss gebracht werden möchte vorzukhern, so Besehet ich unerhofft das Feuer Und Klech sogleichin Beschröhlichen feuers Flamben aufgehen, dieses machte mir alsobalt Glauben, dass der Feint muß Eingbrochen haben, worauf ich nach den Schloß geloffen, Und aldort mie aigener Hant drey Pöller Loßgebrent, drey aber glich darauf durch den Gartner, umb hirdurch des Feints Einbruch Laidt Kundtzumachen, mithin die Herrschaft Kapfenstein de Ehr Erworben, daßsolche zum Besten allart und den Feint zum Allerersten wargenomben, da Hingegen die Gleichenberger nit Ehenter solche Gesehen biß ihre derfer unweith Trautmannstorff bereits in feuer Gestanden sint, Und haben sie Umb Zway Stundt später als wür Larmia Gemacht..... alles was Zwischen St. Anna, Rakherspurg, Muregg und Stratten Gelegen, Steht nun in vollen feuer, die Ganze Gegent ist voller Rauch un brennen die Curuz Enter der Muhr, welches wohl Erschrökhlich anzusehen, noch Erbärmlicher ist es daß sie alles Lebentige darinter hauen, was vor ein Lamentieren schreyen Und Lauffen unter den Pauers-Leiten anzutreffen Kann ich mit genugsamb beschreiben. O Gott Waß vor ein Noth ist in Erbthumb Steyer auf ostern... Kan Unmiglich mehrer schreiben, ybrigens Winsche Glikhsellig oster, solche mit Besserer Zufridenheit Und Ruhestant alß ich mir zu getresten hab. Anbey Gott ales bevoln.

Kapfenstain den letzten Märti 1706.

Meines Hochgeehrten Herrn dienstberaith williger

Johan Müchlgast, Verwalter."

Die beiden Weltkriege und der Freiheitskampf 1919/20

Kostete der Erste Weltkrieg 1914-1918 44 Söhne der Großgemeinde Deutsch Goritz das Leben, so gab es im Zweiten Weltkrieg gar 72 Gefallene! Zu Kriegsende 1945 kamen 6 Zivilpersonen ums Leben, 4 verunglückten durch Minen, 2 Kinder durch Handgranaten.

Nach dem Ersten Weltkrieg besetzten die Jugoslawen die ganze Südsteiermark, am 1. Dezember 1918 zogen sie in Spielfeld und Radkersburg ein. Die heimattreue Bevölkerung wollte aber von einer Fremdherrschaft nichts wissen. Am 4. Februar 1919 versuchte Oberleutnant Mickl, ein Bauernsohn aus Zelting bei Radkersburg, mit 120 Mann die Bezirksstadt zu erstürmen, doch der Angriff wurde abgeschlagen. Die Opfer aber waren nicht vergebens, denn nun erhob sich das ganze untere Murtal und es konnten alle Orte bis auf Spielfeld und Radkersburg befreit werden. Diese Brückenköpfe mussten 1920 über Auftrag der Alliierten geräumt werden, nachdem der Vizebürgermeister von Radkersburg Dr. Kamniker bei den Friedensverhandlungen in St. Germain auf den Abwehrkampf verweisen konnte. So ist es der heroischen Tat dieser wackeren Männer zu danken, dass das schöne Grenzland noch bei Österreich verblieben ist.

An dem Freiheitskampf nahmen alle waffenfähigen Männer von Deutsch Goritz teil. Die Stützpunkte mussten ständig besetzt sein. Sie waren untereinander und mit dem Bauernkommando in Straden telefonisch verbunden. Eine Episode sei erzählt: Im Stützpunkt Weixelbaum hatten gerade 5 Männer Dienst (Anton Martinetz, Alois Zenz, Karl Sturber und August Gangl aus Weixelbaum und Johann Augustin aus Spitz), als die Meldung kam, dass der Bauernführer Anton Schober aus Diepersdorf von den Jugoslawen verhaftet sei und von 15 Soldaten auf der Bahnstrecke nach Mureck transportiert werde. Die 5 Männer entschlossen sich sofort, ihren Kameraden zu befreien. Sie legten sich in einem Gehölz nahe der Bahnlinie an einen Hinterhalt und nach einem Feuerwechsel liefen die Jugoslawen trotz ihrer dreifachen Übermacht davon, ohne den Gefangenen mitzunehmen.

1945 kam der Krieg auch in die Gemeinde Deutsch Goritz. Alle arbeitsfähigen Männer einschließlich der kriegsgefangenen Franzosen und Engländer, die bei den Bauern in Arbeit standen, wurden beim Stellungsbau eingesetzt. In Weixelbaum wurde eine Panzersperre errichtet. Der Volkssturm, das letzte Aufgebot, wurde in den Wintermonaten einberufen. Als der Feind immer näher rückte, wollte die bäuerliche Bevölkerung nicht weichen. Sie versuchte, Lebensmittel, Wäsche und Kleider sicherzustellen, nur wenige erbauten so

gut getarnte Bunker, dass sie nicht entdeckt wurden.

Der Personenzugverkehr wurde eingestellt, Transportzüge beförderten deutsche und ungarische Truppen ins Hinterland, zahlreiche Flüchtlinge verstopften die Straßen.

Zu Ostern setzten sich die Deutschen in Weixelbaum fest, am 12. April erreichten die Russen Unterpurkla und beschossen von dort aus die deutsche Hauptkampflinie, wobei der Ort arg in Mitleidenschaft gezogen wurde. In Weixelbaum brannten 8 Gehöfte ganz und 5 teilweise ab, in Spitz gingen die Wirtschaftsgebäude von 2 Besitzern durch Beschuss in Flammen auf. In Weixelbaum gingen 12 Zivilpersonen durch Kriegseinwirkung zugrunde, meist durch Minen, 2 Kinder durch Handgranaten.

Die Deutsche Wehrmacht sprengte auf dem Rückzug alle Brücken und requirierte Rinder und Schweine. Was dann die Russen nicht nahmen, plünderten die Partisanen. Die Bauern mussten mit ihren Gespannen Fuhrdienst leisten, vielfach nach Marburg, einer aus Haselbach sogar nach Warasdin. Sie mussten Ross und Wagen zurücklassen und konnten froh sein, wenn sie zu Fuß heimkehren durften!

Die Gräber der deutschen Soldaten wurden von der Bevölkerung immer sauber gehalten und mit Blumen geschmückt, 2 Jahre später erfolgte die Beisetzung der Gefallenen im Pfarrfriedhof. In einer eigenen Kriegsgräberanlage ruhen hier 62 Tote in 21 Einzelgräbern und 4 Massengräbern. Die Russen bestatteten ihre Gefallenen in einem Massengrabe in Pölten bei Klösch.



Den Toten zur Ehre, den Lebenden zur Mahnung!

Im Gemeindegebiet befinden sich mehrere Kriegerdenkmäler, im Friedhof für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges, ferner in Salsach, Spitz und Weixelbaum. Auf dem Mahnmale vor der Kirche (Statue der Scherzhaften Mutter Gottes) sind die Namen aller Gefallenen zusammengefasst.

D e u t s c h G o r i t z:

1. W e l t k r i e g:

Bauer Ferdinand,

Koller Michael

Bruder Cyrill,

Pein Karl

2. W e l t k r i e g:

Fasching Johann

Rauch Erich

Haiden Josef

Rumpold Max

Horwath Karl

Schmutz Franz

Neumeister Friedrich

Ulrich Josef

H a s e l b a c h:

1. W e l t k r i e g:

Schrampf Friedrich

2. W e l t k r i e g:

Hasler Leopold

Simon Karl

Magyar Friedrich

Tropper Friedrich

Pein Friedrich

Wagner Leopold

H o f s t ä t t e n:

1. W e l t k r i e g:

Haas Johann

Wonisch Ignaz

Neumeister Karl

2. W e l t k r i e g:

Leber Josef

Schantl Alois

Neumeister Anton

Schober Johann

Pock Josef

Schröttner Alois

S a l s a c h:

1. W e l t k r i e g:

Altenburger Johann

Hödl Franz

Egger Julius

Hödl Johann

Fasching Alois

Puff August

Fortmüller Florian

Patnik Franz

2. W e l t k r i e g:

Fasching Anton

Jäger Rupert

Fortmüller Josef

Mazuheli Josef

Germutz Franz

Puntigam Franz

Hirtl Anton

Schadler Anton

Hirz Alois

Tscherner Alois

Hödl Josef



S c h r ö t t e n - K r o b a t h e n :

1. W e l t k r i e g :

Bäck Josef	Lenz Franz
Fleischhacker Anton	Patz Karl
Hafner Valentin	Schadler Heinrich
Kaufmann Anton	Schantl Franz
Kaufmann August	Trummer Josef
Koller Johann	Tomschitz Josef
Leber Anton	Zipper Alois

2. W e l t k r i e g :

Bäck Josef	Graßl Alois
Fink Franz	Liebmann Heinrich
Jartschitsch Josef	Rossmann Alois
Kaufmann Johann	Sudy Georg
Niederl Jakob	Url Franz
Reininger Alois	Zirngast Hermann
Stradner Alois	
Sundl Alois	
Trummer Johann	

S p i t z:

1. W e l t k r i e g:

Kögl Peter
Ladler Rupert

Martschitsch Franz
Pein Alois

2. W e l t k r i e g:

Augustin Leopold
Bader Franz
Brunner Gottfried
Färber Josef
Müller Josef
Neuhold Josef
Neumeister Anton

Pein Alois
Pein Anton
Pein Josef
Ploder Roman
Schwarz Franz
Wagner Josef
Weingerl Anton

W e i x e l b a u m:

1. W e l t k r i e g:

König Johann
Lang Johann
List Alois
Martinetz Anton
Plaschg Leopold

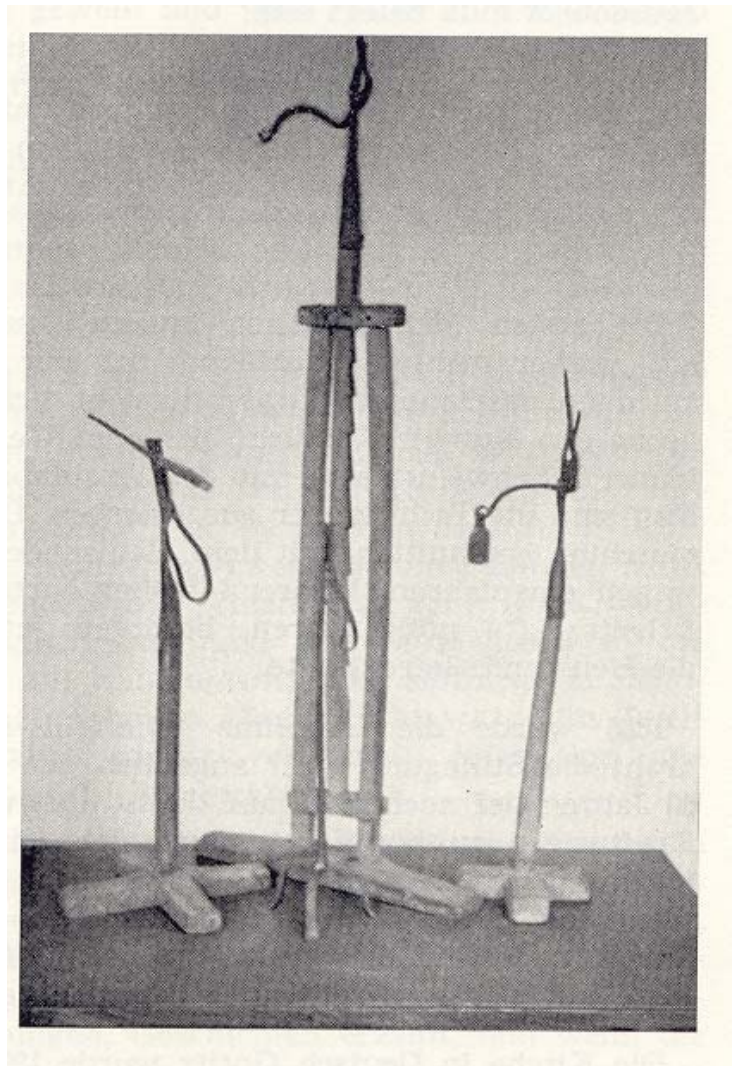
Ruckenstuhl Josef
Stössel Franz
Stradner Friedrich
Triller Rudolf
Turitsch Alois

2. W e l t k r i e g:

Hirschmann Alois
Hirschmann Johann
Kitritsch Johann
Kitritsch Josef
Maller Josef

Ploder Rudolf
Slach Johann
Stößl Roman
Zenz Max
Zelenzen Franz





Spanleuchter

Was ein Großvater aus Deutsch Goritz erzählen kann

Noch am Ende des 19. Jahrhunderts kochte die Bäuerin im Backofen und stellte dreifüßige Reindl aus Ton hinein. 1787 besaß Weixelbaum Nr.13 die Hafnergerechtigkeit, Goritz 11 hieß die Hafnernerießkeusche, weil hier eine Töpferei betrieben wurde. Der „Strugl“ (Strudel) soll auf diese Weise am besten gelungen sein. Der „Rennschlitten“ (Blechherd) musste immer mehr dem Sparherd weichen, der nunmehr allmählich dem Elektroherd Platz macht.

Das Essen war überaus einfach. Eine Eierspeise galt schon als Luxus, denn die Bäuerin brauchte das Eiergeld für den Haushalt, so wenig Geld war vorhanden! Zum Frühstück gab es

saure Suppe mit Türken- oder Heidensturz, zum Mittagessen in der Regel Suppe, Sauerkraut mit Geselchtem, zum Nachtmahl Hirsebrei mit Milch gekocht, mit Wasser wurde er „Stierbrei“ genannt. Zur Jause gab es nur noch trockenes Brot und Most, bei schwerer Arbeit noch eine Speckzubuße. Heute kommt früh und abends Kaffee auf den Tisch und das Jausenbrot muss belegt sein.

Bis 1900 kannte man hier kaum welche landwirtschaftliche Maschinen. Die erste Dreschmaschine wurde anfangs mit der Hand, später mit dem Göpel und schließlich mit dem Motor betrieben. Jetzt besorgen die Getreidemäher auch diese Arbeit. Seinerzeit wurde das gesamte Getreide im Winter von 4 Uhr früh an mit dem Dreschflegel gedroschen.

Die ersten Mähmaschinen tauchten nach dem Ersten Weltkrieg auf, vorher mähten die Männer mit der Sense vom frühen Morgen an, denn das taunasse Gras schneidet sich leichter, am Hosenriemen vorne den Kumpf (Kuhhorn) mit dem Wetzstein, rückwärts die „Saublader“ (Schweinsblase) mit dem Kautabak, im Munde den Tschick. Nun sind die Tschickesser ausgestorben. Das Gras wird mit der Mähmaschine geschnitten, mit dem Heuwender gewendet und dem Ladewagen eingefahren. Während früher auch beim Getreideschnitt viele Arbeitskräfte nötig waren, besorgen jetzt ein bis zwei Personen die Heu- und Getreideernte.

1885 wurde die Bahnlinie Spielfeld-Radkersburg eröffnet, nun droht die Stilllegung, weil angeblich der Autoverkehr genügt...Vor 60 Jahren lief noch alles auf die Straße, wenn ein Motorrad oder ein Kraftwagen zu hören war, nun steht ein solches Fahrzeug fast in jedem Hause und kein Kind wundert sich mehr über Radio und Fernsehen, es ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Jetzt laufen die Bauernkinder auf die Straße, wenn ein Pferd daherkommt, die Traktoren haben die Pferde- und Ochsenespanne abgelöst.

Die Kirche in Deutsch Goritz wurde 1902 erbaut, die Pfarre jedoch erst 1928 errichtet. Bis dahin gehörte der Bereich der heutigen Großgemeinde zur Pfarre Straden. Von der Frömmigkeit in der damaligen Zeit macht man sich einen Begriff, wenn man erfährt, dass viele Goritzer den drei Stunden weiten Weg nach Straden zur Rorate täglich zurücklegten! Im Winter war der Frauenkittel aus grobem Linnen steif gefroren und scheuerte die Beine wund. Die Frauen trugen selbst bei größter Kälte keine Unterhose, diese war al männliches Kleidungsstück vepönt! Aus Gründen der Sparsamkeit ging man in der warmen Jahreszeit barfuß zur Kirche und zog die Schuhe erst vor dem Betreten des Gotteshauses an.

Man trug „saulederne“ Schuhe. Die Schweinehaut wurde vom Lederer in Marktl, Gnas oder Mureck gegerbt, heute kauft jeder Fabriksschuhe. Das „rupfige Gfoad“, ein Hemd aus rauem Bauernleinen, kratzte die Haut, später wurden Kragen und Brust aus Baumwolleinen gemacht, nunmehr sind auch die letzten Hand- und Betttücher aus grober Leinwand verschwunden, sie überdauerten ein Menschenalter! Die Schulbuben trugen Zwilchgewand, das daheim gesponnen, vom Dorfweber gewebt und vom Färber in Straden blau gefärbt wurde. Weixelbaum 12 hatte 1787 die Webergerechtigkeit, 1821 lebte in Salsach 31 der Webermeister Geißler. Das Haus Goritz 16 hieß „Drucker“, weil hier das Leinen bedruckt wurde, übrigens war dort schon 1820 ein Schenkwirt (heute Gasthaus Suppan)

Der Schneider kannte bis zur Jahrhundertwende nur Handarbeit, erst dann tauchte die Nähmaschine auf, erst mit Hand-, dann mit Fußbetrieb. Nun besitzen die meisten Bäuerinnen schon elektrisch betriebene Maschinen.

Um 1900 war Goritz noch ein reines Bauerndorf. Auf dem heutigen Kirchplatz standen nur drei Häuser! Um 1900 verdrängte die Petroleumlampe das Spanlicht, allerdings ersparte man sich noch den Glaszylinder! Eiserne Spanleuchter, in denen noch Kienspäne verheizt wurden, stammen aus dieser Zeit, da man in der „Rachkuchl“ wohl entzündete Augen, aber sonderbarerweise gesunde Lungen hatte. Einreines helles Licht spendete das „Rualiacht“. Eine Rübe wurde auf der Unterseite glatt geschnitten und oben ausgehöhlt. In die Höhlung steckt man einen mit Hanf umwickelten Holzspan in Zündholzgröße und gab Schweinefett hinein. Dieses Licht wurde im Zweiten Weltkrieg mangels Erdöl wieder verwendet, jetzt sind alle Bauernhäuser mit elektrischem Licht versehen.

Leider schwindet das einst so vielgestaltige Brauchtum. Wie schön waren die langen Winterabende, wenn der Schneesturm um Haus tobte. Die Frauen spannen, die Männerflochten Körbe, banden Besen, kloben Kienspäne und bastelten Werkzeuge. Kürbiskerne wurden geschält (nun setzt man nur noch Kerne ohne Schalen) und dabei allerlei Kurzweil getrieben, gesungen, Geschichten erzählt und wenn die Sagen vom „wildem Goja“ (wilde Jagd), von den Rainmännchen, dem Schratl, der Trud und der Nachthahn aufschienen und es gerade am interessantesten war, da mussten die Kleinen das Bett aufsuchen.

Nunmehr ist die Zeit der Roseggerschen Romantik des Bauernlebens dahin. Die Landflucht lässt den Bauernhof veröden, kein Schneider und Schuster kommt mehr auf die Stöhr, die großen Bauernstuben sind leer geworden, es fehlen das Gesinde und eine größere Kinderschar, denn die Bäuerin hat keine Zeit mehr für die Betreuung. Der Bauer hat kein

freies Wochenende wie jeder Arbeiter, wenn er nicht noch Eltern hat, die das Vieh versorgen. So mancher Städter beneidet den Bauern, wenn dieser einen schönen Wagen fährt und bedenkt nicht, dass kein Stand so eingespannt ist wie der seine. Es ist klar, dass der Bauer von heute eine ganz andere Einstellung zum Schulwesen hat als es früher der Fall war. Er muss in der jetzigen Zeit, nicht nur im Ackerbau und in der Viehzucht, . Im Obstbau und der Waldwirtschaft mehr versiert sein als seine Vorfahren, er muss sich auch viele technische Kenntnisse aneignen. Er muss seine nach den Erfordernissen umstellen, was in der Landwirtschaft nicht so einfach ist wie vielleicht in einer Fabrik. Es gibt wenige Berufe, die eine solche Vielfältigkeit verlangen.

Am Lande herrschen noch der Geist der Dorfgemeinschaft, hier gibt es die Nachbarschaftshilfe. Man kümmert sich um den anderen, wenn er in Not ist. Möge dieser Gemeinsinn erhalten bleiben, zu Nutz und Frommen der Dorfbewohner, zum Wohle unserer Heimat!

Von der Wirtschaft und der Gemeinde

Die Landwirtschaft

bildet mit 304 Betrieben den Haupterwerbszweig. Sie verfügt über 160 Traktoren (1962 erst 48), 46 Motormäher, 5 Mähdrescher und 5 Maistrockenanlagen sowie 83 Ladewagen. Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer des Bezirkes Radkersburg haben sich die Getreideerträge besonders in den letzten 20 bis 30 Jahren wesentlich gebessert, da zweckmäßigere Bearbeitungsmethoden, verbessertes Saatgut und mehr Dünger zur Anwendung kommen.

Eine Gegenüberstellung der Erträge von 1787 und 1970 zeigt den krassen Unterschied:

Weizen	2-4 fach	15-17 fach
Roggen	2-4 fach	13-15 fach
Hafer	3 fach	10-12 fach
Wintergerste	4-5 fach	14-16 fach
Hirse		12-15 fach
Körnermais (Normalsaat)		100 fach
Körnermais (Einzelkornsaat)		200-250 fach

Buchweizen oder Heiden wird nicht mehr angebaut, da kein befriedigendes Ergebnis mehr erzielt werden kann.

Ein Vergleich des Viehstandes von 1822 und 1971 zeigt ebenfalls einen ungeheuren Aufschwung. Der Rinderstand stieg von 460 Stück auf 1.460, also genau um 1.000 Stück. Gab es 1820 noch 56 Ochsen, so werden jetzt kaum mehr welche gezüchtet. Dagegen sank die Zahl der Pferde von 190 auf 5. In

der raschlebigen Zeit sind die Zugtiere zu langsam. 1971 wurden in der Großgemeinde 2.890 Stück Schweine und 5.107 Stück Geflügel gezählt.

Nur 2 Bauern besitzen noch Weingärten jenseits der Mur, jugoslawische Gastarbeiter werden nur selten beansprucht, sie werden an den Grenzstellen Mureck, Radkersburg und Sichelendorf montags angeworben und müssen jeden Freitag wieder zurückgestellt werden.

In Salsach wurde 1970 mit einer Grundstückszusammenlegung begonnen. Seit 1966 wird an der Regulierung des Gnasbaches gearbeitet, um weitere Hochwasserkatastrophen zu verhüten und um nasse Böden entwässern zu können. Die Strecke von der Einmündung in die Mur bis zum Markt Gnas beträgt 18 Kilometer, davon sind in der Gemeinde 2,5 Kilometer fertig gestellt und 5,5 Kilometer im Bau, 80 Prozent der Kosten tragen Land und Bund, 20 Prozent die Gemeinde.

Die Milch wird an die Molkereigenossenschaft Mureck geliefert, viele Bäuerinnen ersparen sich bereits das Brotbacken, elektrische Geräte, Bad und Auto sind keine Seltenheiten mehr, trotzdem nimmt die Landflucht zu. Die Landwirtschaft befindet sich in einem raschen Wandel und passt sich den Erfordernissen der Zeit an. So gibt es Spezialkulturen (Anbau von Saatmais sowie Feldgemüsebau von Essiggurken und Speisebohnen).

Gewerbe und Handel

zählen 37 Betriebe mit 108 Beschäftigten. Deutsch Goritz allein hat 25 Betriebe mit 101 Personen. Die Betriebe gliedern sich in 1 Brunnenanstalt, je 6 Gast- und Kaufhäuser, 1 Landesproduktenhandel, 1 Mühle, 1 Bäckerei, 1 Fleischerei, 3 Sägewerke und Holzhandel, 1 Frächter, 3 Tankstellen, 3 Kraftfahrzeug- und Maschinenwerkstätten, 1 Elektroinstallationsfirma, 2 Tischlereien, 1 Wagnerei, 1 Kunststeinerzeugung, 1 Friseur, 2 Herren- und Damenschneiderei und 1 Schuhstepperei.

Post, Telefon und öffentliche Verkehrsmittel

Goritz erhielt 1926 eine Postablage, früher musste die Post von Gosdorf geholt werden. Das Postamt wurde 1935 mit Telefonanschluss errichtet. Öffentliche Sprechstellen befinden sich in Hofstätten (1954), Weixelbaum (1955) und Salsach (1956). 1971 erfolgte die Automatisierung im Gemeindebereich, gleichzeitig wurden viele Neuanschlüsse, vereinzelt auch bei Landwirten durchgeführt.

Ein Autobus verkehrt zwischen Straden und Mureck schon seit Beginn des Zweiten Weltkrieges, die Linie wurde nach Kriegende von den Steiermärkischen Landesbahnen übernommen. Seit 1960 ist Deutsch Goritz auch in die ÖBB-Autobuslinie Graz-Radkersburg einbezogen. Die Haltestelle in Wiexelbaum besteht seit dem Bahnbau 1885, der Bahnhof Gosdorf ist 3 Kilometer entfernt.

Der Gendarmerieposten

wurde im Jahre 1931 eröffnet.

Von der Gemeinde

1957 wurde das Amtshaus erbaut, darin sind Gemeindeamt, Postamt, Gendarmerieposten und 6 Wohnungen untergebracht.

1968-1970 Bau der Ortskanalisation in Deutsch Goritz mit einer Zentralkläranlage.

1969 Errichtung eines Gehsteiges entlang der Landstraße von Deutsch Goritz bis Ratschendorf zur Schulwegsicherung.

1970 Beginn der Grundstückszusammenlegung in Salsach, die Gemeinde leistet Anteilskredite.

1971 Anlage eines Parkplatzes (Pachtgrund von der Kirche). (Von Schulbauten an anderer Stelle.)

Straßenbau: Seit 1957 werden in allen Ortschaften Wegbauten durchgeführt. Das gesamte Straßennetz der Gemeinde beträgt 87 Kilometer, davon sind 13 Kilometer bereits staubfrei gemacht, weitere Kilometer sind im Grundbau ausgeführt.

1969 wurde das Lodnerhaus, Goritz Nr. 65, erworben. Es dient als Wohnhaus, die Betriebsgebäude wurden an die Firma Prutsch, St. Stefan i. R., verpachtet und ist seit 1972 als Schuhstepperei in Verwendung.

Ein Grundstück ist für den Bau eines Kindergartens bereitgestellt. Grundbesitz der Gemeinde: 2,97 Hektar, dazu 0,24 Hektar bei der Hauptschule und 0,63 Hektar für die Volksschule in Weixelbaum.

Das Standesamt Deutsch Goritz

Besteht seit 1.1.1969 und umfasste damals die Ortschaften Deutsch Goritz, Ratschendorf, Schrötten, Hofstätten, Nägelsdorf, Krobathen, Ober- und Unterspitz, Salsach und

Diepersdorf. Die Gemeinden Nägelsdorf wurde 1945 dem Standesamt Straden und Diepersdorf 1969 dem Standesamt Mureck eingegliedert, 1969 dem Standesamt Mureck eingegliedert, 1969 kam Weixelbaum und 1972 Haselbach zum Standesamt Deutsch Goritz.

Standesbeamte:

Stellvertreter:

01.01.1939-31.10.1940	Neumeister Friedrich	Fasching Johann
01.11.1940-22.07.1945	Fasching Johann	Pauer Adolf
22.07.1945-31.12.1955	Tschiggerl Johann	Bund Friedrich
		Lipp Friedrich
		Fortmüller Alois
01.01.1956-	Trummer Friedrich	König Karl



Gemeindehaus

Die Bürgermeister

Die List ist nicht vollständig, weil infolge Kriegseinwirkung die meisten Gemeindeakten verloren gingen.

Die Großgemeinde Deutsch Goritz:

Reg.-Kommissär Hofrat Dr. Othmar Dinacher	01.01.1968-
09.01.1969	
Regierungskommissär Franz Fortmüller	09.01.1969-
05.05.1969	
Bürgermeister Franz Fortmüller	05.05.1969-

1. KG D e u t s c h G o r i t z.
Fortmüller Franz

Bauer Josef	1931-1933
Suppan Rudolf	1933-1936
Haiden Josef	1936-1938
Neumeister Friedrich	1938-1945
Haiden Josef	1945-1946
Pein Alois	1946-1948
Bauer Josef	1948-1950
Horwath Franz	1950-1955
Sturber Karl	1955-1967

2.KG H a s e l b a c h

Katzianschitz Leopold	1928-1934
Retzer Josef	1934-1938
Koller Anton	1938-1945
Hackl Heinrich	1945-1971

3. KG H o f s t ä t t e n

Pock Josef, HNr.7
Ritz Alois, HNr.13
Enzinger Josef, HNr.9 bis 1923
Bauer Johann, HNr.12
Schantl Franz, HNr.1 bis 1930
Puntigam Wilhelm, HNr.23 bis 1967

4. KG K r o b a t h e n

Haas Anton, HNr.18
Liebmann Heinrich, HNr.25
Lenz Josef, HNr.19
Ulz Alois, HNr.10
Graßl Alois, HNr.4
Gersin Franz, HNr.8
Glertan Heinrich, HNr.16
Bauer Franz, HNr.24
Zirngast Karl, HNr.28 bis 1951
Bauer Franz, HNr.24 1951-1960
Tomaschitz Heinrich. (13) 1960-1967

5. KG S a l s a c h

Puntigam Vinzenz
Tommel Anton
Hirtl Franz
Tschermer Josef 1922-1926
Altenburger Franz 1926-1930
Tschermer Josef 1930-1934
Altenburger Franz 1934-1938
Feßler Alois 1938-1940
Mazuheli Anton 1940-1945
Kaiser Konrad 1945-1950
Fortmüller Franz 1950-1957

Fortmüller Karl 1957-1966
Fortmüller Franz 1966-1967

6. KG S c h r ö t t e n

Wonisch Franz, Schr.13
Haas Anton, Krob.18 -1919
Liebmann Heinr., Kr.25 1919-1921
Haas Anton, Kr.18 1921-1930
bis 1930 Schrötten und Krobathen eine Gemeinde
Fuchs Michael, Schr.15 1931-1934
Bauer Franz, Schr.8 1934-1938
Ploder Anton, Schr.5 1938-1945
Bauer Franz, Schr.8 1945-1950
Kraus Franz, Schr.1 1950-1955
Kirbisser Alois, Schr.12 1955-1967

7. KG S p i t z

Ritz
Pein Johann sen. -1896
Bader Franz sen. 1896-1908
Tischler Josef 1908-1918
Bader Franz 1918-1925
Pein Peter 1925-
Schober Florian -1935
Nell Alois 1935-1938
Pölzl Alois 1938-1942
Bader Franz 1942-1945
Pein Peter 1945-1946
Graßl Leopold 1946-1947
Hödl Josef 1948-1956
Pölzl Alois 1956-1960
Pein Franz 1960-1967

8. KG W e i x e l b a u m

Duritsch Anotn
Körbisser Alois
Lachner Josef
Fischerauer August
Mahler Leopold
Leitner Anton -1960
Ruckenstuhl Anton 1960-1968



Pfarrer Pater Anton Schürz:

Aus der Chronik der Pfarre Deutsch Goritz

Der mündlichen Überlieferung nach wurde in der Regierungszeit Kaiser Josef II. der Grund, auf dem jetzt das Gotteshaus steht, für eine Josefinische Pfarrkirche ausgesteckt. Dies besagt der Riedname „Kirchstattfelder“, der 1787 aktenmäßig nachweisbar ist. „Die der Gemeinde gehörige Tratten mit 2 $\frac{3}{4}$ Joch ist für die Kirche und den Friedhof bestimmt.“ Der Tod des Kaisers im Jahre 1780 verhinderte die Durchführung des Planes.

1860 war die Herrschaft Brunnsee beriet, unter folgenden Bindungen der Kirche und Pfarrhof zu erbauen: freie Jagd für 10 Jahre, Roboten, Schotterführen und sonstige Fuhrwerke beim Bau. Dieses Angebot scheiterte an dem Widerstand der Gemeinde Ratschendorf, welche die Kirche in ihrem Dorfe haben wollten.

Im Jahre 1867 wurde auf dem Klostergrund eine Reitschule für die ungarischen Husaren errichtet (Garnison Radkersburg)

Unter dem Bürgermeister Josef Haiden vulgo Stimpfl spendete ein gewisser Schober auf Frattendorf eine Glocke. Diese wurde - wie man sich hier ausdrückt - auf einem Galgen befestigt, der stand beim Schönweberhaus, Goritz Nr. 33. Ein orkanartiger Sturm, der Dachstühle abtrug, legte den Glockengalgen nieder.

1860 wurde eine Kapelle erbaut, blieb jedoch im Rohzustand, Fenster- und Türöffnungen wurden mit Brettern verschlagen.

1896 bildete sich ein Kirchenbauausschuss, an der Spitze

der 16 Mitglieder stand der Landwirt Alois Gollmann. Im Gang des Klosters befindet sich ein Gemälde, das ihn und seine Schwester Cäcilia, beide unverheiratet, darstellt. Alois Gollmann, 1848 geboren, lebte in dem Hause, das jetzt die Nummer 21 hat und das er später dem Kloster vermachte. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er im Kloster, wo er 1932 starb. Gollmann bemühte sich um einen Ordensgeistlichen. Er verhandelte mit dem Gründer der in Österreich entstandene ersten Ordensgemeinschaft, für Männer, mit P. Anton Maria Schwartz, der 1889 in Wien die „Kongregation für christliche Arbeiter“, kurz „Kalasantiner“ genannt, ins Leben gerufen hatte. Er nahm das Angebot an. Unter Gollmanns Leitung wurde die Kapelle vollendet und ein Turm angebaut

Nach sechsjähriger Vorbereitung nahm im November 1902 die Kalasantiner Kongregation das vom gläubigen Volk erbaute Kloster und die Kirche in Deutsch Goritz in Besitz. Am 17. November übergab Alois Gollmann dem Pater General Schwartz die Kirchenschlüssel, Bürgermeister Josef Haiden die Klosterschlüssel. Am 18. November hielten Pater Rektor Hugo Riebl und P. Heinrich Burk ihren Einzug.

1904 wurde das rückwärtige Kirchenschiff samt Turm abgetragen, die Kirche erweiterte und ein neuer Turm gebaut sowie venezianische Fenster eingesetzt.

1906 Errichtung des Kreuzweges und Aufstellung der Schmerzhaften Mutter am Kirchplatz.

1907 Einführung der Azetylen-Gasbeleuchtung in Kirche und Kloster.

1908 Aufstellung der Orgel und der rückwärtigen Seitenaltäre.

1910 Installierung des elektrischen Lichtes, der Strom wurde mit Generatoren selbst erzeugt, das Presbyterium ausgebaut und gewölbt, ober dem Hochaltar ein kleiner Turm aufgebaut, dieser wurde 1934 wieder abgetragen und eine neue Muttergottesstatue aufgestellt.

1911 wurden drei Glocken angeschafft und mit dem Bau eines Saalgebäudes begonnen, nach der Fertigstellung im Jahre 1912 wurde hier ein Kino eingerichtet.

In den Kriegsjahren 1915-1918 betrieb das Kloster eine Dreschmaschine, die Bauern brachten ihre Getreide zum Drusch.

1917 mussten die zwei größeren Glocken abgeliefert werden, 1922 wurden 4 Stahlglocken angeschafft. 1927 erhielten Kirche und Kloster Licht- und Kraftstrom vom Mehlwerk in Donnersdorf, 10 Jahre später übernahm die Steg die

Stromversorgung.

Seit den Zwanzigerjahren bemühte man sich um die Errichtung einer Pfarre. Bei der Glockenweihe 1923 meinte der damalige Domherr und später Generalvikar Johann Siener: „Goritz könnte eigentlich eine schöne Pfarre bilden.“ Im selben Jahre erfolgte die Bildung eines Pfarrerrichtungsausschusses mit 40 Mitgliedern, an der Spitze stand Bürgermeister Franz Fortmüller, Tischlereimeister in Goritz.

1925 begann man mit einem eigenen Friedhof, der bis zur Pfarrgründung als Gemeindefriedhof geführt wurde. Nach schier unüberwindlichen Schwierigkeiten kam es endlich zur Loslösung von der Mutterpfarre Straden.

Am 1. Juli 1928 erfolgte die Pfarrgründung durch den Domherrn Johann Siener, der am gleichen Tage auch den schön gelegenen Bergfriedhof weihte. Damaliger Rektor und erster Pfarrprovisor war P. Johannes Bruckner, nachmaliger Ordensgeneral der Kalasantiner, er starb am 30.11.1971 im 80. Lebensjahre in Wien.

1931 wurde das Kirchenschiff gewölbt, 1934 malte ein kunstsinniger Benediktinerbruder der Abtei Seckau biblische Szenen an die Kirchenwände.

Am 11. März 1941 wurde der Pfarradministrator und Rektor P. Hugo Riebl von den Nationalsozialisten verhaftet und zu 2 ½ Jahren Zuchthaus verurteilt, Kaplan P. Wilhelm Bruckner erhielt 2 Jahre Zuchthaus, das Kloster wurde aufgehoben.

Bis zum Eintreffen des neuen Pfarrers Karl Rainer am 1. Mai 1941 versah P. Anton Schürz, vom Regime zwar von Anfang an mit Tätigkeitsverbot belegt, jedoch stillschweigend geduldet, den Gottesdienst, aber auch er musste den Bezirk verlassen und wanderte nach Kindberg und dann nach Frauenberg-Rehkogel. Pfarrer Karl Rainer, früher Pfarrer in St. Johann in der Haide, durfte nach Verbüßung seiner Haft nicht mehr in seine Pfarre zurück und kam nach Goritz. Erst 1946 wurde ihm die Rückkehr in seine alte Pfarre gestattet.

Im Herbst 1945 konnte P. Riebl wieder nach Goritz zurückkehren. Er wirkte hier von 1902 bis zum 15. Jänner 1959, an welchem Tage er im 84. Lebensjahre als aktiver Pfarradministrator starb. Er hat wohl am verdienstvollsten in Goritz gewirkt, 7 Gemeinden der Pfarre hatten ihm zum Ehrenbürger ernannt. Nach ihm führten P. Matthäus Punt bis 1.10.1960 als Provisor die Pfarre. P. Punt war schon 1937 in Haft und wurde des Reichsgebietes verwiesen. 1955 abermals ausgewiesen und zwar von den Kommunisten aus der Tschechei, kam er wieder nach Goritz zurück, 1960 wurde er nach Wien versetzt.

1960 zogen P. Reizl als Pfarradministrator und P. Vogel als Rektor ein Letzter galt bis zu seinem Tod 1969 als echter Leutepriester. 1969 wurde P. Reizl von P. Schürz und von P. van den Berg abgelöst. Der Kaplan nimmt sich neben seiner vielen schulischen Arbeit erfolgreich der Jugend an. Er hat im Saalgebäude, das sein 1.1.1971 an die Gemeinde vermietet ist, einen ansprechenden Jugendraum gestaltet.

Schon 1924 hatte P. Bruckner den Jungsteirerbund gegründet, dieser zählte in seinen besten Jahren 80 Mitglieder, er wurde 1938 aufgelöst. P. Bruckner erwies sich als großer Organisator, er schuf auch eine Organisation für Mädchen, die 143 Mitglieder zählt, weiters 1928 den Hausväterverein mit 163 und den Hausmütterverein mit 269 Mitgliedern. Am Kirchenchor wirkt bereits seit 1907 ein Männerchor, ab 1910 ein gemischter Chor. 1932 gründete Gendarmerie-Revierinspektor Karl Koschuh den Männergesangsverein, dessen erster Obmann er war, 1938 traf auch den MGV die Auflösung.

Nicht vergessen sei geistlicher Rat Bernhard Bund, der als Pensionist während der Krankheit von P. Vogel hier wertvolle seelsorgliche Mithilfe leistete, bis er 1970 al 80 jähriger nach dem Tod des Pfarrers Leopold Pechmann die Seelsorge in Dietersdorf übernommen hat.

Aus der Einflussphäre von Goritz ging eine Reihe von Priestern hervor, so drei Brüder Kraus (Kreisdechant Dr. August Kraus, Professor Dr. Florian Kraus), ferner je zwei hochwürdige Herren Bund und Puntigam, Prof. Dr. Andreas Rauch hat die Schule in Weixelbaum besucht. Nicht weniger als neuen nahmen das Kleid der Kalasantiner, so P. Trummer, P. Großschedl, P. Suppan, P. Schmutz, Bruder Wilhelm, der im Kriege gefallenen Bruder Matthäus (Karl Kahr). Der Jesuit P. Anton Puntigam, der große Jugendführer Bosniens, der dem am 28. Juni 1914 in Sarajewo ermordeten Thronfolger Krankenölung erteilt hat (bekanntlich war dieses Attentat der auslösende Funke des Ersten Weltkrieges) und der später den Eucharistischen Weltbund gegründet hatte, war in Salsach geboren und den Kalasantinern eng verbunden. 26 hiesige Frauen widmeten sich dem Schwesternberuf, die meisten von ihnen gehörten vorher dem hier 1906 gegründeten Dritten weltlichen Orden des hl. Franziskus an.

Zum Schluss seien noch die Kalasantiner angeführt, welche in Goritz ihre letzte Ruhestätte gefunden haben: P. Riebl, P. Trummer P. Großschedl, P. Vogel, der Organist Bruder Pompilius und Oblate Schnurrer. Nicht weniger als 29 Laienbrüder wirkten im Laufe der Zeit im Kloster als Sakristan, Organist, als Koch, Gärtner und in der

Landwirtschaft. Einer von ihnen sei herausgestellt, der große Krippenbauer Bruder Alois, dessen Krippen noch in manchen Häusern stehen und der die Krippe und das heilige Grab für die Kirche gebaut und so manche Kulisse für das Theater gemalt hat.

Außer den bereits genannten Paters waren hier noch tätig: Pulik, Klavc, Voitik, Stiletz, der Großglocknerpfarrer beim Baue der Alpenstraße und später zweimaliger Generalsuperior, weiter Suppan, Großschedl, Trummer, Sudeny, Mraz, Dittrich, Bruckner und Franchetti.

Deutsch Goritz darf es sich hoch anrechnen, öfters einen heiligmäßigen Priester beherbergt zu haben, nämlich den Stifter des Kalasantinerordens P. Anton Maria Schwartz, dessen Seligsprechung in Rom eingeleitet ist und dem letztlich Goritz Kloster und Seelsorge zu verdanken hat.

Vom Schulwesen

Die erste Schule in diesem Gebiet befand sich in Straden. Hier dürfte schon um 1500 ein Gelegenheitsunterricht stattgefunden haben, denn die Amtmänner (Dorfrichter) und Gewerbetreibende mussten doch des Lesens, Schreibens und Rechnens kundig sein. Wie es damit noch 1820 bestellt war, ist aus einem Protokoll des Amtes Hofstätten zu ersehen, wo nur der Richter und eines von 5 Ausschussmitgliedern ihren Namen schreiben konnten!

Nachweislich existierte in Straden schon vor 1628 ein Schulhaus. Im selben Jahre kaufte es Pfarrer Simon Wohlgemuth für die Kirche, weil ihm der Mietzins zu viel geworden war. 1765 wurde das Gebäude auf dem Purberg (unweit der Florianikirche) neu erbaut, da das alte gleich allen Häusern samt der Hauptkirche und dem Pfarrhofe den Klammern zum Opfer gefallen war.

Der 6. Dezember 1774 ist der Geburtstag der österreichischen Volksschule. Bis dahin war das Schulwesen eine Angelegenheit des Ortspfarrers. Nun unterstellte Kaiserin Maria Theresia das gesamte Schulwesen der staatlichen Oberaufsicht. Wohl blieb der Pfarrer der Vorgesetzte des Lehrers, doch durfte er ihn nicht mehr willkürlich entlassen. Es wurden Schuldistrikte errichtet. Zum Distrikt Straden gehörten die Pfarrschulen von Straden, St. Peter am Ottersbach, Mureck, Gnas, Trautmannsdorf und Kapfenstein. Der Dechant von Straden war Distriktsaufseher, ihm war das bischöfliche Ordinariat übergeordnet, die höchste Behörde im Lande war die Schulkommission.

Der Schulbesuch dauerte vom 6. bis zum vollendeten 12.

Lebensjahre. Vom 12. bis zum 25. Lebensjahre musste die Sonntagsschule besucht werden.

1861 besagt eine statistische Nachweisung: Beginn des Schuljahres Anfang November, Ende 21. September. Unterrichtszeit ganztägig, an Wochentagen von 8,30 bis 11 Uhr nachmittags von 1 bis 3 Uhr, an Sonntagen von 1 bis 2 Uhr.

1851 beklagt der Dechant von Straden den Mangel an tüchtigen Lehrern. Frauen waren in dieser Gegend damals noch vom Lehrberuf ausgeschlossen! Bei der schlechten Entlohnung konnte für Ratschendorf 1848 nur ein ungeprüfter Invalide namens Anton Dorrer als Gemeindeglehrer gewonnen werden. 1851 schreibt der schulfreundliche Dechant Neubauer in seinem Schulbericht: „Der Gemeindeglehrer von Ratschendorf war gut qualifiziert, er wurde durch Hunger und Not vertrieben, nachdem er vier Jahre mit bewundernswerter Geduld hier ausgeharrt und mit dem Schweinehirten von einem Bauern am Abend auf das Fasten angewiesen war. Sein Vorgänger ist im echten Sinn des Wortes verhungert, denn er war in seiner Krankheit von aller menschlichen Hilfe so verlassen, dass er früh sterben musste.

Der Lehrer in Weixelbaum ist ein guter, fleißiger, sittlich einwandfreier und gut qualifizierter Lehrer. Er ist gezwungen, seine Keusche, welche er als Schulhaus verwendete, zu verkaufen,...

Das Schulwesen in Deutsch Goritz stellt ein Unikum, einen Ausnahmefall dar, denn hier gibt es zwar eine Hauptschule, aber keine Volksschule! Die Kinder von Goritz, Spitz, Schrötten und Krobathen besuchen die Volksschule in Ratschendorf, die von Hofstätten die in Dietersdorf, die von Weixelbaum, Haselbach und Salsach die in Weixelbaum, zu der noch Donnersdorf, Fluttendorf und Radochen eingeschult sind. Der Hauptschulsprengel umfasst die Großgemeinde Deutsch Goritz und Ratschendorf zur Gänze, von der Gemeinde Gosdorf die KG. Diepersdorf-Fluttendorf.

1869 trat das Reichsvolksschulgesetz in Kraft. An Stelle der kirchlichen Aufsicht traten Orts-, Bezirks- und Landesschulrat. Weil das Schulgeld entfiel, waren auch die Kinder minderbemittelter Eltern zum Schulbesuch verpflichtet.

Die Volksschule Ratschendorf

Der erste Unterricht wurde 1812 erteilt und zwar in einer gezimmerten Keuse, der Bau eines eigenen Schulhauses erfolgte 1884. Die Schule wurde lange Zeit einklassig geführt, sein 1883 als zwei- und 1896 als dreiklassig ausgewiesen. 1897

bestanden bereits 4 Klassen mit 2 Parallelen und ist zurzeit 6 klassig.

Schulleiter:

1882-1911 Wilhelm Wolf

1911-1927 Matthias Weiß

1928-1929 Maria Hauptmann

1929-1945 Josef Glawitsch

1945-1949 Maria Scheck, geb. Hauptmann

1949- Karl König

Die Volksschule Weixelbaum

Hier bestand schon 1807 eine Privatschule, der Lehrer unterrichtete in seinem Hause durchschnittlich 30 Kinder. Der erste Lehrer war Franz Kürschner (1807-1809), ihm folgten Johann Sonntag, Kreams und Pinteritsch. Letzterer kaufte das Schulhaus (Nr. 20) 1820 von der Gemeinde. 1823 wurden bei der Verteilung der Herrschaft Schule bestimmt. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts machte sich Lehrer Puchfellner verdient. Das Schulgeld betrug für jeden Schüler 1 Gulden im Jahre. Brennholz brachten im Winter die Kinder mit oder holten es im nahen Wald.

1865 Unterrichtete der Lehrer an der Gemeindeschule 186 Werktags- und 54 Sonntagsschüler

1874 wurde der Südtrakt des heutigen Schulhauses erbaut, er enthielt 2 Klassenzimmer sowie 2 Zimmer für den Ober- und 1 Zimmer für den Unterlehrer. 1870 besuchten 174, 1875 schon 218 und 1894 gar 255 Kinder die Schule. Nun wurde ein Stockwerk aufgeführt und die Schule konnte vierklassig geführt werden.

Der Bezirksschulrat verlegte den Schulbeginn auf den Herbst, in folge Weigerung des Ortsschulrates konnte dem Erlass erst 138 entsprochen werden. Seit dem, Schuljahre 1937/1938 erteilt nicht mehr ein Priester aus Straden, sondern aus Goritz den Religionsunterricht. Zur Zeit des Anschlusses an das Deutsche Reich (1938-1945) bestand der Ortsschulrat aus dem Bürgermeister von Radochen, dem Zellenleiter der NSDAP und dem Schulleiter. Vor dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Jugoslawien wurde das Schulhaus besetzt, ebenso bei Kinder fielen den Minen zum Opfer. Nach den notwendigsten Instandsetzungsarbeiten der durch die Deutschen, Russen und Partisanen angerichteten Schäden konnten am 1.10.1945 der Unterricht wieder aufgenommen werden.

1953/54 wurde das Gebäude renoviert, Wasserleitung und spülbare Klosetts installiert. 'Der Schulleiter bekam in seine Wohnung das erste Bad im Orte, doch mit der Auflage, dass es allen Bewohnern des Ortes zur Verfügung stehen müsse!

Erst nach der Eingemeindung von Weixelbaum in die Großgemeinde Deutsch Goritz (1969) konnte nach 16 jähriger Pause das Schulhaus den neuzeitlichen Erfordernissen angepasst werden. 1971 erfolgte die Installierung einer Nachtspeicherheizung und einer Antenne für Rundfunk und Fernsehen.

Direktor Josef Rothwein vermerkt in seinem Bericht für die Heimatgeschichte: " Wiexelbaum Ist eine Landgemeinde. Ws ist sehr schwer, Lehrer zu bekommen, die hier bleiben wollen. So beschloss der Gemeinderat unter Vorsitz des Bürgermeisters Franz Fortmüller, ein einstöckiges Lehrerwohnhaus zu errichten. Mit dem Bau wird 1972 begonnen. Nur dort, wo der Lehrer mit den Bewohnern lebt, diese kennt und zu ihnen Kontakt findet, ist eine gedeihliche Arbeit zum Wohl der Kinder und damit aller Bewohner unseres Ortes möglich."

Leiter der Schule:

1875-1879 Matthias Sturm	1944-1946 Michael Sawitzki
1879-1882 Simon Ornik	1946-1949 Hermine Berthold
1882-1900 Franz Grohmann	1949-1963 Walther Schmid
1900-1919 Franz Kirchmeyer	1963-1967 und
1919-1938 Johann Lach	1968-1970 Friedrich Hajek
1938-1942 Gottfried Kranner	1967-1968 und
1942-1944 Helene Dermotz	1970- Josef Rothwein

Die Hauptschule Deutsch Goritz

1949 beschlossen die 5 Gemeinden Deutsch Goritz, Hofstätten, Krobathen, Schrötten und Salsach die Gründung einer Hauptschule. Initiator und eifrige Förderin dieses Werkes war Frau Maria Scheck, geb. Hauptmann, welche an der Volksschule Ratschendorf 30 Jahre als Lehrerin und seit 1945 als Leiterin gewirkt hatte. Noch im selben Jahre wurde der Hauptschulunterricht mit einer Klasse aufgenommen und zwar im Schulhause in Ratschendorf. 1950 erfolgte die Grundsteinlegung für den Bau der Hauptschule. Eine diesbezügliche Niederschrift schließt mit den Worten: "Dass 1950 das Heilige Jahr ist, möge ein gutes Omen für unser Werk sein. Gottes Segen und Frieden, den unser hochwürdigster Oberhirte, Fürstbischof Dr. Ferdinand Pawlikowski bei der heutigen Grundsteinlegung herabflehte, möge die neue Hauptschule begleiten! Deutsch Goritz, am Feste Peter und Paul, 29. Juni 1950"

1952 konnte die Hauptschule eröffnet werden. Sie bestand aus fünf Klassenzimmern, Kanzlei, Konferenzzimmer und Schulküche, das Dachgeschoß wurde als Leiterwohnung ausgebaut. 1966 wurden mit einem Zubau die erforderlichen Nebenräumen geschaffen. 1964 wurde die 1. Klasse bereits zweiklassig geführt. 1971/72 betrug die Schülerzahl 175. Da nunmehr alle Klassen zweizügig geführt werden, musste ein weiterer Zubau erfolgen. Wie Direktor Josef Mittendrein in seinem Beitrag zur Heimatgeschichte ausführt, wurde damit dank der tatkräftigen Förderung durch Bürgermeister Franz Fortmüller 1971 begonnen. Im Endausbau soll die Schule folgende Räume umfassen: Im Altbau 8 Klassen, im Neubau Kanzlei, Konferenzzimmer, Werk-, Physik-, Zeichen- und Mädchenarbeitsraum, sowie einen Turnsaal mit Umkleideraum.

Leiter der Hauptschule:

1949-1951 Frau Schulrat Maria Scheck

1951-1959 Direktor Karl Anger

1959- Dir. Jos. Mittendrein

Vom Feuerwehrwesen

Die Großgemeinde Deutsch Goritz verfügt über 4 Feuerwehren:

Weixelbaum	1884
Spitz	1896
Hofstätten	1900
Krobathen	1930

In früherer Zeit ereigneten sich häufiger Brandkatastrophen, denn die Objekte waren vielfach gezimmert und mit Stroh gedeckt, die pferdebespannten Handdruckspitzen kamen spät zum Brandplatz. So brannte zwischen 1860 und 1880 an einem 16. August das halbe Dorf Hofstätten ab. An diesem Tage wird alljährlich eine Wallfahrt nach Helfbrunn unternommen. Nach der Pfarrchronik gab es von 1902 bis 1938 nicht weniger als 39 Brände!

1. Freiwillige Feuerwehr Hofstätten

1900 Gründungsjahr

1901 Bau des Rüsthauses, Anschaffung einer Handdruckspritze

1941 Ankauf der Motorspritze

1952/53 Bau eines neuen Rüsthauses

1968 Feuerwehrauto in den Dienst gestellt

Hauptleute:

Schantl Alois HNr.1

Schober Johann HNr.16

Pock Anton	HNr. 6
Schantl Franz	HNr. 1
Puntigam Wilhelm	HNr. 8
Auer Franz	HNr. 23
Ritz Eduard	HNr. 13

2. Freiwillige Feuerwehr Krobathen

1930	gegründet. Kauf der Handdruckspritze von der Wehr in Straden. Bau des Rüsthauses, das nötige Holz wurde durch Sammlung aufgebracht.	
1944	Ankauf einer Motorspritze.	
1949	Neues Rüsthaus im Dorfe, Franz Frieß stellte den Baugrund bei.	
1962	liefert die Firma Rosenbauer eine Tragkraftspritze der Type 75 VW-Automatic.	
1965	Anschaffung eines Kleinlöschfahrzeuges (VW-Kombi) Hauptleute und Stellvertreter:	
1930	Haas Anton HNr. 18	Glertan Heinrich HNr. 16
1949	Temmel Alois HNr.20	Bauer Franz HNr. 24

3. Freiwillige Feuerwehr Weixelbaum

Gründung der Wehr im Jahre 1884 durch Hauptmann Oberlehrer Grohmann auf Grund eines größeren Brandes im Jahre 1881, als die Gehöfte Ranftl, Kranner, und Widhupf eingeäschert wurden. 1886 Anschaffung einer Handdruckspritze (Firma Rosenbauer) und Rüsthausbau.

1927 Ankauf einer Motorspritze.

1945 völliger Verlust der Ausrüstung durch Kriegswirkung.

1947-1948 Nachschaffung der Ausrüstung, Ankauf eines Autos (Morris).

1956 Rüsthaus-Neubau.

O r t s k o m m a n d a n t e n beziehungsweise H a u p t -
l e u t e :

1881	Oberlehrer Grohmann Georg König vulgo Hafner Oberlehrer Kirchmayer
1914-1939	Josef Lackner vulgo Neuweber
1939-1947	Ernst Lang Alois Pfeiler vulgo Ranftl Leopold Maller
1948-1969	Alois Pfeiler
derzeit	Viktor Zacharias

4. Freiwillige Feuerwehr Spitz

Feuerwehrkommandanten beziehungsweise Hauptleute:

Gründung 1896	Franz Höfer, Unterspitz	1
1897-1921	Franz Bader, Oberspitz	1
1921-1924	Florian Shober, Unterspitz	13
1925-1928	Anton Edler, Oberspitz	26
1929-1935	Johann Pein, Oberspitz	6
1935-1942	Franz Trummer, Unterspitz	10
1943-	Franz Bader, Oberspitz	1

Wehrhauptmann Franz Bader gibt einen Rückblick:

Als im November 1895 und Februar 1896 in unserem Orte mehrere Brände ausbrachen, wo dann jeder zusehen musste, wie sein eigenes oder des andern Hab und Gut durch des Feuers Macht vernichtet wurde, dachte man an die Gründung einer Feuerwehr. 31 Männer fanden sich am Karfreitag des Jahres 1896 in meinem Heimathause ein, bei der Gründungsversammlung wurde Franz Höfer zum Hauptmann gewählt, er wurde im nächsten Jahre von seinem Stellvertreter, meinem Vater Franz Bader, abgelöst. Es musste ein Löschgerät angeschafft werden. Die Handdruckspritze, die heute noch in unserem Rüsthaus steht, kostete damals 1.200 Gulden. Wie wurde dieser für die damalige Zeit enorm Betrag aufgebracht? Eine Sammlung erbrachte 250 Gulden, 150 Gulden leistete die Gemeinde und 100 Gulden spendete Kaiser Franz Josef. Um den Restbetrag von 700 Gulden aufzubringen, haben unsere Vorfahren eine schwere Bürde auf sich genommen. Sie übernahmen die Schotterauffuhr auf der Landesstraße von der Kreuzung in Deutsch Goritz bis zur Kapelle in Hart. 3 Jahre hindurch mussten jährlich 120 Kubikmeter Schotter von den Murauen herausgefahren werden. Die einen leisteten das Fuhrwerk gegründet wurde und mit welchem Idealismus und Fleiß unsere Alvorderen die Arbeit verrichten. Auch das seinerzeitige Rüsthaus wurde auf diese Art errichtet. Das Holz wurde von den Besitzern gesammelt und das Rüsthaus samt dem Schlauchturm von den Feuerwehrmännern gezimmert. Dem 1921 verstorbenen Hauptmann Bader folgte Florian Schober, diesem 1925 Anton Edler, der 1929 zum Ehrenhauptmann ernannt wurde. Sein Nachfolger Johann Pein wurde 1935 von Franz Trummer abgelöst, unter dessen Führung erfolgte 1935 die Anschaffung der ersten Motorspritze und ein Jahr darauf der Kauf eines pferdebespannten Rüstwagens. Er legte seine Stelle 1943 aus gesundheitlichen Gründen zurück und wurde zum Ehrenhauptmann ernannt, 1949 erlag er vor seinem Hause einem Verkehrsunfall. Seit 1943 steht Feuerwehrkameraden und der Zuwendung öffentlicher Mittel konnten nennenswerte Leistungen vollbracht werden. So wurde

1950 ein neues Rüsthaus erbaut, 1965 der Schlauchturm erneuert und auch eine Sirene erbaut.

Möge uns der Fleiß und der Idealismus unserer Vorgänger ein Ansporn sein, dieses Werk unter unserem Leitspruch fortzusetzen:

"Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!"

Vereinswesen

Österreichischer Kameradschaftsbund, Landesverband Steiermark
O r t s v e r b a n d D e u t s c h G o r i t z
1928 Gründung des Kameradschaftsvereines.

Obmänner:

1928-1954 Friedrich Neumeister

1954-1961 Anton Altenburger

1961- Hermann Hatzl

Der Verband zählt derzeit 220 Mitglieder, davon 40
Jungmänner.

D e r M u s i k v e r e i n D e u t s c h G o r i t z
wurde 1924 von Johann Wonisch, Krobathen, gegründet. 1929
folgte ihm als Kapellmeister Anton Resch, Hart bei Straden,
er führte sie bis 1933. 1945 wurde die Kapelle wieder
gegründet und zwar unter Leitung von Kapellmeister Johann
Auer, Hofstätten. Der ehemalige Militärmusiker konnte die
Musikkapelle zu einer der stärksten des Bezirkes führen, sie
erreichten 1972 den größten Stand mit 25 Mann und 2 Mädchen.
1971 veranstaltete der Musikverein ein großes südsteirisches
Musikertreffen, an dem 20 Gastkapellen, darunter je eine aus
Oberösterreich und Kärnten, teilnahmen.

Präsident 1966-1967 Hirschmugl Anton

Obmann 1963-1966 Hirschmugl Anton

1966- Leitner Anton

geschäftsführender Obmann 1971- Schober Wilhelm

D e r S p o r t v e r e i n

wurde 1958 gegründet. In seinem Rahmen werden ausgeübt:
Sektion Fußball, Tischtennis und Eisschießen. An der
Fußballmeisterschaft nimmt der SV Deutsch Goritz seit 1959
teil, im Herbst 1971 erfolgte der Aufstieg in die I. Klasse
Süd.

Von 1963 bis 1966 wurden die Umkleidekabinen gebaut, 1969-
1970 der Fußballplatz vollkommen neu gestaltet und 1971 ein
Parkplatz angelegt.

Obmänner:

1958-1961 Johann Stocker

1961-1963 Direktor Karl König

1963- Direktor Josef Mittendrein

Die Funktion eines Präsidenten:

1958-1968 Anton Hirschmugl

1968-1971 unbesetzt

1972- Dr. Walter Reichard

Die Eisschützen von Weixelbaum gründeten 1969 einen
Verein, er schaffte eine Fahne an und nimmt an vielen

Meisterschaftsschießen und Pokalturnieren teil, so an Bezirksmeisterschaften und Pokalturnieren in West- und Oststeiermark. Alljährlich findet ein Knödelschießen statt.

Obmänner:

1969-1971 Leitner Erwin
1971- Palz Siegfried

Die Katholische Landjugend (KLJ) umfasst die ganze Gemeinde und arbeitet mit dem Bund steirischer Landjugend zusammen.

Obmänner:

1970-1971 Plauder August
1971- Schröttner Karl

Kriegsopferverband Ortsgruppe Deutsch Goritz

Vor der Gründung der Ortsgruppe Deutsch Goritz im Jahre 1951 waren die Mitglieder bei den Ortsgruppen Straden und Mureck organisiert. Kameraden Koch gelang es, eine eigene Ortsgruppe zu gründen, Die 68 Mitglieder stammten aus 7 Gemeinden: Deutsch Goritz, Ratschendorf, Spitz, Schrötten, Krobathen, Salsach und Haselbach. 1965 erreichte die Ortsgruppe den Höchststand mit 113, Mitgliedern, derzeit zählt sie 88.

Die Obmänner:

1951-1953 Roman Koch, Deutsch Goritz
1953-1965 Alois Pölzl, Spitz
1965-1967 Florian Graßl, Spitz, gestorben
1967-1970 wieder Alois Pölzl
1970- Rupert Gangl, Haselbach

Volkstümliche Tiernamen in unserer Heimat

Der bäuerliche Mensch ist durch seine Arbeit selbstverständlich viel naturverbundener als der Städter, er liebt seine Haustiere und beobachtet auch das Leben der Treiben der übrigen Tierwelt. Er gab den Tieren Namen, die, sofern deren ursprüngliche Bedeutung nicht schon verloren gegangen ist, oft treffender sind als die Bezeichnungen in der Hochsprache.

So heißt er die Saatkrähe nach deren Ruf „Krah“, den Pirol (Goldamsel) „Giglgogl“, den Schwarzspecht nennt er „Waldhahn“, weil dieser wie ein Hahn krähen kann. Dieser Vogel gilt übrigens als Wetterprophet, wenn er kräht, kommt schlechtes Wetter. Die Blaurake oder Mandelkrähe wird „Blowkrah“ genannt. Ihre Stimme entspricht dem Namen, gewöhnlich ruft sie „raker, raker“, in der Zärtlichkeit aber „Kräh“!

Unser bekanntester Raubvogel ist der Sperber, dessen Namen

auf seine Hauptbeute, den Sperling, zurückgeführt wird, im Volksmund heißt er jedoch „Taubenstößl“, da er auch auf Tauben herabstößt. Die Benennung „Elukater“ für Eule stammt daher, dass sein kugelrunder Kopf dem der Katze gleicht und dass er gleich dieser in der Dunkelheit sehen kann. Die Bezeichnung „Totenvogel“ für den Steinkauz ist allgemein bekannt. Das Käuzchen wird in der Nacht vom Lichterschein der erleuchteten Fenster angelockt und sein Ruf „Kumm mit!“ versetzt abergläubische Menschen in Furcht, denn sie meinen, nun müsse im Hause jemand sterben. Der Waldkauz hat den Namen „Juzvogel“, weil er jutz (jauchzt). Sein Ruf klingt wie „huhu! Hühü!“. Dass die Wachholderdrossel „Krammetsvogel“ oder „Kranewetvogel“ heißt, verdankt er der mundartlichen Bezeichnung des Wachholderstrauches dessen Beeren er frisst.

Die Spechtmeise oder der Kleiber brütet in Baumhöhlen, deren Zugang er bis auf ein enges Loch mit Lehm verschmiert, „verklent“, darum wird er auch „Kleiner“ genannt (Straßenkot wird als „Klenster“ bezeichnet). Das Hausrotschwänzchen wird als „Brandvögerl“ streng geschont, denn sonst könnte es im Gehöft einen Brand geben. Der „Nirgl“ (Grünspecht) darf nicht wie dem „Nigl“ (Igel) verwechselt werden. Mehrere Vögel haben von der Hochsprache ähnlich verschiedenen Namen. So heißen die Stadt- oder Mehlschwalben „Spalken“, der Hühnerhabicht oder Hühnergeier „Haarwacht“, der Truthahn „Janisch“ oder „Pugger“, der Gänserich „Gaunes“. Ähnlich klingen die Namen „Rotkröpferl“ für Rotkelchen, „Wudhupf“ für Wiedehopf, der im Althochdeutschen „Wituhopfo“, also Holz- oder Waldhüpfer hieß.

Dass es in der Insektenwelt auch Vögel gibt, klingt unwahrscheinlich und doch nennt der Bauer die Biene „Bein“, oder „Beinvögel“. Dass die Hummel „Bummel“, die Hornis „Hunas“, die Bremse „Brenn“, die Wespe „Wegatz“ und der Floh „Fluach“ heißen, ist von der Hochsprache nicht so verschieden wie beispielsweise „Natterhüater“ von Libelle (Wasserjungfrau), sie verdankt ihren Namen wohl dem Umstand, dass sie bei ihrem Aufenthalt am Gewässer mitunter auch mit der Ringelnatter, unserer Wasserschlange, gesehen wird. Auch der Name „Gungarla“ lässt nicht an die Gelsen (Steckmücken) denken, ebenso der „Himmelochs“ nicht an den größten heimischen Käfer, der Hirschkäfer, dessen zangenartiger Vorderkiefer sowohl an das Hirschgeweih als auch an die Ochsenhörner erinnert. -der Legende nach soll der „Himmelochs“ den Wagen der Heiligen Familie auf ihrer Flucht nach Ägypten gezogen haben.

Das „Himmelkuahl“ ist das nützliche Marienkäferchen. Der „Hirschwudler“ ist die Maulwurfsgrille (Werre), welche im Gemüsegarten durch Abfressen der Wurzeln großen Schaden macht, sie wühlt gleich dem Maulwurf unterirdische Gänge. Der Name Maulwurf hat nichts mit Maul zu tun, er stammt vom

mittelhochdeutschen „moltwerf“ = Erdaufwerfer. Übrigens heißt er im Volksmund „Scher“ oder „Schee“, von scharren (wühlen). So wird auch die Wühlmaus „Schermaus“ genannt. Unter „Multen“ ist der Straßenstaub zu verstehen. Der „Multenpuffer“ ist die Larve der Ameisenjungfer und heißt Ameisenlöwe. Er gräbt im lockeren Sand kleine Trichterrand herunterrutschen. Viele frisch aufgeworfene Trichter sind ein Regenzeichen.

Die Nachtfalter erhielten den bezeichnenden Namen „Liachtschipp!“, weil sie abends um das Licht flattern. Die Bezeichnung „Dreckkäfer“ für den Mist- oder Rosskäfer ist einleuchtend, denn er findet seine Nahrung im Pferde- oder Rinderdung, legt seine Eier hinein und umhüllt diese damit, so dass die ausschlüpfenden Larven gleich ihr Futter finden. Er zeigt auch das Wetter an: „Der Dreckkäfer geht Hauer heißen!“ Wenn der Mistkäfer abends fliegt, zeigt er schönes Wetter an, so dass man Weingarten hauen kann. Dass es zweierlei Kohllöffel gibt, erscheint verwunderlich, einerseits heißt der hölzerne Kochlöffel so, andererseits auch die Kaulquappe, weil sie die Form eines Löffels hat. Von ihrem Äußeren hat die Erdkröte den Namen „Briaftaschn“, sie wird auch „Auk“ genannt. Der Ohrwurm heißt noch treffender „Ohrenschliefer“, weil er auch in das Ohr kriechen soll. Der Engerling, die Larve des Maikäfers, führt den Namen „Brachwurm“, da er beim Brachen (Pflügen) an die Erdoberfläche gelangt. Das „Oacherl“ ist keine „Oachl“ (Eichel), sondern das possierliche Eichhörnchen. Bekannter sind die Namen für Blindschleiche (Blindschlegl), Kaninchen (Kiniglhas), Ratte (Ratz), Elster (Golster), Meisen (Moasen), Bilch (Bülcherl), usw. Das „Bülcherl“, die Haselmaus, heißt auch Siebenschläfer, weil es der Volksmeinung nach sieben Monate Winterschlaf hält.

Unter „Viech“ versteht der Bauer in erster Linie das Rindvieh. So ist es auch zu erklären, dass auf manchem Schild zu lesen ist: Pferde- und Viehhändler. Der Wallach heißt „Schnitz“, weil er geschnitten ist. Das Fohlen wird Zieserl oder Zeserl genannt. Sonderbarerweise heißt der Schweinestall „Saustall“, obschon da nicht bloß Sauen (weibliche Tiere), sondern auch der „Boar“ (kastrierter Eber) und die übrigen „Fadln“ untergebracht sind. Das Saugferkel wird „Säugerl“, das weibliche „Züchterl“ genannt. Wenn der Städter annimmt, dass hierzulande die Bären längst ausgestorben sind, so befindet er sich in einem großen Irrtum. Jede Bäuerin ist froh, wenn es im Dorfe ein solches Tier gibt. Sie meint damit allerdings den „Saubären“, den Eber. Vor dem „Böller“ muss man sich in acht nehmen, sowohl beim Schießen mit dem Mörser als auch vor dem Stier. Zur Unterscheidung des Geschlechts nennt man die Kälber „Stierkaibl“ (Stierkälbchen) und „Kalmkaibl“ (Kalbinkälbchen).

Wo findet man noch einen reichen Schatz von volkstümlichen

Ausdrücken, der jedoch immer mehr zurückgedrängt wird.
„Ein wilds Dirndl bleibt leicht übrig!“

Eine lustige Sprachplauderei aus der Südoststeiermark

Die Bäuerin bekundet nach außen ihre Achtung vor ihrem Manne, indem sie von ihm immer als vom „Herrn“ spricht. Fragt man sie jedoch nach dem Befinden des kranken Gatten, so kann man die Antwort bekommen: „Hoffentlich wird er bald sterben.“ Mit diesen Worten gibt sie nun keineswegs etwa der Freude über sein nahes Ende Ausdruck, sondern vielmehr der Befürchtung über sein baldiges Ableben.

Lebt der bäuerliche Mensch auch noch so einfach und bescheiden, eine schöne „Leich“, das heißt ein ehrenvolles Begräbnis, will er haben. Die Leich (Leichnam) wird zu Hause aufgebahrt. Der Leichansager kommt in jedes Haus des Dorfes und es ist ein schöner alter Brauch, dass von jeder Familie jemand „mit der Leich geht“. Die „Bestattung“ erfolgt sonderbarerweise er's dann, wenn der Tote bereits im „Freithof“ bestattet worden ist. Zu dieser „Totenhochzeit“, einem festlichen Mahle, wird die gesamte „Freundschaft“ (Verwandtschaft) geladen, ausgenommen die Vettern und Muhmen. Darunter versteht man alle fremden Männer und unbekanntere ältere Frauen. Die leiblichen Vettern heißen Geschwisterkinder. Übrigens ist der Freithof kein Ort der Freude, sondern ein eingefriedeter Hof, der Friedhof.

Eine „Dirn“ kann zahlreiche Freunde haben und dabei doch höchst anständig sein. In der Mundart ist „Dirn“ eine Magd, ein weiblicher Dienstnehmer. Das „Gsindla“ ist weder ein Gesindel noch das Gesinde, damit ist die Jugend gemeint. Ein „wilds“ Dirndl, ein unsaubres, hässliches Mädchen bleibt leicht „über“, wann (wenn) es nicht gerade ein entsprechendes Vermögen besitzt. Der Bua (Bursche) küsst sein Mädgl kaum aufs „Mündle“ (Kinn) sondern lieber aufs Maul oder auf die Goschen. Dass das „Mensch“ gern beim Kasperl sitzt, um sich bei ihm zu wärmen, ist ihm nicht zu verargen, denn auch ein lediges Mädchen hält sich zur kalten Jahreszeit gerne beim warmen kleinen Eisenofen auf. Mit dem Rennschlitten kann niemand fahren, da er ständig in der Küche bleibt (Blechherd, ist heute wohl kaum noch zu finden).

Der Veitl steckt den „Feitl“ (billiges Taschenmesser) in den Sack. Ein kluger Mensch muss nicht gescheit sein, dafür aber sparsam. Der Moar (von Maier, major = Aufseher) ist hierzulande, falls es sich nicht um den Eng- und Weitmoar beim Eisschießen handelt, der Weinzerl (Winzer). Der Pferde- und Viehhändler handelt mit Rössern und Rindvieh. Im Holz (Wald) werden Holz und Stauden (Stämme und Äste) verkauft. Der Wecken muss nicht immer ein Gebäck sein, mitunter ist er

auch ein Keil. Wer von der Olmen herabkommt, muss nicht auf der Alm gewesen sein, sondern auf einem Pappelbaum. Die Föhre heißt mundartlich „Tanne“, die echte Tanne aber „Weißfichten“ (weiße Fichte). Unter Kästen versteht der Landmann mehrere Kasten, und Kä(i)sten aber die Kartoffeln und unter „Bamkä(i)sten“ die Früchte der Edelkastanie.

Wenn jemand „scharf“ auf den Boden eilt, so läuft er rasch auf den Dachboden. Mit dem Zug kann man nicht nur fahren, sondern auch das Getränk aus dem Fasse ziehen (Heber, Flaschenkürbis). „Das Biß“ ist nicht so gefährlich wie der Biss (das Gebiss oder die Pferdetränse). Die Waag dient außer zum Wiegen auch als Wagendeichsel, an welcher die Ortscheitel oder Drittel hängen. Die Langwiedn hat nichts mit dem Weidenbaum zu tun, sie ist der Längsachse gehende Baum.

Auf dem Lande gibt es nur zeitweilig ein Wetter. „A Weda kimb!“ Ein Unwetter ist im Anzug! Das Haar wächst nicht bloß auf dem Kopfe, sondern auch auf dem Felde (Flachs oder Lein), wo auch der Katzenschweif (Ackerschachtelhalm) vorkommt. Das Zinnheu ist kein Hau, es ist der Waldschachtelhalm, mit dem seinerzeit das Zinngeschirr geputzt wurde.

Aus „Hirsch“ (Hirse) wurde früher der Brein (Hirsebrei) gekocht, ohne Milch, (mitunter mit Most) hieß er der Stierbrein. Sulz kann sowohl gegessen als auch getrunken werden. Das Mineralwasser wird auch Sulz oder Sauerwasser genannt. Der Türkaschwaz (türkischer Weizen) kam aus Amerika über die Türkei zu uns. Unter Troad (Getreide) versteht man vor allem das Korn (Roggen). Die Bandln (Bänder) reißen nicht, sie brechen ab. Auch duften die Blumen nicht, dafür schmecken die „Büschen“. Wenn der Bauer wassert, landet er nicht mit einem Wasserflugzeug, er tränkt das Vieh. Das zum „Wassern“ geeignete Wasser heißt merkwürdigerweise „Wasserwosser“. Der Gaffer (Goffer) kann dem Kranken helfen, damit ist der Kampf gemeint, der Kupfer hat mit dem Metall nichts zu tun, darunter versteht man den Koffer.

„Immer a Holter hot koan Holt, owa er is gern af da Holt.“ Mancher Hirte hat keinen Halt, aber er hält sich gerne auf der Weide auf. In der Kirche beten viele mit der „Beten“ (Rosenkranz). Die Gfarr ist keine Gefahr, sondern die Pfarr(e).

Wer ins Gebirge geht, darf den Petrus nicht vergessen. Nun gibt es in der ganzen Südoststeiermark kein Gebirge, der Bauer meint damit den Weinberg und mit dem Apostelnamen den Schlüssel, war doch dem Heiligen die Schlüsselgewalt gegeben. Ist eine Harmonie im Hause, so muss darin noch lange kein Friede sein, denn mit diesem Worte wird die Ziehharmonika bezeichnet. Unter „Häusl“ versteht man auch ein verschwiegenes Örtchen.

Der Landwirt Wressnig, Weixelbaum
18, besitzt eine Wiese in Radochen

Schirmbrief

an Maria Gräfin sub Urbarnummer 290 ½
Amt Radochen

„Ich Karl des heil. röm. Reichs Graf von Stürgkh, Freyherr
auf Blankenwarth und Vasoldsberg, Herr der Herrschaften
Halbenrain und Klöch, Freudenau und Blankenwarth, Sr. röm.
kais. apost. Majestät wirklicher Kämmerer etc.,

urkunde hiermit: Es seye die im Amt Radochen Pfarre
Straden gelegene zu meiner Herrschaft Klöch sub Urb. Nr. 290
½ dienstbare so genannte abgesonderte Wiese und allen An- und
Zugehörungen, Recht und Gerechtigkeiten durch Einantwortung
laut Vertheilung v. 13. Jänner 1808 von ihrem Bruder Franz
Graf an Maria Gräfin als angehende Besitzerin diese Wiese,
welche anraint an den Bach beim Wiesengrafler, an Salsamüller
und an Sigl, eigenthümlich innehaben, nutzen und genießen,
gebruachen, vertausen, verkaufen, verpfänden, auch sonst mit
demselben in allen Wegen gleich ihrem übrigen Hab und Gut per
actus vivus et mortis causa schalten und walten können, dass
aber

- 2) die angehende Besitzerin dieser Wiese welche mit - fl. -
ßl. - dl. Rustikal beansaget ist, und sowohl im
Subrepartitions-Urbarium, als auch im Stiftregister sub
Nr. 290 ½ vorkommt, nebst den landesfürstlichen Abgeben,
welche derzeit bestehen, oder künftig aufgelegt werden,
auch mir die nachstehende jährlichen Giebigkeiten und
Schuldigkeiten zu rechter Zeit, in guter Eigenschaft
richtig entrichten, als 1 fl. 8 kr. Rustikal und 6 kr. 1
dl. Dominal.
- 3) angehende Besitzer die Gebäude und Grundstücke in guten
baulichen Zustand erhalten müssen, von mir die Konsens
ertheilt, und mir bey jedem Veränderungsfall, er mag sich
durch Gschäft unter Lebenden, oder durch Erbrecht
ergeben, von dem antretenden Besitzer das 10 prozentige
Laudemium von dem wahren Werth der Gebäude und des
Grundstückes, und der neue Kaufbrief nebst den übrigen
gewöhnlichen und gesetzlichen grundobrigkeitlichen
Gebühren geträulich bezahlt werde.

Gegen genaue Erfüllung dieser Verbindlichkeiten und
Angelobung der mir als Grundherrn schuldigen Hochachtung und
Folgeleistung verspreche und verbinde ich mich erwähnten
angehenden Besitzer, wie es Landes Recht und Sitte ist, bey

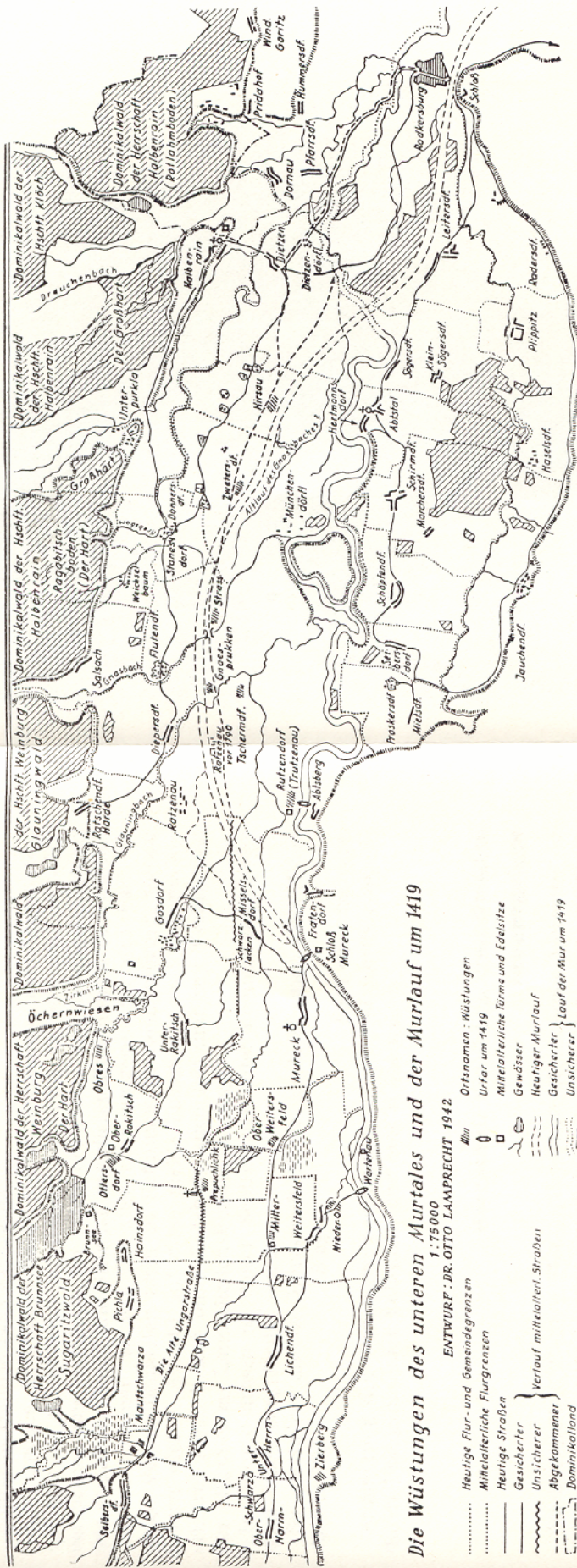
diesen Besitzungen zu schützen und zu schirmen, so wie ich aber auch entgegen für den Fall, da obige Verbindlichkeiten nicht nur Erfüllung gebracht würden, diesen Schirmbrief in Absicht auf diese meine Zusage als null und nichtig erkläre. Treulich und ohne Gefährde auch mit und bey Verbindung des allgemeinen Landeschaten-Bundes in Steyer.

In Urkunde dessen ist dieser Schirmbrief unter meinem hochadelichen Insigl ausgefertigt worden.

So geschehen an der Herrschaft Klöch zu Halbenrain dem
13ten Jänner 1808 (Siegel)

Karl Graf Stürgkh

Anmerkung des Verfassers: per actus inter vivos et mortis
causa = durch Übergabe unter Lebenden und von Todes wegen.



Zeichnung: Dr. W. Wolf 1950

**Herrschaft Kornberg, Amt Straden
Inventarium**

Nach Ableben Philipp Hödl, Herrschaft Kornberg Untertan zu Hofstätten, ist dessen hinterlassenes Vermögen mit gnädiger grundobrigkeitlicher Consens in Beisein des Grundamtmanes Hans Koller durch Hans Glauninger und Hans Kleinhackl auf das treulichste geschätzt und nachstehendermaßen beschrieben worden am 12. Jänner 1754:

ERBEN-NAMEN

Die Wittib Anna, die von der ersten Ehe hervorgehende Tochter Maria, Kinder der anderen Ehe Barbara und Anna.

BRIEFSCHAFTEN

1. Kaufbrief an Philipp Hödl und Katharina über einen zu Hofstätten liegenden Grund v.2.10.1751
2. Heiratskontrakt zwischen Philipp Hödl und Anna v.2.10.1751.

SCHÄTZUNG

Der zu Hofstätten liegende Grund.....40 fl. -
ß - d

A n s a a t

4 Viertel à 2 fl.	16 fl. - ß - d
4Viertl Korn à 1 fl. 4 ß	12 fl. - ß - d

G e t r e i d a m K a s t e n

3 Viertl Korn	4 fl.	4 ß	- d
5 Viertl Hirsch à 1 fl. 4 ß	7 fl.	4 ß	- d
3 Viertl Heiden	3 fl.	- ß	- d
1 ½ Viertl Wicken	2 fl.	2 ß	- d
1 Maßl Hanfsamen	- fl.	1 ß	18d
½ Viertl Haber	- fl.	13 ß	- d
½ Viertl Haar-Linsath	1 fl.	- ß	- d
½ Viertl Bohnen	1 fl.	- ß	- d

V i e h

1 Paar Ochsen	30 fl.	- ß	- d
3 Kühe	16 fl.	- ß	- d
2 Kälber	5 fl.	- ß	- d
6 Schweindl	5 fl.	- ß	- d

F a h r n i s s e n

2 Wagen	25 fl.	- ß	- d
1 vorderes Gestell	2 fl.	- ß	- d
1 Pflug, 2 Eggen	2 fl.	4 ß	- d
Fleisch	4 fl.	- ß	- d

4 Pfund Schmer	- fl.	3 ß	6 d
6 Pfund Rupfen Werg	- fl.	4 ß	24d
4 Pfund rauher Hanf	- fl.	1 ß	18d
4 Pfund grober Reisten	- fl.	3 ß	6 d
4 Strähnen Garn	- fl.	3 ß	6 d
Mäh- und Denglzeug	- fl.	7 ß	- d
Eisenzeug	1 fl.	- ß	- d
8 Plachen	- fl.	5 ß	- d
Schuttfässer	5 fl.	- ß	- d
5 Reitern	- fl.	2 ß	- d
5 Spinnräder	- fl.	6 ß	- d
Tennzeug	- fl.	2 ß	24d
7 Kopfkörbe	- fl.	2 ß	- d
Backzeug	- fl.	2 ß	- d
Hauen, Krampen, Schaufeln	- fl.	6 ß	- d
sämtliches Kuchlzeug	- fl.	5 ß	- d

Ü b e r l ä n d s c h ä t z u n g

Das nach der Herrschaft Oberradkersburg			
dienstbare Holz	45 fl.	- ß	- d
der nach der Herrschaft Münzengraben			
dienstbare Weingarten in Grobenberg	80 fl.	- ß	- d
Wein samt Fass	5 fl.	4 ß	- d
1 ½ Startin Wein	1 fl.	4 ß	- d
der nach der Herrschaft Stein dienstbare			
Weingarten in Pöndl	50 fl.	- ß	- d
1 ½ Startin Wein samt Fass	9 fl.	- ß	- d
der der Herrschaft Hainfeld dienstbare			
Weingarten in Krobathenbergen	35 fl.	- ß	- d
1 Startin Wein	8 fl.	- ß	- d
1 Fass, 1 Gießkanne	- fl.	2 ß	24d
Barschaft	7 fl.	- ß	- d
Summe	440 fl.	2 ß	6 d
Schulden	262 fl.	2 ß	28d
Verbleiben	177 fl.	6 ß	8 d

Dieser Bauer hatte also mit Seckau und Landsberg noch Kornber, Münzgraben, Oberradkersburg, Stein und Hainfeld, also 7 Herrschaften zu dienen!

Alte Maße Gewichte und Währungen

Flächenmaße

1 Joch = 1.600 Quadratklafter = 57,5 a (Ar)

1 Quadratklafter = ca. 3,6 Quadratmeter

G r u n d g r ö ß e n

1 Hube = 20-30 Joch

1 Hofsaat = $\frac{1}{4}$ Hube

1 Hof = $1\frac{1}{2}$ - 2 Hube

G e w i c h t e

1 Pfund = 56 dkg

G e l d

1 tt (Pfund) = 240 d (von denar = Pfennige), wiegt 0,56 kg

1 fl. (Gulden = 8 ß (Schilling))

1 ß = 30 d

1 fl. = 1812 nur 13 kr. (Kreuzer), 1820 schon 40, dann 60 und schließlich 100kr.

G e t r e i d e m a ß

Der Grazer Vierling hatte 1346 15, 1480 16 Maßl. Der 4. Teil des Grazer Vierlings war das Grazer Viertl. Dieses galt im 16. und 17. Jahrhundert allein als gesetzliches Trockenmaß. 1 Wiener Metzen hatte vor Maria Theresia 42,28 Liter, 1 Grazer Viertl um 1570 1,862 Wiener Metzen. Das Marchfutter umfasste 1 Viertl zu 4 Maßhäfen = $\frac{2}{3}$ Grazer Viertl. Im 17. Jahrhundert enthält das Grazer Viertl gehäuft 52, gestrichen 48 Kandl, ein Viertl Hirse Bohnen 63 und Hafer 64 Kandl.

Das gestrichene Grazer Viertl ergab nach der Maßreform 1570 an 78,72 Liter, seit 1638 umfasst das neue Grazer Viertl 79,84 Liter, gegupftl 92,23 Liter.

In Mureck galt 1 Metzen rund 61 Liter, 1 Viertel $\frac{26}{21}$ Grazer Viertl, 1 Viertl Zinshafer $\frac{35}{32}$ Grazer Viertl und 1 Viertl Hafer $\frac{5}{4}$ Grazer Viertl. 1 Zechling = 11,25 dkg, Haar = Flachs.

Gröz, Groz oder Gruz war 1445 das Normalmaß, hatte aber bald in den verschiedenen Porten verschiedenen Werte, so in Radkersburg 1 Grazer Viertl, in Leibnitz $\frac{1}{2}$ Metzen.

2. Teil - CHRONIK DER EINZELNEN GEMEINDEN

Deutsch Goritz

Der Name Goritz erscheint urkundlich erstmalig im Jahre 1386 und zwar im Zehentbuch des Bistums Seckau:

„Enhalb des Straden: Guricz.“
1406

„Altes Zehend-Protocoll der Bistumsherrschaft Seckau: Marein: In dem Stukh hat man Drittail Traidzehend im Nidern Gnastal auf den Dörffern vnd der Slüsser, der Chrabaczdorffer, der Tumerstorffer vnd der Pfarre zu Gnas haben zwai tayl. It daz Goricz sin hueben 9, geit yede hueb 1 virtl hirs.“

Gab es 1406 noch 9 Hubenbesitzer, so sinkt die Zahl 1446 auf 2! Durch den Ungarneinfall im Jahre 1418 in die Pfarren Straden und Mureck wurde die Bevölkerung dezimiert.

1446

widmeten die Brüder Krabatsdorfer, Angehörige eines in Grabersdorf bei Gnas ansässigen Adelsgeschlechtes, ihren Besitz in Goritz der Pfarrkirche Gnas. Dieser umfasste damals nur zwei Untertanen, jeder besaß aber zu seiner angestammten Hube noch eine Hube „aus dem Hof“ als Zulehen und 2 öde Huben, also insgesamt waren es 6 Huben. Die mitgeschenkten Bergpfennige waren Abgaben von untertänigen Weingärten, welche 1492 als die „Bergrechtspfennige ob der Goriczen“ im Betrage von 5 ½ Schilling verzeichnet sind. Es wurde also hier im 15. Jahrhundert im Norden am Abhange des Berglandes Weinbau betrieben, um 1787 waren die Weingärten verschwunden.

Vor den Krabatsdorfern dürften die Negelsdorfer die Grundherren der Goritzer Rodung gewesen sein, ihr Gülthof zu Oberspitz stellte wohl die älteste Grundherrschaft dar. Die Negelsdorfer waren Einschildritter aus dem benachbarten Nägelsdorf und unterstanden als Dienst- und Lehensleute den Grafen von Wildon, die ihnen schon vor 1300 die Rodung und Besiedlung der südöstlichen Ecke des seinerzeit weit ausgehenden Glauninger Forstes gestatteten. So ist Deutsch Goritz eine Siedlung des ausgehenden Mittelalters im untersten Gnastale.

1542

führte die Pfarre Gnas eine Gülterschätzung durch.

Goritz entrichtet den halben Teil an Herrn Sigmund Galler.

1. Jörg in der Goriczen hat eine Hube, 2 Ochsen, 3 Kühe, 4 Kälber, ein Stierkalb und 2 Schweine
 2. Peter Nißl hat 2 Ochsen, 1 Kuh, 1 Stierkalb und 4 Ferkel
 3. Vrban Weber (unleserlich)
 4. Peter Stimpfl hat 5 Kühe, 1 Stierkalb, 6 Schweindl
 5. Oswold hat 2 Kühe und 1 Schwein
 6. Jorg Weber hat 2 Ochsen, 2 Kühe, 2 Kälber, 5 Schweindl.
- Die 6 Hubenbesitzer zahlen je 7 Pfund.

1572

dienen Rauchgeld im Amt Goricz: Valthan Reiß, Stimpfl, Furtmüller, Matthias Nüßl, Vastl und Simon Sudi je 18 Schilling.

1687

zahlen die 8 Untertanen von Goritz der Pfarre Gnas 8 Pfund Herrschaftsgült.

1730

leistet das Amt Goritz laut Stiftregister Gnas: Die Hubenbesitzer Joser Tropper, Simon Koller, Mörth Sigl, Georg Trummer und Michael Pain sowie die Halbhubenbesitzer Simon Schober und Hans Perger Zins, vierfache Steuer, Zinsgulden, Leibstuer und Fleischkreuzer, die Ganzhübler durchschnittlich rund 10 Gulden, die Halbhübler die Hälfte.

Michael Pinter, Georg Raaber, Georg Moikh und Hans Hödl dienen von einem „heysl“ jeder ein paar „gemäste Capauner“, Leibsteuer einfach und Fleischkreuzer 1 Schilling.

Es handelt sich hier wieder um das Ausmaß von 6 Huben, von 5 ganzen und 2 halben.

1747

war die Steuer fast verdoppelt worden, eine Folge des Siebenjährigen Krieges. So diente Hans Schober:

von einer halben Hube Zins	- fl.	6 ß	- d
vierfache Steuer	3 fl.	- ß	4 d
6 ½ Zinsgulden samt einem halben Zinsgulden Contribution	4 fl.	6 ß	- d
Leibsteuer für sich einfach	- fl.	2 ß	- d
dient für seinen Inwohner	- fl.	1 ß	- d
Fleischkreuzer für sich	- fl.	1 ß	26d
Fleischkreuzer für den Inwohner	- fl.	- ß	28d
	9 fl.	3 ß	16½d



Deutsch Goritz, Ansicht von Nord, im Hintergrund die Windschen Bühen

Georg Summer, Jacob Tropper, Hans Pain und Hans Perer je eine Hube, Jacob Furtmüller 1 Hof, Andre Fasching eine halbe Hube. Michael Pinter, Georg Raaber, Georg Moikh und Has Hödl dienen für ihr Häusl ein paar gemästete Kapauner, Leibstezer und Fleischkreuzer 1 Schilling 28 Pfennige, Hans Hödl, nun Martin Klampfer, ohne Kapauner.

1787

„Der Baukurs in dieser Gemeinde ist durchaus dreijährig ohne Brache. Nach der allgemeinen Übung wird auf 1 Joch von 1.600 Quadratklafter Winter- wie Sommerfrucht 2 Metzen gesät.“

Rusticalgründe:

Äcker	122 Joch	1,011	2/6	Klafter
Wiesen	75 Joch	76	2/6	Klafter
Waldungen	155 Joch	354	0/0	Klafter
Summer	352 Joch	1.441	4/6	Klafter

I. R i e d

Ist der Ortsplatz mit 6 Häusern Nr. 1, 2, 7, 9, 16, 21.

In diesem und den nachfolgenden Rieden ist ein Erträgnis auf besten Äckern Weizen und Korn 4 und Gerste 5 Kern, auf mittleren Böden Weizen und Korn 4 und Gerste 4 Kern, auf geringsten Äckern Weizen und Korn 2 und Hafer 3 Kern per Joch. Weingärten keine. An Grummet die Hälfte vom Heu, von Waldungen vom besten 1, mittleren $\frac{1}{2}$ und geringsten $\frac{1}{4}$ Klafter per Joch.

Hausnummern:

- 1 Bauernhaus des Nell Josef vulgo Stimpfl
- 2 Bauernhaus des Holler Franz vulgo Puff

7 Bauernhaus des Perger Josef vulgo Freyßmuth
9 Keuschlerhaus des Peter Pock vulgo Hödl
16 Inwohnerhaus des Nell Nr. 1
21 Inwohnerhaus des Nell Nr. 1

II. R i e d

Ortsplatz mit 9 Häusern: Nr. 3, 4, 5, 10, 11, 12, 18, 19, 20.

Halt- und Kirchstattfelder.

Hausnummer:

3 Bauernhaus des Matthias Tropper vulgo Sailer
4 Bauernhaus des Franz Perger vulgo Zimprecht
5 Bauernhaus des Josef Perger vulgo Rippel
11 Keuschlerhaus des Matthias Gamser vulgo Hafnernißl
12 Keuschlerhaus des Matthias Friedrich vulgo Kini
18 Inwohnerhaus zu Nr. 3
19 Inwohnerhaus zu Nr. 5
20 Inwohnerhaus zu Nr. 10

III. R i e d

Ortsplatz mit 2 Häusern Nr. 14, 22.

Die der Gemeinde gehörige Tratten misst 2 48/64 Joch und ist bestimmt für die neue Kirche und den „Freydhof“.

Hausnummer:

14 Keuschlerhaus des Johann Raaber vulgo Schönweber
22 Keuschlerhaus des Franz Eybel vulgo Nigl-Peter

IV. R i e d

Ortsplatz mit 4 Häusern Nr. 6, 8, 13, 15.

Hausnummer:

6 Bauernhaus des Matthias Gamser vulgo Hafnernißl
8 Bauernhaus des Philipp Koller vulgo Thoma
13 Keuschlerhaus des Matthias Fasching von Bergjaggl
15 Inwohnerhaus des Koller Nr. 8

Insgesamt gibt es bereits 8 Bauern-, 5 Keuschler- und 6 Inwohnerhäuser. Alle Untertanen sind dem Pfarrhof Gnas dienstbar, von 1446 bis zur Bauernbefreiung 1848.

Es ist interessant, dass schon 1787 der Grund für Kirche und Friedhof bereitgestellt wurde, doch dauerte es 115 Jahre, bis der Kirchenbeau erfolgte (1902)

Die ältesten Ansiedlungen auf der Goritzer Terrassenfläche sind die 8 Bauerngehöfte mit den Hausnummern 1 Stimpfl, 2 Puff, 3 Sialer, 4 Zimprecht, 5 Rippl, 6 Hafner, 7 Freismuth und 8 Thoma. Die Namen Nißl und Stimpfl kommen schon 1542 vor!

1800

Urbarnummer 2, Hausnummer 3, Sailerhube

Ein gezimmertes Wohnhaus, 33 Joch. Rustical 6 ß 5 ¼ d, vierspänige Robot 1 ½ Tage, Handrobot 15 Tage, alles mit Kost. Zur Herrschaft Neu-Khünegg 5 1/3 Maß Sackzehenthirse und 2/3 Haarzechling. Dem Landgerichtsdienner in Marktl 1 Haarrigl und 3 Rippen Schweinfleisch, dem Herrn Pfarrer in Straden 9 Garben Weizen, ½ Haarzechling, ½ Schweinshammel, 1 ½ Eier. Ähnliche Verpflichtungen hatten alle übrigen Hubenbestitzer.

1820

besitzt die Gemeinde 2 Joch 1200 Quadratklafter Grund. Diese Gemeinde-Trattenweide wurde zur Erbauung einer Kirche und eines Kirchhofes bestimmt, ist aber unterblieben.

1822

B a u p a r z e l l e n p r o t o k o l l :

HNr.	Name	Hausname	Stand
1	Ploder Josef	Stümpfl	Bauer
2	Gollmann Anton	Puff	Bauer
3	Tropper Franz	Sailer	Bauer
4	Rohrbacher Josef	Zimprecht	Richter
5	Kern Alois	Riepl	Keuschler
6	Koller Franz	Hafnerißl	Bauer
7	Berger Cäcilia	Freismuth	Bauer
8	Ploder Franz	Thoma	Bauer
9	Bauer Josef	Hödl	Bauer
10	Tropper Josef	Mack	Bauer
11	Holler Elisabeth	König	Keuschler
12	Hödl Xaver	Stöckler	Richter
13	Fasching Philipp	Bergjakl	Keuschler
14	Schwinger Josef	Scherrweber	Bauer
15		Waghans	
16	Inwohnerhaus zu Nr. 1		
17	Großschädl Josef	Drucker	Schenkwirt

Die Goritzer Bauern waren mit Ausnahmen Nr. 6 (von 1 bis 8) zu den Herrschaften Seckau und Neu-Künegg mit Hirse und Haarzechling pflichtig.

1822

Deutsch Goritz: Katastralgemeinde des Bezirkes Brunnsee, Pfarre Straden, 3 Stunden von Straden, 3 Stunden von Brunnsee und von Mureck, zur Herrschaft Gnas dienstbar.

Fläche 353 Joch 766 Quadratklafter (Äcker 123 Joch 335 Klafter, Wiesen 75 Joch 75 Klafter). 20 Häuser 17 Wohnparteien, 105 Bewohner, 25 Pferde, 4 Ochsen, 45 Kühe.

Zum Bistum Seckau mit 1/3 Getreide- und Weinzehent, zur Herrschaft Landsberg mit 1/3 Getreide- und Kleinrechtzehent pflichtig.

1840

Die Pfarrgült Gnas, Amt Goritz, Pfarre Straden, Bezirk Brunensee, weist für die Hafnernerißlhube, Hausnummer 6, aus:
13 Joch Acker, 14 Joch Wiesen, 26 Joch Wald, zusammen 53 Joch. Gaben und Lasten: Rustical, Herrengelddienst, 3 Tagwerke vierspännig, 18 Handtage.

Dem Herrn Pfarrer in Straden: 18 Garben Weizen, 12 Zechling, 1 Schweinshammel und 3 Eier.

Ein Grundstück Urb. Nr. 1a vom Haus Nr. 6 war abgezweigt worden: Nr. 21 Hafnerkeusche nebst Brennofen. Die Nißlhube hieß 1787 bereits Hafnernerißlhube, weil dort eine Hafnerei betrieben wurde. Urb. Nr. 1b besaß Bauer Josef v. Hödl, Pfarrgült Gnaser Untertan.

Grundparzellen	Joch	Quadratklafter
Gemüseärten	-	228,0
Obstärten	1	1.463,7
Wiesen	65	1.582,5
Wiesen mit Obstgarten	14	133,9
Weiden	136	1.244,9
Äcker	137	294,0
Wälder	33	1.494,3
Wegparzellen	5	1.457,1
Bauparzellen	3	1.141,1
Summe	402	620,0

1885

Deutsch Goritz, Orts- und Katastralgemeinde des Gerichtsbezirkes Mureck, 3 Stunden vom Pfarrorte Straden, von Brunensee und Mureck, im Gnastale, mit 403 Joch = 231,725 ha, 21 Häusern und 132 Seelen. Hier befindet sich ein Wundarzt.

Haselbach

1301, 21. April, Graz

Alreich der Winkler verkauft an Herrn Ulrich von Walse unter anderm auch „Vnser guet ze Haselpach acht hueb Vnt drey hofstet.“ (Die Urkunde ist auch von Fridreich von Halbenrain unterfertigt.)

1351, 22. Februar, Graz

Friedrich von Walse vereinbart mit seinem Bruder Ulreich von Walse, Hauptmann in Steyer, die Teilung ihres väterlichen

Erbes.

"Ich Ulreich von Walse, Hauptmann in Steyer, verglich mit diesen Prief vnt tue chunt allen den die in sehent oder hörent lesen, daz ich mit wol bedachten muet vnd gueten willen vnd gunst meines liben Pruders Frireich vnd nach rat meines liben swagers graf Fridreich von Cili vnd meiner liben vetern Rainprecht vnd Fridreich von Walse von Ens vnd Eberhart von Walse ze Linz, mit meinem liben Prueder



Fridreichen liblich vnd frevndlich getaillt han die vier vest Rukerspruch vnd Chrems an ain tail, darzue die vest Wildony... So ist an den andere tail gevallen Gleichenperg vnd Waltstain vnd Übelpach vnd das Latgericht von Weinperg. So sint das die dörfer vnd gueter, die mir zu Gleichenperg den rechten tail gevallen sint: Merkendorf, Maierdorf, Petersdorf, Auersbach, Risserlach, Jagerberg vnd Haselpach.

Der Prief ist geben ze Grecz nach Christes geburd drezczen hundred iar darnach in dem ains vnd fümfczichen iar an san Peters tag als er gesezet wart auf den stuel ze Rom."

1380 Zehentbuch des Bistums Seckau: H a s e l p a c h.

1406 Zehentprotokoll der Bistumsherrschaft Seckau: Merein. Ze Poppendorf vnd in dem Oberen Mereintal. In dem Stukh hat man Drittail traidzehend. It der Slüssler, der Chaplan ze Gleichenperg vnd alts virtl hirs. Im Nidren Stäcztal hat man Drittail weinzehend vnd der Schlüssler hat zwaitail weinzehend. Haselpach hat weingärten 7.

1445 zählt Haselbach 4 Feuerstätten.

1500 in Nider Stancztal in der pharr am Straden

1544 Gültschätzung in Haselbach. Die vier Hubenbesitzer

schätzen ihren Besitz:

Michel bewertet seinen Grund mit	8 Pfund Schillinge
1 Ross	2 Pfund Schillinge
2 Ochsen	1 Pfund Schillinge
3 Kühe	6 Pfund Schillinge
5 Schweindl	1 Pfund Schillinge
1 Geiß	1 Pfund Schillinge

gibt Steuer 2 Schillinge 20 Pfennig

Clement Reicher schätzt seine Hube auf 4 Pfund, hat 1 Pferd, 1 Kuh, 2 Kälber, 2 Schweine, zahlt 1 Schilling 9 Pfennige.

Peter Jaug schätzt seine Hube auf 4 Pfund, hat 2 Ross, 2 Ochsen, 3 Kühe, 4 einjährige Öchslein, 8 Schweindl, 10 Geißen und zahlt 4 Schilling 1 Pfennig.

Hans Reicher schätzt seine Hube auf 6 Pfund, Hat 1 Pferd, 3 Kühe, 1 Kalb, 7 Schweindl und 2 Geißen, zahlt Steuer 1 Schilling 27 Pfennige.

1747 Amt Haselbach die Nummer 326-342. Die 5 Halbhubenbesitzer Hans Hany, Andreas Fasching, Hans Koller, Matthias Suppan und Jakob Schatzl sowie die 6 Keuschler Hans Augustin, Matthias Pfeiler, Michael Feldgsöll, Hans Fleischhacker, Philipp Stöppich und Hans Augustin entrichten an grundobrigkeitlichen Urbarialgiebigkeiten:

	18 fl.	3 ß	26 d
Rusticalpfund	3 fl.	2 ß	2 ¼ d
landschaftliche Fleischkreuzer	1 fl.	4 ß	24 d

an Kleinrechten 9 Kapauner, 26 Hendl, 75 Eier, 30 Rupfen, Kälbergeld 2 fl. 4 ß. Diese Giebigkeiten sammelt der jeweilige Richter und die Untertanen verstehen sich untereinander.

A m t H a s e l b a c h 1803

Urbarnummern:

Nr.326 Haus-Nr. 11 vulgo Kristi, ½ Hube
Nr.327 Haus-Nr. 14 Veitl, ½ Hube
Nr.328 Haus-Nr. 13 Sattler, ½ Hube
Nr.329 Haus-Nr. 12 Brunnmacher, ½ Hube
Nr.330 Haus-Nr. 6 Graf, 1 Keusche
Nr.331 Haus-Nr. 7 Gally, ½ Hube
Nr.331 a Haus-Nr. 4 Jos. Prieschnig, 1 Keusche
Nr.332 Haus-Nr. 17 vulgo Matl, 1 Keusche und Weingarten
Nr.333 Haus-Nr. 15 Hütter, 1 Keusche
Nr.334 Haus-Nr. 16 Riepl, 1 Keusche
Nr.335 Haus-Nr. 18 der alte Richter, 1 Keusche und Weingarten

Nr.336 Haus-Nr. 9 Kleinhiesl, 1 Keusche
Nr.337 Haus-Nr. nach Radochen
Nr.338 Haus-Nr. 20 der alte Richter, 1 Keusche
(Draxlerkeusche)
Nr.339 Haus-Nr. 19 Königschuster, 1 Keusche
Nr.340 Haus-Nr. 24 Grabenfranz, 1 Keusche
5 halbe Huben und 10 Keuschler.

1822

Gemeinde des Bezirkes Halbenrain, Pfarre Straden, $\frac{3}{4}$
Stunden von Straden, zur Herrschaft Halbenrain und Poppendorf
dienstbar. Fläche 290 Joch 395 Klafter (Acker 143 Joch 28
Klafter, Wiesen 40 Joch 1596 Klafter, Hutweiden 6 Joch 1027
Klafter, Weingarten 5 Joch 1435 Klafter, Waldungen 93 Joch
1109 Klafter), 40 Häuser, 35 Wohnparteien, 155 Bewohner. - 6
Pferde, 16 Ochsen, 35 Kühe. Zum Bistum Seckau mit $\frac{1}{3}$
Getreide- Weizehent, zur Herrschaft Rigersburg mit $\frac{2}{3}$
Getreidezehent pflichtig.

1878

Orts- und Katastralgemeinde des Gerichtsbezirkes
Radkersburg, nach Straden eingepfarrt, nach Weixelbaum
eingeschult, mit 493 Joch = 283,475 ha, 42 Häusern und 218
Seelen.

Hofstätten

G r a z, a m 15. März 1308

Ulrich von Wildon verkauft mit Willen und Rat seines
Bruders Hartnid dem Herren Ulrich von Walse seinem Freunde
das Haus Hartnid dem Herrn Ulrich von Walse seinem Freunde
das Haus Wienburg samt dem Gricht um 300 Mark Silbers Wiener
Gewichts.

„...mit samt dem gericht bi Weinberch, daz sich anvahrt ze
Laubekke vnd wider windet auf der Gnasbruck 1419 bereits von
der Mur verwüstete Genaeser Prukkn mit all der manschaft, die
ich vnd meine vordern her haben bracht in dem Genaestal... zu
Ernsteshofsteten vir March geltes, di der Heinrich der
Rintscheid vnd der Platzer vnd der Pröschnik von mir habent
gehabt...“

1380 wird Zehentbuch des Bistumes Seckau Hofsteten
erwähnt, „geit 23 Virling“.

Vor 1300 bildete Hofstätten mit Schrötten einen
zusammenhängenden Besitz der Wildonier, dieser kam 1308 mit
dem Verkauf der Herrschaft Wienburg an die Walseer. Der große
Waldbesitz im Westen hieß noch 1784 der Glauningwald und war

damals bereits unter die Bauern aufgeteilt. Auf dem Hofstättenberg wurde eine große Rodung geschaffen, um Weingärten anzulegen. 1406 gab es hier 12 Weingärten.

An der Gemeindegrenze im Norden liegt der so genannte „Schlossriegl“, der im Südwesten zum Buchgraben abfällt. Auf ihm befinden sich Steilstufen, die seinerzeit zur Planierung des Hages angelegt worden waren. Vermutlich stand hier der Ansitz des Dorfherrn Ernest, welcher der Siedlung den Namen gegeben hat.

1400, 2. Juni.

Seckauer Lehen: „Rainrecht Grabner vergicht umb den drittail zuhent zu Hofstetten, den im Pischhof Fridreich ze Secaw sein lehtag von gnaden lassen hat, der des gotzhauses ist, wen er oder der bischof abget mit dem tod, daz derselb zehent dem gotzhaus ledig sol sein ab irrung vnd daz der drittail hirschezehend vnd weinzehent mit der... im nicht verliehen.“

1406 Z e h e n t b u c h d e s B i s t u m s S e c k a u
„Hofsteten sind hueben 20...“



Im nidern Gnastal hat man das Drittail weinzehent, der Schlüssler vnd der Chrabaczdorffer vnd Tumerstorffer vnd der Pfarrer von Gnas habent zwaitail weinzehent. In Hofstetperg sind 12 weingärten.“

1445 zählt Hofstätten viii fewrstet, das heißt 8
Feuerstätten.

1468 Ernthofstätten.

1546, F e b r u a r 6., W i e n

"Christoff Khapfenstainer wird mit der von Wolfgang von Stubenberg aufgesandten vnd ihm durch frey ledigliche übergab zugestellten Lehen belehnt, als... zway tail hirßzehent auf den dörffern ze Hofsteten, zu Grabathen..."

H e r r s c h a f t F a h r e n b ü c h l, M i l l i t ä r g e
g e n d u n d H a u s g e g e n d H o f s t ä t t e n, B
e z i r k B r u n n s e e, P f a r r e S t r a d e n
Hausnummer 7, Urbarnummer 38

Georg und Maria Pock, nun Matthias Pock hat diese Realität nach dem Tode seiner Mutter laut Inventar vom 17.5.1765 um den darin erhaltenen Schätzwert überkommen pr. 30 Gulden.

Nun Anton Pock hat diese Realität von seinen Eltern vermög Übergabs-Inventar vom 13.8.1807 und laut Kaufbrief vom 13.8.1807 um den unparteiischen Schätzwert überkommen pr. S. 615 fl. Diese Realität ist ein Hubgrund, welcher aus 10 Teil Acker, 16 Teil Wiesen und 20 Teil Waldungen, dann Wohn- und Wirtschaftsgebäude besteht.

Laut Urbar vom 28.4.1780 wird von der Hube jährlich gedient:

Rusticalpfund 3 kr. 3d		
hievon zu 10 7/8 fach	40kr.	3 1/8 d
Fleischkreuzer derzeit	9kr.	- d
	<u>Summa 49kr.</u>	<u>3 1/8 d</u>

An Herrenforderung:

an Gelddienst	1 fl.	20 kr.
2 spännige Fuhrobot in Geld verglichen	3 fl.	51 kr.
	<u>Summa</u>	<u>5 fl. 11 kr.</u>

In Natura: Hendl Stück 2, Eier Stück 12, gemäste Capauner Stück 1.

Nebst diesem hat er auch jährlich eine Weinfuhr zu leisten, wofür ihm von Radkersburg bis Bärnegg 6 fl., nach Grätz aber 3 fl. à Startin Wein gegeben werden. Auch hat er bei der jährlichen Treibjagd zwei Personen zu stellen.

Weitere Untertanen von Fahrenbüchl sind die Besitzer mit den Hausnummern 1, 2, 4, 6, 8, 13, 14, 18.

H o f s t ä t t e n 1789

Gemeinde, Herrschaft Poppendorf, dann Weinburg, dann Brunnsee.

In dieser Gemeinde ist der Baukurs durchaus dreijährig ohne Brache. 1. Jahr Waitz, 2. Korn, 3. bei guten und mittleren Gründen statt Türkisch Waitz Gersten, bey schlechten Gründen aber Haabern.

I. Ried: Häuser Nr. 1-14

Nr. 1 Hans Gränl vulgo Amschl, dienstbar nach Pernegg

- Nr. 2 Hans Simmerl vulgo Schelzer, dienstbar nach Pernegg
 Nr. 3 Hans Koller vulgo Peter, dienstbar nach Kornberg
 Nr. 4 Michael Mayer vulgo Ruß, dienstbar nach Pernegg
 Nr. 5 Simon Gränner vulgo Samamichl, dienstbar nach Kornberg
 Nr. 6 Einwohnerhaus zu Nr. 7, dienstbar nach Pernegg
 Nr. 7 Michael Haas vulgo Reiß, dienstbar nach Pernegg
 Nr. 8 Michael Pock vulgo Jauck, dienstbar nach Pernegg
 Nr. 9 Hans Stöckler vulgo Neupauer, dienstbar nach Kornberg
 Nr. 10 Anna Banisch vulgo Weber, dienstbar nach Pernegg
 Nr. 11 Josef Kaufmann vulgo Bauer, dienstbar nach Kornberg
 Nr. 12 Franz Bachler vulgo Karlmichl, dienstbar nach
 Kornberg
 Nr. 13 Andre Bachleitner vulgo Felber, dienstbar nach Pernegg
 Nr. 14 Josef Unger vulgo Keimel, dienstbar nach Pernegg
 Nr. 15 Mühlenhaus der Anna Furtmüller vulgo Müllner (Mühl mit
 4 Weisgang, 2 Breinstampf und 1 Brettsag, wird vom
 Gnaserbach getrieben.), dienstbar nach Kornberg.
 Mühl- und Rubenwinkelacker

II. R i e d: A u e n w i e s e n

(Gemeinwiesen, welche von der Gemeinde wechselnd benutzt werden)

III R i e d: K r e u z w i e s e n (mit Alleewiesen, Mühlwiesen).

IV. R i e d: U n t e r e F e l d ä c k e r (Palletenacker, Kreuzacker).

V. Ried: Greitacker mit Häusern Nr. 21-23.

- Nr. 21 Michael Konrad vulgo Ringl, dienstbar nach Pernegg
 Nr. 22 Hans Mayr vulgo Zimmerhans, dienstbar nach Pernegg
 Nr. 23 Hans Banisch vulgo Grabatmayr, dienstbar nach Pernegg

VI. Ried: Fiedlergraben (mit Weingärten)

- Nr. 17 Peter Brammer vulgo Gregl, dienstbar nach Kornberg
 Nr. 19 Andre Monschein vulgo Paullipp, dienstbar nach Pernegg
 Nr. 20 Josef Schweizer vulgo Weber, dienstbar nach Pernegg
 Nr. 32 Hans Summer vulgo Zenz, dienstbar nach Stadl (m.
 Weingärten)

VII R i e d: F i e d l e r g r a b e n (Wälder).

VIII. R i e d: G l a u n i n g b e r g mit 8 Häusern: 24-31

- Nr. 24 Josef Lenz vulgo Kleinschuster, dienstbar nach Stadl
 Nr. 25 Alois Aicherl vulgo Potzmannlweber, dienstbar nach
 Stadl
 Nr. 26 Hans Moderer vulgo Fabel, dienstbar nach Stadl
 Nr. 27 Franz Puntigam vulgo Friedl, dienstbar nach Stadl
 (Weingärten zur Dechantei Straden)
 Nr. 28 Michael Kirchengast vulgo Hafner-Adam, dienstbar n.

Stadl

Nr. 29 Franz Ranftl vulgo Mayrlipp, dienstbar nach Kornberg

Nr. 30 Hans Fink vulgo Neubauer, dienstbar nach Pernegg

Nr. 31 Matthias Kolb vulgo Scherer, dienstbar nach Stadl (2 Weingärten Dom.)

IX. R i e d: B r e n n e r (Wälder nach Weinburg, Stadl, Kornberg, Straden)

X. R i e d: G l a u n i n g w a l d (Spitzwald, Lackenwald, Steinwald, Irrwald, Ringgrabenwald, Traschgraben- und Traschbergwald).

XI. R i e d: B u c h e n g r a b e n (mit Schlossriegel, Wälder).

XII. R i e d: S a u g r a b e n

Nr. 33 Andre Schnurrer vulgo Wagnerjörg, dienstbar nach Moserhof (Weingärten)

Nr. 34 Simon Plaschk vulgo Simaschuster, dienstbar zur Pfarre Gnas (Weingärten)

Nr. 35 Hans Staudinger vulgo Büchlanerl, dienstbar nach Stadl

XIII. R i e d: N e u f e l d - H a s l a c h (Wälder).

XIV. R i e d: O b e r e F e l d (Hochacker, Neufeldacker, Steinacker).

Nr. 16 Bartholomä Fritz vulgo Hans, dienstbar nach Kornberg

Nr. 18 Halterhaus der Gemeinde, dienstbar nach Kornberg

XV. Ried: Rohrwiesen (Gatteräcker, Haarbachäcker).

XVI. Ried: Hofmayren (Hofmann) - Hofmayrwiesen.

Raint an die Nägelsdorfer Paaralt.

1787

Äcker	148 Joch	981 Klafter
Wiesen	124 Joch	1383 Klafter
Hutweiden	7 Joch	1007 Klafter
Waldungen	215 Joch	1327 Klafter
Weingärten	6 Joch	376 Klafter
Summe	503 Joch	274 Klafter

1820 - Johann Weiß, Richter, Simon Fortmüller, Ausschuss, + Josef Banisch, + Anton Kirchengast, + Michael Pock, + Franz Wagner, alle Ausschussmänner.

Johann Weber, Namensfertiger.

Hofstätten, Mappe angelegt 1821, unterfertigt 1840 von Josef Bauer, Richter, Josef Koller und Johann Wonisch, Ignaz Kaufmann Ausschussmänner.

1822

Hausnummer:

- 1 Bock Andreas vulgo Amschl, Bauer
 - 2 Zipper Georg vulgo Schmölzer, Bauer
 - 3 Hermann vulgo Brucker, Bauer
 - 4 Kaufmann Josef vulgo Ruß, Bauer
 - 5 Schenkl Matthias vulgo Sammermichl, Bauer
 - 6 Haas Josef vulgo Reuß, Bauer
 - 7 Bock Anton vulgo Jauk, Bauer
 - 8 Wonisch Josef vulgo Rauber, Bauer
 - 9 Kaufmann Ignaz vulgo Bauer, Bauer
 - 10 Haas Ferdinand vulgo Holzapfl, Bauer
 - 11 Fötz Johann vulgo Felber, Bauer
 - 12 Neuhold Franz vulgo Keiml, Bauer
 - 13 Fortmüller Simon vulgo Müllner, Bauer und Müllermeister
 - 14 Fritz Bartholomäus vulgo Hanspartl, Bauer
 - 15 Bock Michael vulgo Grögl, Bauer
 - 16 Bock Michael vulgo Grögl, Bauer
 - 17 Faßwald Anna vulgo Baulipp, Bauer
 - 18 Schweinzger Andreas vulgo Webermichl, Keuschler
 - 19 Konrad Michael vulgo Riglpartl, Bauer
 - 20 Zenz Anton vulgo Zimmerhans, Bauer
 - 21 Kirchengast Peter vulgo Kroatmaier, Bauer
 - 22 Lenz Johann vulgo Kleinschuster, Bauer
 - 23 Puntigam Franz vulgo Patzmantlweber, Bauer
 - 24 Leber Johann vulgo Fabel, Bauer
 - 25 Greißl vulgo Friedl, Bauer
 - 26 Schneider Franz vulgo Hafner-Adam, Bauer
 - 27 Ranftl vulgo Mayer, Bauer
 - 28 Fink Maria vulgo Sternbauer, Bauer
 - 29 Koller Josef vulgo Scherer, Bauer
 - 30 Kupfer Xaver vulgo Zenz, Bauer
 - 31 Schnurer Josef Wagner vulgo Wagnerjörgl, Keuschler
 - 32 Zelzer Josef vulgo Simaschuster, Keuschler
 - 33 Schober Anton vulgo Püchlanderl, Keuschler
- Dienstbar zur Herrschaft Fahrenbichl (Bezirk Oberradkersburg), Kornberg, Pfarre Straden, Pfarre Straden, Pfarre Gnas.

R i e d n a m e n

I. Ortsplatz - II. Krahwiesen - IV. Unterfeld - V. Greitacker - VI. Fiedlerberg - VII Fiedlergraben - VIII. Glauningberg -

IX. Brenner - X. Glauningwald - XI. Büchsengraben - XII. Saugraben - XIII. Neufeld - XIV. Oberfeld - KV. Rohrwiesen - XVI. Hofwiesen.

1840

Bauparzellen	5 Joch	313,8 Klafter
Grundparzellen	<u>516 Joch</u>	<u>1583,4 Klafter</u>
Summe	522 Joch	297,2 Klafter

1822

Gemeinde des Bezirkes Brunnsee, Pfarre Straden, 1 ½ Stunden von Straden, 2 ½ Stunden von Mureck.

Zu den Herrschaften Bärneck, Kornberg, Moserhof und Pfarrhof Gnas dienstbar. Fläche: 509 Joch 816 Klafter (Acker 154 Joch 1088 Klafter, Wiesen 138 Joch 1125 Klafter, Waldungen 216 Joch 203 Klafter), 33 Häuser, 152 Seelen. 25 Pferde, 8 Ochsen, 58 Kühe.

Zum Bistum Seckau mit 1/3 Getreide- und Weinzehent, zur Herrschaft Landsberg mit 2/3 Getreide- und Kleinrechtzehent pflichtig. Hier fließt der Gnasbach

1885

Orts- und Katastralgemeinde des Gerichtsbezirkes Mureck, nach Straden eingepfarrt und eingeschult, am Gnasbach im schönen Gnasertal und an der Straße Gnas-Mureck.

Mit 522 Joch = 300,150 ha, 34 Häusern und 214 Seelen. Die Gemeinde besitzt einen Grundkomplex von 14 Joch 700 Klafter = 8,302 ha und zwar 200 Klafter Acker, 9 Joch 1100 Klafter Wiesen und 4 Joch 1000 Klafter Weiden.

Krobathen

1380 wird im Zehentbuch des Bistums Seckau Krobathen erstmalig erwähnt: Chrabaten, gibt 4 Virling.

1406. In dem Stukh hat man Drittial traidzehend im Nidern Gnastal auf den Dürffern vnd der Slüssler, der Chrabacztorffer, der Tummerstorffer vnd der Pfarrer ze Gnas haben zwai tayl.

Chrabaten sin 9 hueben geit yede hueb 1 virtel hirs.

Im nidern Gnastal hat man das Drittail weinzehent, der Schlüller vnd Chrabacztorffer vnd der Pfarrer ze Gnas haben zwaitail weinzehent.

In Crabatperg sind weingärten 5.

1443, November 16.

Bernhart Krabatstorffer wird belehnt mit dem Hof zu Ror, 3 Huben in der Krabatten.

1468, M ä r z 21.

Conrad Kapfenstainer von Dräsing hat den hirs- cnd den har zehent auf den nachgeschriebenen guetern vnd dorffern... Ernsthofstetten, ze Chrabat...

(Den Straden-Gnaser Zehent erwarb die Familie 1322. Ausgestorben 1557, Erben: Holzapfel.)

1584 besaßen die Trautmannsdorff laut Vitztumrechnung in Leibitz auch Zehent in Crabat.

(1630 hatten die Trautmannsdorff auch den Stradner Zehent für 9.000 Gulden.)

Gemeinde Krabaten, Bezirk Weinburg, früher Poppendorf 1787

Der Baukurs in dieser Gemeinde ist dreijährig und bei mittleren und guten Äckern im 1. Jahr Weizen, im 2. Korn, im 3. Gerste statt Mais oder Hirse, bei geringsten 1. Weizen, 2. Korn, 3. Hafer

I. R i e d: D e r O r t s p l a t z

mit dem ganzen Dorfanger und den Häusern Nr. 2-10

Nr. 2 Benedikt Anton vulgo Peter, dienstbar nach Brunnsee

Nr. 3 Stark Georg vulgo Kummer, dienstbar nach Brunnsee

Nr. 4 Hirtl Peter vulgo Schneider, dienstbar nach Seckau

Nr. 5 Fischerauer Josef vulgo Sailerlipp, dienstbar nach Brunnsee

Nr. 6 Schantl Anton vulgo Karl, dienstbar nach Brunnsee

Nr. 7 Weinhäusl Michael vulgo Müllner, dienstbar nach Brunnsee

Nr. 8 Benedict Franz vulgo Sailer, dienstbar nach Brunnsee
Nr. 9 Pock Simon vulgo Zopper, dienstbar nach Brunnsee
Nr. 10 Demel Hans vulgo Holzapfel, dienstbar nach Brunnsee
Der Dorfanger gehört der Gemeinde.

II. R i e d: U n t e r e F e l d ä c k e r

Nr. 1 Haus des Mayr Josef vulgo Winkelhans, dienstbar nach
Brunnsee

III. R i e d: F e l d k ö n i g - J a h n , Wälder
Tratten, der Gemeinde gehörig.

IV. R i e d: W i e s e n t ö r l - J a h n , Wälder

V. R i e d: W i n k e l h a n s - J a h n

VI. R i e d: L a n g e G r u n d - J a h n , Wälder

VII. R i e d: A l t e G e m e i n - J a h n , Wälder

VIII. R i e d: L a n g e G e m e i n - J a h n , Wälder

IX. R i e d: K r e u z g r a b e n - J a h n , Wälder

X. R i e d: A u n - J a h n , Wälder

XI. R i e d: L e m p e r - J a h n , Wälder

XII. R i e d: V e i t l - J a h n , Wälder

XIII. R i e d: D o r n - J a h n , Wälder

XIV. R i e d: R o s e n d o r n - J a h n , Wälder

XV. R i e d: D o r n - W i e s e n

XVI. R i e d: G r o ß - W i e s e n

XVII. R i e d: H a l t - W i e s e n

XVIII. R i e d: B u m e r - W i e s e n

XIX. R i e d: G r o ß e B u m e r - W i e s e n

XX. R i e d: O b e r e W i e s e n

XXI. R i e d: M ü h l a c k e r (am Mühlbach)

XXII. R i e d: G r a b e n ä c k e r

XXIII. R i e d: G a t t e r - Ä c k e r

XXIV. R i e d: R a i n ä c k e r

XXV. R i e d: L a n g ä c k e r

XXVI. R i e d: M i t t r e F e l d ä c k e r

XXVII. R i e d: R i e g l ä c k e r

Nr.11 Schantl Hans vulgo Tropperhans, dienstbar nach Brunnsee

Nr.12 Glauninger Josef vulgo Grögl, dienstbar nach Brunnsee



XXVIII. R i e d: A u e n a c k e r

XXIX. R i e d: H ö d l ä c k e r

Nr.14 Keimel Hans vulgo Hadl-Müllner, dienstbar nach Kornberg

XXX. R i e d: S ö t z b e r g

XXXI. R i e d: O b e r k r a b a t e n b e r g mit Weingärten (Nr.15-12)

Nr.15 Schenk Andreas vulgo Trattenander, dienstbar nach

Brunnsee

Nr.16 Hauer Josef vulgo Veitl, dienstbar nach Brunnsee

Nr.17 Weingartzimmer, unbewohnt, dienstbar nach Hainfeld

Nr.18 Weingartzimmer

Nr.19 Moser Hans vulgo Kleinmüller, dienstbar nach Moserhof

Nr.20 Mayr Michael vulgo Schickfaltl, dienstbar nach Hainfeld

Nr.21

XXXII. R i e d: U n t e r k r a b a t e n b e r g

(Weingärten)

Nr.13 Maierhaus des Georg Bauer vulgo Schmied in Schrötten,
dienstbar nach Moserhof und Hainfeld

1840

Franz Benedikt, Richter, Franz Pock und Leopold Liebmann,
Ausschuss. Dienstbar zu den Herrschaften Spangstein, Seckau,
Gut Fahrenbichl, Herrschaft Münzgraben, Riegersburg.

Hausnummer:

1 Festl Matthias vulgo Winkelhans, Bauer, dienstbar nach
Spangstein

2 Kirchengast Josef vulgo Peter, Bauer, dienstbar nach
Spangstein

3 Benedikt Franz vulgo Seiler, Bauer, dienstbar nach
Spangstein

4 Hiertl Franz vulgo Seiler, Bauer dienstbar nach Spangstein

5 Bock Franz vulgo Seilerlip, Bauer, dienstbar nach
Spangstein

6 Schantl Theresia vulgo Kern, Bauer, dienstbar nach
Spangstein

7 Weinhäusel Franz vulgo Müller, Bauer, dienstbar nach
Spangstein

8 Egger Franz vulgo Summer, Bauer, dienstbar nach Spangstein

9 Glauninger Johann vulgo Zopper, Bauer, dienstbar nach
Spangstein

10 Demmel Franz vulgo Holzapfel, Bauer, dienstbar nach
Spangstein

11 Tropper Franz vulgo Eisenlipp, Bauer, dienstbar nach
Spangstein

12 Zipper Johann vulgo Grögl, Bauer, dienstbar nach Kornberg

13 Bauer Johann vulgo Schmied, Inwohnerhaus, dienstbar nach
Münzgraben

14 Fink Franz vulgo Hadlmüller, Bauer, dienstbar nach
Kornberg

15 Moser Matthias vulgo Trattenanderl, Bauer, dienstbar nach
Spangstein

16 Punzer Josef vulgo Veitl, Bauer, dienstbar nach Spangstein

17 Schober Josef, Inwohnerhaus, dienstbar nach Münzgraben

18 Moser Josef vulgo Kleinmüllerl, Keuschler in Dietersdorf,

dienstbar nach Münzgraben

19 Hirtl Franz vulgo Suppandl, Bauer, dienstbar nach Rigersburg

20 Wonisch Johann, Bauer, dienstbar nach Spangstein

1822- Krowathen, Gemeinde des Bezirkres Brunnsee, Pfarre Straden, 1 $\frac{3}{4}$ Stunden von Straden, 2 $\frac{1}{2}$ Stunden von Mureck, zu den Herrschaften Brunnsee, Seckau, Moserhof, Kornberg und Hainfeld dienstbar, zur Herrschaft Landsberg mit $\frac{2}{3}$ Getreide- und Kleinrechtzehent pflichtig.

303 Joch 759 Klafter (Acker 114 Joch 152 Klafter, Wiesen 60 Joch 1497 Klafter, Hutweiden und Waldungen 127 Joch 941 Klafter), 22 Häuser, 19 Wohnparteien, 83 Seelen. 6 Pferde, 10 Ochsen, 35 Kühe.

1885. Krobathen Katastralgemeinde der Ortsgemeinde Schrötten, Gerichtsbezirk Mureck, nach Straden eingepfarrt und eingeschult, mit 305 Joch = 175,375 ha, 30 Häusern und 179 Seelen.

Diese Gemeinde liegt am südöstlichsten Ausläufer der Poppendorfer Hügelkette, welche das Gnasertal zur linken Seite begrenzt, am Gnaserbach, über den eine Brücke führt. Hier wird auf den Anhöhen allenthalben Weinbau betrieben. Die Ortschaft ist 1 $\frac{3}{4}$ Stunden von Straden und 2 $\frac{1}{2}$ Stunden von Mureck entfernt.

Oberspitz

1308 kam der Hof zu Oberspitz, unterm Holz, genannt der Winterhof, der zur Wildoner Herrschaft Gleichenberg gehörte, an die Walseer, 1363 an die Pettauer und 1438 an den Landesfürsten.

1332 dürfte Ulrich der Negelsdorfer Oberspitz besessen haben. 1308 war Vellein von Egleinsdorf noch Eigenmann der Winkler, seine Nachkommen jedoch waren nicht mehr unfrei. Sie hatten bis zum Ende des 15. Jahrhunderts den Gülthof zu Nägelsdorf inne.

1386 erscheint Oberspitz im Zehentbuch des Bistums Seckau.

1406 zählt Oberspitz xvi fewrstet, das sind 16 Häuser, war also für die damalige Zeit ein ansehnliches Dorf.

1443, N o v e m b e r 16., erhielt Siegmund Negelsdorfer die landesfürstlichen Lehen über einen Hof, gelegen zu Oberspitz, unterm Holz, genannt der Winterhof

1453 wurde Wulfing der Winkler, Herr auf Hainfeld, mit dem Winterhof belehnt, ebenso mit dem Holz und 2 Huben.

1471 wird Ulrich Winkler mit landesfürstlichen Lehen belehnt: „Item ain Hof ze Ober Spitz unterm Holz genant der Winterhof, item zwo Hueben daselbs ze Ober Spitz gelegen, ain Miel bey dem Prun, vnd der ander Miel des Wenzleins Sun Innhab.“

1480 vermerkt das Stockurbar von Radkersburg die Zugehörigkeit zu dem „Amt des Gesloß Radkersburg:

Spytz hat vier gestiftete Huben, dient den Zins Herrn Ulrich vom Graben, und dem Winkler, jede Hube 8 Schaff Haber und ein Huhn. 16 Schaff gehen auf ein Radkersburger Viertl. Die 4 Hubenbesitzer sind: Ulrich Supan, Lienhart Schuster, Niklas des Supan Sun und Ulrich Vaschang.“

Der Personennamenname Schuster hat sich als Hausname bis heute erhalten!

1542 gehörten zum Amt Spytz Oberspitz, Salsach, Fluttendorf und Nägelsdorf. Zu Spitz 3 Höfe und 5 Huben, zu Salsach 3 Huben, zu Fluttendorf 1 Hof und in den Windischen Bühlen 1 Hof und 1 Hube.

1542 G ü l t s c h ä t z u n g

Andre Faschang schätzt seine Hube auf 8 tt (Pfund) Schillinge, 2 Ross auf 6 tt, 4 Ochsen 22 tt, 6 Kühe 12 tt, 8 Schweindl 2 tt. Davon gibt er Steuer 5 Schillinge 22 Pfennige.

Andre Weber schätzt seine Hube auf 16 tt, 2 Ross 8 tt, 4 Kühe 1 tt, 6 Vadl 6 tt, zahlt Steuer 22 Pfennige.

Andre Faschang schätzt seine zwei Huben auf 16 tt, 3 Ross 10 tt, 2 Ochsen 10 tt, 4 Kühe 8 tt, 4 Kälber 2 tt, 13 Schweindl 1 tt 6 ß (Schillinge), davon gibt er Steuer 5 ß 20 d (Pfennige)

Urban Stöckler hat eine Hube 8 tt, 2 Ochsen, 2 Kühe, 3 Kälber, 10 Schweindl, zahlt Steuer 3 ß 2d.

Die Stubenberger hatten als Lehen 3 ½ Huben zu Obersoitz und 5 ½ Huben zu Salsach.

1648 verzeichnet das Urbar von Spitz 6 Bauern mit je einer Hube, 2 Bauern mit je 2 Huben, 1 Untertan besaß eine Kagstatt (ein mit einem Kag [Gehag] eingehagtes Grundstück).

Ab 1648 konnte der Zehent, ab 1752 die Robot in Geld

abgelöst werden.

1754 hatte Spitz 4 halbe Höfe, 14 Viertelhöfe und 13 Keuschler. Die Entwicklung des Keuschlertums nahm ihren Anfang seit dem Ende des 16. Jahrhunderts, nachdem man sich von den Katastrophen des 15. Jahrhunderts erholt hatte.

**1787 Oberspitz, Grazer Kreis,
leitende Herrschaft Poppendorf, dann Brunnsee**

I. R i e d: O r t s p l a t z (mit Hofacker, Edlgärten und Forstwald)

Nr. 1 Neubauer Franz vulgo Simandl, dient nach Hainfeld

Nr. 2 Auer Michael vulgo Wurzinger, dient nach Hainfeld

II. R i e d: D e r g r o ß e O r t s p l a t z (Hofacker, Trattenacker, Kreuztratten, Wiesenäcker)

Der Baukurs ist wie im Ried I dreijährig ohne Brache. 1. Jahr Weizen, 2. Korn, 3. Gerste statt Hirse bei guten, bei mittleren und schlechten Böden hingegen Hafer statt Hirse, Wicken und Feldbohnen.

Von Weizen, Korn, Gerste und Hafer ist der Samen durchaus systemmäßig, das ist 3 ;Metzen je Joch.

Nr. 3 Neubauer Andre vulgo Schilli, dient nach Hainfeld

Nr. 4 Neubauer Elisabeth vulgo Strohmayer, dient nach
Brunnsee

Nr. 5 Schober Matthias vulgo Eseltreiber, dient nach Brunnsee

Nr. 6 Götz Fidelis vulgo Schmied, dient nach Hainfeld



Spitz: Diese Kapelle, aus dem Jahre 1796, ist nach Art großer Pestkreuze mit -
Nischen gestaltet. Reiche
:Figurenbemalung zieren die Nischen des über achteckigem Grundriss aufgeführten
Unterbaues .Im Turmaufsatz
ist Platz für eine Glocke.

Nr. 7 Gaisbacher Johann vulgo Schilcher, dient nach Brunnsee

Nr. 8 Schober Josef vulgo Schuster, dient nach Brunnsee

Nr. 9 Waltensdorfer Georg vulgo Reschurban, dient nach
Brunnsee

Nr. 10 Suppan Johann vulgo Alter Müller, dient nach Brunnsee

Nr. 11 Tropper Johann vulgo Pecker, dient nach Hainfeld

Nr. 12 Nell Josef vulgo Hutter, dient nach Hainfeld

Nr. 13 Pain Franz vulgo Wischenbart, dient nach Hainfeld
Nr. 14 Neubauer Matthias vulgo Stümpfl, dient nach
Hainfeld
Nr. 15 Lipp Johann vulgo Weber, dient nach Hainfeld
Nr. 16 Wonisch Johann vulgo Plaschg, dient nach Hainfeld
Nr. 17 Ploder Georg vulgo Holzapfel, dient nach Brunnsee
Nr. 18 Schober Josef vulgo Berger, dient nach Hainfeld
Nr. 19

Wonisch

Josef vulgo Sailer, dient nach Hainfeld

Nr. 20 Ladler Michael vulgo Bachschuster, dient nach
Brunnsee

Nr. 28 Halterhaus, der Gemeinde gehörig, dient nach
Brunnsee und

Hainfeld

III. R i e d: Gratschacker, Paaraltwiesen, Aunwiesen,
Fürstischer Winkel

IV. R i e d: (Stockwiesen mit Hofmayeräcker)

V. R i e d: B e r g w a l d (mit Spitzholz, Tränkhholz,
Steinriegl-Haagholz)

Nr. 21 Holler Johann vulgo Franzmichl, dient nach
Brunnsee

Nr. 27 Benedikt Josef vulgo Edelhans (Haselbach), dient
nach

Halbenrain

VI. R i e d: K a p a u n w a l d (mit Friesenbergwald und
Weingärten)

Nr. 22 Neuwirth Stefan vulgo Leitenmörtl, dient nach
Hainfeld

Nr. 23 Reiß Anton vulgo Eckanderl, dient nach Moserhof

Nr. 25 Passauer Josef vulgo Ployer, dient nach Hainfeld

Nr. 26 Ritz Michael vulgo Mayrhans, dient nach Brunnsee

Nr. 29 Schmid Franz, dient nach Hainfeld

Nr. 30 Reisinger Johann vulgo Müller (mit Mahlmühle mit 3
Gängen, 1

Breingang u. Ladensag, geringer Bachfluß), dient
nach

Hainfeld

Pain Anton, Richter - Pain Johann und Reisinger Franz,
Ausschuß + Anton Götz, + Franz Ritz, + Michael Resch, +
Franz Waltensdorfer, Josef Mühl, Namensfertiger. (Die

Angekreuzten machten nur ein Kreuz, weil sie ihre Namen nicht schreiben konnten!)

1820 K u l t u r g a t t u n g e n

Äcker	184 Joch	82 Klafter
Wiesen	133 Joch	1.314 Klafter
Hutweiden	23 Joch	104 Klafter
Teichwiesen	11 Joch	377 Klafter
Wälder	203 Joch	824 Klafter
<u>Weingärten</u>	<u>3 Joch</u>	<u>35 Klafter</u>
	599 Joch	535 Klafter

1821 gab es 19 Bauern, 1 Müller und 8 Keuschler.

Um 1800 waren die Besitzteilungen immer häufiger geworden. Die Herrschaft schuf durch Verpachtung von Dominikalgründen ein starkes Keuschlertum.

1822 ersteigerte nach dem Tode des letzten Purgstall (1817) Fürst Liechtenstein die Riegersburg, damit kam ein beachtlicher Teil der Herrschaft Hainfeld an die Herrschaft Riegersburg, so auch Spitz.

1823 - Spitz Ober, Bezirk Brunnsee, Pfarre Straden, 1 1/2 Stunden von Straden, 2 1/2 Stunden von Mureck, zu den Herrschaften Bäreneck, Weitersfeld und Hainfeld dienstbar, zur Herrschaft Brunnsee t 1/3 Getreidezehent pflichtig. 380 Joch 383 Klafter (Acker 147 Joch 4 Klafter, Wiesen 153 Joch 1119 Klafter, Waldungen 79 Joch 1110 Klafter).

31 Häuser, 146 Bewohner. 44 Pferde, 60 Kühe, am Gnaserbach.

1885 - Ortsgemeinde Spitz, Gerichtsbezirk Mureck, umschließt die beiden Katastralgemeinden Ober- und Unterspitz, zusammen 767 Joch = 441,025 ha, 44 Häuser, 275 Seelen.

Oberspitz ist nach Straden eingepfarrt und nach Ratschendorf eingeschult, hat 89,125 ha, 31 Häuser und 202 Seelen, liegt am Poppendorferbache und an der Straße von Straden nach Mureck, beinahe ganz eben, nur der westliche Teil liegt auf dem Abhange der Poppendorfer Hügelkette. Der Bach treibt hier eine Mautmühle. Die Gemeinde besitzt einen Grundkomplex von 15 Joch 500 Klafter und war 2 Joch 1300 Klafter Wiesen, 10 Joch 1500 Klafter Weiden und 1 Joch 900 Klafter Wald.

Unterspitz

1386 - Erste urkundliche Erwähnung des Ortes im Zehentbuch des Bistums S e c k a u: Nider Spicz.

1401 beurkunden Niklas der Schlüssler und seine Hausfrau Ursula, daß sie Güter von Herzog Wilhelm als Lehen erhielten, darunter auch 7 Huben und 1 Hofstatt zu Hiersau. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts, sicher 1542 waren die Stadler im Besitz. 1747 hatte das Amt Hiersau 11 Untertanen, davon 7 in Spitz.

Die Mur hat einen Teil des Dorfes Hiersau samt Feldern weggerissen. Das überschwemmte Kulturland verwandelte sich in eine Auenlandschaft, die Restsiedlung von Hiersau hat sich als Weiler in Unterau der Gemeinde Donnersdorf erhalten. Die Murregulierung erfolgte 1874-1891:

1406 - "Altes Zehend-Protocoll" der Bistumsherrschaft Seckau: "Den zwaitail Hierszehend nympt der Chapfensteiner. It daz Nider Spicz sind höf 3 vnd hofstet 5 gebent hiers virtl 9."

1443 - Hans Spitzer wird "anstat sein selbs als der ellter vnd Andren vnd Mertten seiner brüder" mit ihrem väterlichen Erbe belehnt, als mit 1 Hof, 6 Huben, 2 Hofstätten, 1 Mühle und 4 1/2 Eimer Bergrecht "ze nider Spicz".

1445 zählt Nider Spicz vier Feuerstätten.

V o m G ü l t h o f v o n U n t e r s p i t z

Der kleine Edelhof zu Niederspitz dürfte ursprünglich Wildoner, dann Walseer, Pettauer und schließlich seit 1438 Besitz des Landesfürsten gewesen sein, denn 1443 erhält Hans Spitzer die landesfürstlichen Lehen.

1453 wird Mert Spitzer "anstat sein selbs vnd Andren seins bruder" belehnt mit 1 Hof, 6 Huben, 2 Hofstätten, 1 Mühle und 4 1/2 Eimer Bergrecht zu "nider Spicz in sand Mareintal vnd am Straden gelegen."

1456 wird Andre Spitzer "von sunder gnaden anstat sein selbs vnd Mertten seins bruders" belehnt mit den Doblieschl ze Dobrueten, zu Grassersdorf, ze Teschen, ze Paczen, Trautmannsdorf, Puchlein, Sulcz, Mukkendorf, Stenntz, Karpach, Sulczpach, Krugsdorf und



Hochwasser in Spitz im Jahre 1972

Negelsdorf, ze bayden Kerlin, ze Hofsteten, Schetten, Grabaten vnd Goricz usw.

1458 - Dorothe weilent Hannsens des Slüßler tochter, Daniel Kolniczer hawsfraw vnd Barbara ir swester, Hannsens Rukendorffer hawsfraw, wird belehnt vnd sind in zu lehenträgern gegeben die benanten Danile Kolniczer vnd Hans Ruckendorffer mit: "der Fest Kaphenstain mitsampt den dörffern darunter gelegen... 1 Hube zu Newseß, 9 Huben vnd 4 Huben daselbs, die öd sind, 3 hofsteten daselbs, aber zwo huben, ain öde hofstat vnd aber ain huben daselbs, '2 Hof zu Spicz, gelegen in Mareyner pharr am Straden".

1479, D e c e m b e r, 20., G r a z

Wilhelm Chundorffer, "unser phleger zu Weichsenegk" wird belehnt

a) mit dem von Andre Negelstorffer aufgesandten vnd ihm (Chundorffer) verkauften halben Faß Bergrecht zu Nägelsdorf, zu Ober- und Niderspitz, zu Hofsteten, in der Schretten vnd in der Krabaten mit den Bergpfennigen, auch an Hühner und Hafer dazu.

1528, N o v e m b e r, 2., W i e n

Wolfgang von Stubenberg wird vom Landesfürsten in Steyr belehnt mit 1 Hof, 6 Huben, 1 Hofstatt, 1 Mühle und 4 1/2 Eimer Bergrecht, "alles zu Niderspitz" und zwei Teil Hierszehent auf den Dör-

fern zu Hofsteten, zu Schotten, zu Grabatten, zu Görtz, zu baiden Kerlein. . .

1546, F e b e r, 6., W i e n

Christoff Khapffenstainer wird mit der von Wolfgang von Stubenberg aufgesandten und ihm „durch frey ledigliche übergab“ zugestellten Lehen belehnt als 1 Hof, 6 Huben, 1 Hofstatt, 1 Mühle und 4 1/2 Eimer Bergrecht „ales gelegen zu Niderspicz“, zway tail hirßzehent auf den dörffern zu baiden Karlein, zu Hofsteten, zu Grabaten...“

Im 16. Jahrhundert wurde der Gülthof zerstückt und an die Bauern zu Kaufrecht ausgegeben.

Die Spitzer waren bäuerliche Einschildritter, die auf ihrem angestammten Hof in Unterspitz saßen und es 1453 zu einem ausgedehnten Besitz brachten. 1528 hatten die Stubenberger ihre Lehen übernommen. Es waren damals schlimme Zeiten und die wirtschaftlich Stärkeren bekamen die Oberhand.

1542 Her r s c h a f t S t a d l bei W e i z

Gültschätzung des Andre Stadler

D i e B a u e r n z u S p i t z

Thoman hat sein Haus mit dem Grund geschätzt 6 fl., 2 Ochsen 12 fl., 4 Stuten 16 fl., 4 Kühe 8 fl., 4 Kälber 2 fl., 4 Schweine 2 fl.

Jorg hat sein Haus mit dem Grund geschätzt 6 fl., 2 Ochsen 12 fl., 3 Stuten 13 fl., 2 Kühe 4 fl., 2 Kälber 1 fl., 4 kleine Schweindl 12 Schilling.

Kholman Furtmüllner hat sein Haus geschätzt auf 22 fl., die Hofstatt auf 4 fl., 4 Ochsen 18 fl., 2 Roß 8 fl., 3 Kühe 6 fl., 10 Kälber 10 fl., 12 Schweine 6 fl.

Hans hat sein Haus mit dem Grund geschätzt 8 fl., 2 Roß 4 fl., 2 Kühe 4 fl., 2 Kälber 1 fl., 4 kleine Stiere 6 fl., 5 Schweine 8 fl.

1618 - 1638 U r b a r i u m v o n d e r H o c h g r ä f I i c h e n H e r r s c h a f t S t a d l

Amt Hiertzau, bey Halben Rain gelegen, Unter Spitz am Straden. Hanns Kleinsackl, Amtmann, dient von einer Hube - Matthias Lackner dient von einer halben Hube und einer Mühle - Martin Resch und Dionißy Haslauer dienen von je einer Hube - Veith Widhopf von einer Wiese und Urban Puntigam von einem halben Berg. Die Gmain zu Spitz dient in Geld 5 fl. 2 fl. 12 d.

1702 S t i f t r e g i s t e r ü b e r d i e H e r r s c h a f t S t a d l U n d t e r S p i t z a m S t r a d e n

Die drei Hubenbesitzer und 2 Halbhübler dienen Zins, vierfache Steuer, Zinsgulden, Soldatenzins für die

Montierung, einfache Leibsteuer, Stiftpfennig, Robotgeld und
Ehrung rund 20 fl. beziehungsweise die Hälfte.

1736 S t o c k - U r b a r i u m d e r H e r r s c h a f t
S t a d l A m b t H i e r z a u

Nachstehende Untertanen in diesem Amte sind nebst Abreichung ihres urbarmäßigen Robotgeldes auch verbunden, jährlich von Radkersburg Weingärten anher nach Stadl oder Graz 12 Startin Wein und Holz somit jeder Ganzhubenbesitzer 1 1/2 Startin abzuführen, welche genannte vierspännige Zugrobot ohne Kost von einer Hube sich jährlich auf 4 Tage belaufen.

1787 Herrschaft Poppendorf, dann Weinburg, nun Brunnsee

I. R i e d: O r t s p l a t z

Der Ortsplatz mit dem Mühlhaus samt 5 Mühlen, 2 Stampfen und der Bretsag.

Nr. 1 Bauern- und Mühlhaus des Philipp Pratter vulgo Müllner, geringer Bachfluß.

II. R i e d: T r a t t e n f e l d (9 Häuser Nr. 2-8, 10)

Nr. 2 Michael Tropper vulgo Nießl, Bauer

Nr. 3 Philipp Neubauer vulgo Pock, Bauer

Nr. 4 Johann Targ vulgo Stöckler, Bauer

Nr. 5 Peter Neumeister vulgo Schneider, Bauer

Nr. 6 Einwohnerhaus zu Nr. 5

Nr. 7 Josef Packer vulgo Weber, Keuschler

Nr. 8 Jakob Jartsch vulgo Torweber, Keuschler

Nr. 10 Anton Tropper vulgo Mayr, Keuschler

III. R i e d: U n t e r e L e i t e n ä c k e r (Greitäcker)

Nr. 9 Anton Ranftl vulgo Feldkönig, Keuschler

IV. R i e d: L e i t e n w a l d u n g

Alle Bauern und Keuschler sind Untertanen der Herrschaft Stadl.

In dieser Gemeinde ist der Baukurs dreijährig. Auf besten Gründen

1. Jahr Waitz, 2. Korn, 3. Gersten statt Hürsch und Türkisch Waitz, an mittleren das 1. "Jahr Waitz, das 2. Korn, das 3. Haaber statt Wicken und Feldbohnen, an geringsten Äckern das 1. Jahr Waitz, das 2. Korn, das 3. wiederum Haabern, das 3. Baujahr ohne Brache.

1813 - Die 4 Hubenbesitzer:

Urbarnummer:

397 Franz Kaager vulgo Nießl

398 et 402 Anton Binder, nun Josef Trummer

399 Josef Riedl samt Mautmühl mit 5 Läufern, 2 Stampfen, 1 Brettersag, zahlt Mühlfläufergeld 10 fl. 30 kr.

400 Andre Wonisch, Hausnummer 3

Die Keuschler:

Urbarnummer

397/3 Anton Mahr vulgo Moser 7

398/3 Franz Neumeister, Haus und Wiesen

398/4 Georg Knotz, Haus und Grund

1818 wird auch von Urbarnummer 400 abgetrennt 400/2 Josef Pacher eine behauste Keusche.

1820 U n t e r s p i t z

Nr. 1 Fink Josef vulgo Harlmüller, Müller

Nr. 2 Kargl Franz vulgo Nießl, Bauer

Nr. 3 Wonisch Maria vulgo Bock, Bauer

Nr. 4 Neumeister Josef vulgo Stöckler, Bauer

Nr. 5 Trummer Josef vulgo Schneider, Bauer

Nr. 6 Lamprecht Josef vulgo Leitenweber, Keuschler

Nr. 7 Konrad Franz vulgo Bergweber, Keuschler

Nr. 8 Wegmacher Simon vulgo Torweber, Keuschler

Nr. 9 Moder Maria vulgo Feldkönigin, Keuschler

Nr. 10 Laibacher Johann vulgo Blathoni, Keuschler

Nr. 11 Knotz Georg vulgo Raaber, Keuschler

Nr. 12 Weinhart Erhard vulgo Tischler, Keuschler

R i e d I mit dem Mühlhaus samt 5 Mühlen und 2 Stampfen (Unterspitzwiesen).

R i e d II mit 8 Häusern und Dorfanger.

R i e d III mit Haus Nummer 9.

R i e d IV mit Wäldern samt einer der Gemeinde gehörigen Halt-Tratenwiesen.

Die Gemeindemappe von 1821 ist unterschrieben von Franz Wonisch, Richter, sowie von den Ausschüssen Franz Ploder und Franz Zach.

1822

Spitz-Unter, Bezirk Brunnsee, Pfarre Straden, 1 1/2 Stunden von Straden, 2 1/2 Stunden von Mureck. Zur Herrschaft Stadl dienstbar, zur Bistumsherrschaft Seckau mit 1/3 Getreide- und Weinzehent, zur Herrschaft Landsberg mit 2/3 Getreide- und Kleinrechtzehent pflichtig. 310 Joch 76 Klafter, davon Acker 39 Joch 1438 Klafter, Wiesen 227 Joch 63 Klafter, Waldungen 43 Joch 175 Klafter.

12 Häuser, 45 Bewohner, 9 Pferde, 2 Ochsen, 18 Kühe. Hier fließt der Gnasbach.

1885

Katastralgemeinde der Ortsgemeinde Spitz, nach Straden eingepfarrt und nach Ratschendorf eingeschult, hat 612 Joch = 351,900 ha, .

13 Häuser, 73 Seelen, wird vom Poppendorfer- und Gnaserbach durchflossen, und von der Poppendorf-Straden-Mureck-Straße durchzogen, ist fast ganz eben, nur im Norden erhebt sich der südlichste Punkt des Poppendorfer Hügelzuges.

Salsach

S a l s a c h ist keine Rodungs-, sondern eine Randsiedlung der Murebene. Im Mittelalter war die Helfbrunner Terrasse von einem Teil es Forstes Glauning bedeckt. In dem Bannwald durfte keine Siedung angelegt werden. Im 13. Jahrhundert haben die deutschen Kolonisten schon die Hochfläche gerodet und sich planmäßig in der „oberen Zeil“ niedergelassen.

1332, 31. M a i, K a p f e n b e r g

"Ich Hartwich von Pottendorf vnd mein Sun Chunz von Pottendorf bestätigen mit disen brief... verkauft haben unserem liben oheim on Stubenberch Fridrichen... Salsach... ."

1478 erhielt Georg Winkler, Herr auf Hainfeld, von Wolf von Stubenberg Lehen zu Salsach, es handelte sich um 5 1/2 Huben.

1480 dient S a l a s a c h nach dem Stockurbar von Radkersburg Zins an Herrn Ulrich vom Graben, jede Hube 8 Schaff Haber sowie ein Huhn. In den alten Registern sind 20 Huben verzeichnet!

1542 zeigt die Gültschätzung folgenden Viehstand auf:

Lorenz Zörrer hat 6 Ochsen, 2 Kälber, 8 Kühe, 2 Roß und 8 Schweindl. - Simon Zerrers Witwe hat eine kleine Hube mit 1 Ochsen, 2 Kühen, 4 Kälbern und 8 Schweindln. - Heinrich Jost 2 Ochsen, 2 Fohlen, 3 Kühe, 9 Schweindl. - Georg Faist 4 junge Ochsen, 1 Kuh, 14 Schweindl. - Jakob Eisengschirr 3 Roß, 2 Ochsen, 2 Kühe, 2 Kälber, 10 Schweindl. - Nikl Zerrer 2 Roß, 2 Ochsen, 3 Kühe, 10 Schweine. - Andre Kersch 4 Roß, 2 Ochsen, 3 Kühe, 10 Schweindl. - Benedikt Kleinsackl 2 Roß, 2 Ochsen, 4 Kühe und 1 Schock Schweindl. - Ruepl Faschang 2 Roß, 2 Kühe, 9 Schweindl. - Blasy Zerrer 2 Roß, 1 Fohlen, 2 Ochsen, 6 Kühe, 3 Kälber. - Jakob Brandt 3 Fohlen, 2 Ochsen, 3 Kühe und 15 Schweindl. (10 Hubenbesitzer.)

Die Namen Eisengschirr, Benedikt und Zörrer haben sich bis heute als Hausnamen erhalten.

Seit 1724 ist das Dorf im Besitz der Grafen Stürgkh auf Halbenrain, 1752 hatte es an diese Herrschaft 6 Schaffl Hirschzehent abzuführen, 1749 war an die Pfarre Straden ein Getreidezehent von je 11 Viertl 4 Maßl Weizen und Korn sowie 1 Viertl Hafer abzuliefern.

Die ältesten Besitzer: Dark, Dengg, Feiertag, Wonisch, Kölbl, Hansl-Adam, Eisengschirr, Maxl, Zöhlermichl und Nausch, also 10, um 1800 kommen noch dazu die Halbhube vulgo Paulthoma und 1 Mühle. 1820 sind mit den Keuschlern bereits 31 Besitzer, darunter 1 Weber (Nr. 30, Geißler).

Salsach, Kreis Brunnsee (Bezirksobrigkeit) 1787

I. R i e d:

- Nr. 1 Puntigam Josef vulgo Nagler, Bauer
- Nr. 2 Neumeister Johann vulgo Dark, Bauer
- Nr. 3 Neumeister Matthias vulgo Zöhler, Bauer
- Nr. 4 Kirchengast Johann vulgo Hansladam, Bauer
- Nr. 5 Demel Johann vulgo Eisengschirr, Bauer
- Nr. 6 Wolkingner Anton vulgo Wenedikt, Bauer
- Nr. 7 Zechner Anton vulgo Marxl, Bauer
- Nr. 8 Holzapfel Johann vulgo Denk, Bauer
- Nr. 9 Pfeiler Michael vulgo Wonischblas, Bauer
- Nr. 10 Tropper Anton vulgo Wonisch, Bauer
- Nr. 11 Kirchengast Michael vulgo Nausch
- Nr. 12 Tropper Matthias vulgo Kölbl, Bauer
- Nr. 13 Ranz Matthias vulgo Feiertag, Bauer
- Nr. 14 Hirtl Johann vulgo Kopfauf, Bauer
- Nr. 15 Leonhardt Josef vulgo Schneiderbartl, 1/2
Bauer
- Nr. 18 Ranftl Leopold vulgo Schneider, Bauer
- Nr. 19 Gang Anton vulgo Binder, Bauer
- Nr. 20 Holzapfel Michael vulgo Schmied, 1/2 Bauer
- Nr. 21 Holzapfel Franz vulgo Plaschg, Bauer
- Nr. 22 Gangl Josef vulgo Winkelhaus, 1/2 Bauer
- Nr. 23 Neubauer Johann vulgo Großpeter, Bauer
- Nr. 24 Glauninger Josef vulgo Paulthoma, 1/2 Bauer
- Nr. 25 Fortmüller Franz vulgo Andreschuster,
Keuschler

II. Ried: H o c h h o l z a c k e r

III. R i e d: O c h s e n h a l t a c k e r

IV. R i e d: G r u n d a c k e r

V. R i e d: W i e d e r a c k e r

VI. R i e d: S t e i n a c k e r

VII. R i e d: B r e i t a c k e r

VIII. R i e d: G l i b i t z a c k e r

IX. R i e d: P e t e r s i l a c k e r



Salsach: Kapelle

X. R i e d: W o l f e g g a c k e r

XI. R i e d: B r e i t a c k e r

XII. R i e d: F e l d w i e s e n

XIII. R i e d: G r e i t a c k e r, H o f m a y r a c k e r

XIV. R i e d: U n t e r e P f a n z b e t t l a c k e r

XV. R i e d: E d l a w i e s e n

XVI. R i e d: A i c h w i e s e n, A u w i e s e n
 XVII. R i e d: M ü h l w i e s e n
 XVIII. R i e d: S t i e r w i e s e n, B u c h w i e s e n
 XIX. R i e d: P a r o l d e n g a r t e n
 XX. R i e d: L a a s w i e s e n
 XXI. R i e d: H e r b e r g s w i n k e l
 XXII. R i e d: G e m e i n d e h a t d i e S u p w i e s e
 (Gemeindewiese)
 XXIII. R i e d: N e u w i e s e n
 XXIV. R i e d: F e l b e r w i e s e n
 XXV. R i e d: D o r f a n g e r
 Nr. 16 Pachernig Johann vulgo Zenz, Keuschler
 Nr. 17 Ranz Andre vulgo König, Keuschler
 Nr. 25 Fortmüller Franz vulgo Andreschuster
 Nr. 26 Kögl Josef vulgo Kiendler, Keuschler
 Nr. 29 Neuhold Johann vulgo Draxler, Keuschler
 Nr. 30 Geißler Johann vulgo Webermeister, Keuschler

Summe der Bauparzellen	3 Joch	847,0 Klafter
Summe der Grundparzellen	589 Joch	966,3 Klafter
Summe		<u>593 Joch 213,3 Klafter</u>

Gemüsegarten	2 Joch	1108,3 Klafter
Obstgarten	3 Joch	367,9 Klafter
Wiesen	162 Joch	614,3 Klafter
Wiesen mit Obstgarten	9 Joch	271,9 Klafter
Weiden	145 Joch	734,5 Klafter
Äcker	197 Joch	1081,9 Klafter
Wälder	50 Joch	26,4 Klafter
Sandgruben	1 Joch	432,3 Klafter
Bäche	5 Joch	452,4 Klafter
Teiche	- Joch	1127,1 Klafter
Wegparzellen	6 Joch	988,1 Klafter
Bauparzellen	3 Joch	847,0 Klafter
	<u>588 Joch</u>	<u>252,1 Klafter</u>

Grätz, am 30. April 1822

Gemeindemappe 1821 angelegt, 1840 unterschrieben: Johann
 Hirtl,
 Richter - Franz Hirtl und Josef Holzapfel, Ausschußmänner.

1822 unterschrieben: Johann Neubauer, Richter - Anton Wolkinger und Johann Neiholt, + Johann Hirtl, + Andre Rans, + Georg Furtmüller, alle Ausschußmänner - Ignaz Herzog als Namensfertiger.

1823

Bezirk Brunnsee, Pfarre Straden, 3 Stunden von Straden und von Brunnsee, 2 3/4 Stunden von Mureck.

Zu den Herrschaften Bäreneck, Weitersfeld und Hainfeld dienstbar,

zur Herrschaft Brunnsee mit 1/3 Getreidezehent pflichtig.

380 Joch 383 Klafter (Acker 147 Joch 1354 Klafter, Wiesen 153 Joch 1179 Klafter, Waldungen 79 Joch 1110 Klafter).

31 Häuser, 146 Bewohner, 44 Pferde, 60 Kühe. Hier fließt der Gnaserbach.

1885

Orts- und Katastralgemeinde des Bezirkes Mureck, nach Straden eingepfarrt, teils nach Ratschendorf, teils nach Weixelbaum eingeschult, hat 593 Joch = 340,975 ha, 32 Häuser und 229 Seelen, grenzt östlich an den Bezirk Radkersburg, liegt am Zusammenflusse des Gnaser- und Poppendorfer Baches, fast ganz eben. Durch die Ortschaft, deren Häuser geschlossen beisammenstehen, führt eine Straße nach Radkersburg. Der Gemeindebesitz: 216 Joch 1200 Klafter (5 Joch 10 Klafter Acker, 31 Joch 500 Klafter Wiesen, 136 Joch Weiden und 44 Joch 500 Klafter Wälder).

Schrötten

Der Name deutet auf eine Slawensiedlung hin. Sreta heißt im Slowenischen Sumpfwiese, tatsächlich findet sich eine solche noch um eine Mineralquelle, die aber wegen Verunreinigung nicht benützlich ist.

Der Ort war vor 1300 ein Lehen der Herren von Wildon, dann vor 1438 der Pettauer. Die Siedlung liegt am Rande des Forstes Glauning, ursprünglich war der Forstherr hier auch Grundherr, dies war die Herrschaft Weinburg. Auf der Rodung der Randterrasse (Ober-Schröttenberg) wurde schon 1406 Weinbau betrieben. Auch der Riedname "Brenner-Jaun" deutet auf Rodung hin. Bei der Errichtung der Josefinischen Steuergemeinde im Jahre 1784 wurde den Bauern vom Dominium Brunensee Waldland überlassen.

1380 wird Schrötten erstmalig urkundlich erwähnt und zwar im Zehentbuch des Bistums Seckau: "In der Schreten, dient 23 Virlinging."

1406 im Zehentprotokoll der Bistumsherrschaft Seckau: "Im nidern Gnastal hat man Drittail weinzehent, der Schlüssler und der Chrabacztorfer und der Tumersdorfer und der Pfarrer von Gnas habent zwaiteil weinzehent... In der Schreten sind weingärten 3."

1479, D e z e m b e r 20., G r a z

"Wilhalm Chunstorffer, vnser phleger zu Weichsenegk wird belehnt mit den von Andre Negelstorffer aufgesandten vnd ihm verpfändeten halben Faß Bergrecht zu... Schretten."

1491, j u n i 27., L i n z

Wilhelm Kuendorffer wird mit den von Hans Negelstorffer auf- gesandten und ihm verkauften Lehen belehnt: "... das Bergrecht ze Schretten . . ."

1528, N o v e m b e r 2., W i e n

Wolfgang von Stubenberg wird belehnt mit... einem Hirszehent zu Schetten...

1546, F e b r u a r 6., W i e n

Christoff Khapffenstainer wird mit den von Wolfgang von Stubenberg aufgesandten vnd ihm "durch frey ledigliche übergab" zugestellten Lehen belehnt: "... zway taill hirßzehent ze Schotten.. ."



Sdlrötten: Pestkreuz, 17. Jahrhundert

**1787 Schrötten, Grätzer Kreis, Herrschaft Weinburg, früher
Poppendorf**

I. R i e d: O r t s p l a t z mit den Nummern 4-13

Nr. 4 Hirtenhaus der Gemeinde, ohne Dienstbarkeit

Nr. 5 Rohrbacher Anna vulgo Kleinhackl, Bauer, dient nach
Bernöck

Nr. 6 Hiertl Hans vulgo Supahnl, Bauer, dient nach Bernöck

Nr. 7 Fleischhacker Barbara vulgo Widhopf, Bauer, dient nach
Kornberg

Nr. 8 Bauer Hans vulgo Schmiedmeister, Bauer, dient nach
Kornberg

Nr. 9 Dungal Michael vulgo Nagler, Bauer, dient nach Bernöck

Nr. 10 Marx Andre vulgo Bauer, Bauer, dient nach Kornberg

Nr. 11 Stöckler Hans vulgo Koller, Bauer, dient nach Pernegg

Nr. 12 Hödlin Anna vulgo Tischler, Bauer, dient nach Pernegg

Nr. 13 Schnurrer Josef vulgo Kummer, Bauer, dient nach
Pernegg

Nr. 14 Wagner Andre vulgo Tremmel, Bauer, dient nach Kornberg

II. R i e d: H a d l ä c k e r

III. R i e d: N e u e H a l t - F e l d e r (Ackerried)

IV. R i e d: B r e n n e r - F e l d (Acker)

V. Ried: Gnas-Feldacker

Nr. 26 Mühlhaus der Rohrbacher Anna vulgo Kleinhackl, dient nach Pernegg

VI. R i e d: G a r t e n ä c k e r (2 Kern)

VII. R i e d: B a r r o l d e n ä c k e r (2 Kern)

VIII. R i e d: G r e i t w i e s e n

IX. R i e d: S t o c k w i e s e n

X. Ried: Oberer Schröttenberg (Acker, Wiesen, Weingärten)

9 Häuser: Nummer 15-23

Nr. 15 Walch Franz vulgo Holzanderl (1 1/2 Kern) dient nach Pernegg

Nr. 16 Wonisch Hans vulgo Wischenbart, dient nach Eibiswald

Nr. 17 Neuhold Hans vulgo Schusterhiesl (2 1/2 Kern), dient nach Pernegg

Nr. 18 Maierhaus des Demel Hans vulgo Holzapfel, dient nach Pernegg

Nr. 19 Unger Jakob vulgo Michlannerl, dient nach Kornberg Weingarten dient nach Moserhof

Nr. 20 Simon Josef vulgo Schusterjosl, dient nach Kornberg

Nr. 21 Pucher Matthias vulgo Walch mit Weingarten, dient nach Dechantei Straden

Nr. 22 Stöckler Peter vulgo Binder mit Weingarten, dient nach Dechantei Straden

12 Eimer vom Weingarten an Pfarrhof Gnas

Nr. 23 Dribler Peter vulgo Hafner, mit Weingarten, dient nach Pfarrhof Gnas

Nr. 24 Baumann Andreas vulgo Preiß, dient nach Pernegg

XI. R i e d: K l e i n e L a a ß (Wiesen)

XII. R i e d: G r o ß e L a a ß (Wiesen)

XIII. R i e d: N e u e W i e s e n

XIV. R i e d: A l t e N e u w i e s e n

XV. R i e d: L u e g - W i e s e n

XVI. R i e d: G r a b e n w i e s e n

XVII. R i e d: S u l z w i e s e n

XVIII. R i e d: G a r t e n w i e s e n

XIX. R i e d: G n a s f e l d (Vor Haubten)

- XX. R i e d: U n t e r e r S c h r ö t t e n b e r g
(Äcker, Wiesen) Hausnummern 1-3
- Nr. 1 Wonisch Konrad vulgo Bergschmied (1 1/2 Kern), dient nach Kornberg
- Nr. 2 Stern Johann vulgo Jörgjodl (1 1/2 Kern), dient nach Kornberg
- Nr. 3 Mayrhaus der Rohrbacher Anna vulgo Kleinhackl, dient nach Pernegg
- XXI. R i e d: P i e r c h e n - W a l d (Mandel-Jahn)
- XXII. R i e d: P i e r c h - W a l d (Altjahn)
- XXIII. R i e d: P i e r c h - W a l d (Kleiner Fehring-Jahn)
- XXIV. R i e d: P i e r c h - W a l d (Großer Fehring-Jahn)
- XXV. R i e d: P i e r c h - W a l d (Grabenjahn)
- XXVI. R i e d: P i e r c h - W a l d (Kleiner Jahn)
- XXVII. R i e d: D e r g r o ß e T a n n w a l d
- XVIII. R i e d: D e r k l e i n e T a n n w a l d
- XXIX. R i e d: P r e n n e r B u c h e n w a l d m i t W e i n g a r t e n , 8 E i m e r
Kornberg
- XXX. R i e d: P r e n n e r H a s l a c h - G e s t a u d a c h

1820 - Unterschrift: Leopold Egger, Richter, Franz Schwarz, + Johann Wonisch, + Peter Hödl, + Franz Dribel, + Anton Bauer, Gemeindevorstand. Josef Mill, Namensfertiger.

1787 - Leitende Herrschaft Poppendorf - Der Baukurs dieser Gemeinde ist durchaus dreijährig ohne Brache. Nach der allgemeinen Übung wird auf ein Joch von 1600 Quadratklafter an Winter- als an Sommerfrucht 3 Metzen angesät.

Äcker	115 Joch	1282 Klafter
Wiesen	116 Joch	159 Klafter
Hutweiden	12 Joch	1496 Klafter
Weingarten	2 Joch	482 Klafter
Waldungen	242 Joch	153 Klafter
Summe	489 Joch	372 Klafter

Mappe vom Jahre 1821, 1840 unterzeichneten Anton Haas, Richter, Leopold Egger und Franz Konrath, Ausschuß.

1838

Grundparzellen	493 Joch	925,6 Klafter
Bauarea	<u>3 Joch</u>	<u>690,8 Klafter</u>
Summe	497 Joch	16,4 Klafter

Nr. 1 Berger Josef vulgo Bergschmied, Bauer, dient nach Kornberg

- Nr. 2 Tropper Anton vulgo Jörgjodl, Bauer, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 3 Maierhaus zu Nr. 5, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 4 Halterhaus der Gemeinde, dient nach Kornberg
- Nr. 5 Egger Leopold vulgo Kleinhackl, Bauer und Müller, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 6 Hiertl Anton vulgo Suppandl, Bauer, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 7 Schwarz Franz vulgo Widhupf, Bauer, dient nach Kornberg
- Nr. 8 Bauer Anton vulgo Schmied, Bauer, dient nach Kornberg
- Nr. 9 Konrad Franz vulgo Nagler, Bauer, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 10 Staudacher Josef vulgo Bauer, Bauer, dient nach Kornberg
- Nr. 11 Haas Anton vulgo Koller, Bauer, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 12 Hödl Michael vulgo Tatscher, Bauer, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 13 Baeck Johann vulgo Kummer, Bauer, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 14 Wagner Andreas vulgo Tremmel, Bauer, dient nach Kornberg
- Nr. 15 Fuchs Anton vulgo Holzanderl, Bauer, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 16 Wonisch Franz vulgo Wischenbart, Bauer, dient nach Burgstall
- Nr. 17 Hoedl Peter vulgo Schusterhiesl, Keuschler und Schuster, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 18 Haas Ferdinand vulgo Bergschuster, Bauer, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 19 Klement Franz vulgo Mühlanderl, Bauer, dient nach Kornberg
- Nr. 20 Hofmann Florian vulgo Schusterjosl, Bauer, dient nach Kornberg
- Nr. 21 Fasching Franz vulgo Walch, Bauer, dient nach Dechantei Straden
- Nr. 22 Kirchengast Leonhard vulgo Binder, Bauer, dient nach Dechantei Straden
- Nr. 23 Triebel Franz vulgo Hafner, Bauer, dient nach Pfarre Gnas
- Nr. 24 Baumann Franz vulgo Preiß, Bauer, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 25 Simon Johann vulgo Tonijosl, Bauer, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 26 Egger Leopold vulgo Kleinhackl, Mühle, Bauer, dient nach Fahrenbichl
- Nr. 27 Greißl Johann vulgo Setzhansl, Bauer, dient nach Münzgraben

Nr 28 Hiertl Anton vulgo Suppandl, Bauer, dient nach
Fahrenbichl

Dienstbar nach:

Fahrenbichl	15
Kornberg	8
Straden	2
Gnas	1
Burgstall	1
Münzgraben	<u>1</u>
	28

1823

Gemeinde des Bezirkes Brunnsee, Pfarre Straden, 2 Stunden
von Straden, 2 1/4 Stunden von Mureck, zur Herrschaft
Kornberg, Bäreneck,

Burgstall, Mooserhof, Dechantey Straden und Pfarrhof Gnas dienstbar zur Bistumsherrschaft Seckau mit 1/3 Getreide- und Weinzehend, Herrschaft Landsberg mit 2/3 Getreide- und Kleinrechtzehend pflichtig.

Fläche: 493 Joch 210 Klafter (Äcker 120 Joch 879 Klafter, Wiesen 130 Joch 30 Klafter, Waldungen 242 Joch 900 Klafter).

27 Häuser, 129 Bewohner, 20 Pferde, 10 Ochsen, 56 Kühe.

Die Weingebirgsgegend Schröttenbergen ist zur Herrschaft Kornberg dienstbar. Hier fließt der Gnaserbach.

1885

Orts- und Katastralgemeinde des Gerichtsbezirkes Mureck. Die Ortsgemeinde umschließt die beiden Katastralgemeinden Krobathen und Schrötten, zusammen 802 Joch = 461,159 ha, 59 Häuser und 347 Seelen.

Die Katastralgemeinde Schrötten hat 497 Joch = 285,775 ha, 29 Häuser und 168 Seelen, ist nach Straden eingepfarrt und nach Ratschendorf eingeschult, liegt am rechten Ufer des Gnaserbaches, an der Straße von Gnas nach Radkersburg, ist teils eben teils auf der Anhöhe des Glauningberges.

Hier befindet sich eine Sauerbrunnquelle, die jedoch verwahrlost und noch nicht näher untersucht wurde. Die Leute benützen sie als Ferment zum Brotbacken.

Die Gemeinde besitzt einen Grundkomplex von 24 Joch 600 Klafter = 14,016 ha und zwar 700 Klafter Acker, 1 Joch 800 Klafter Wiesen und 10 Joch 1200 Klafter Weiden und 12 Joch 200 Klafter Wald.

Weixelbaum

Die älteste Urkunde besagt:

1333, 19. D e z e m b e r, G r a z

Ulreich von Walse, Hauptmann in Steyer, und dessen Bruder überlassen ihrem Schaffer Otto von Waltstain die ihnen von den Fürsten von Österreich verpfändeten Veste Übelpach gehörigen Ortschaften... "vnd ain Hofstat in den W e y c h s e I p a w m da Hainczel der Zimmermann auf sitzt, der dient zwainzich phennig."

Im Walde auf der Terrasse hat auch der im 15. Jahrhundert bezeugte Edelsitz zu Weixelbaum bestanden, wohl als Ansitz des Forstknechtes für die großen Herrschaftswälder. Es dürfte nur ein bescheidener Wehrbau gewesen sein. 1443 wird noch Dietegen von Emmerberg, Herr auf Halbenrain, mit dem Sitz vom Landesfürsten belehnt. 1460 war er im Besitz Ursulas, der Frau Leutolds von Stubenberg, Besitzerin der Herrschaft Halbenrain. Später wurde er nicht mehr genannt. Er dürfte im Ungarnkrieg oder in der Baumkircherfehde (1469/70) zugrunde gegangen sein, die Gründe wurden an die Bauern vergeben.

Die mittelalterliche Geschichte der Siedlung ist unbekannt, da die damaligen Grundherren nicht überliefert sind. Das Dorf liegt am Fuße der Murterrasse, wo sich der Herrschaftswald ausgebreitet hatte. Es kann sich um eine Rodung auf dem Boden des Halbenrainer Forstes handeln.

Das Dorf gehörte geschlossen zur Herrschaft Halbenrain, kirchlich gehörte es stets zur Mutterpfarre Straden, in rechtlicher Hinsicht im Mittelalter zum Landgericht am Straden, seit 1461 aber zum Gericht in Halbenrain.

1445 zählte der Ort 8 Feuerstätten.

1527 gibt es ein Leibsteuerverzeichnis:

Weigslpaum, Herrschaft Halbenrain, Pfleger Jörg Pottendorf des Wolfgang von Stubenberg

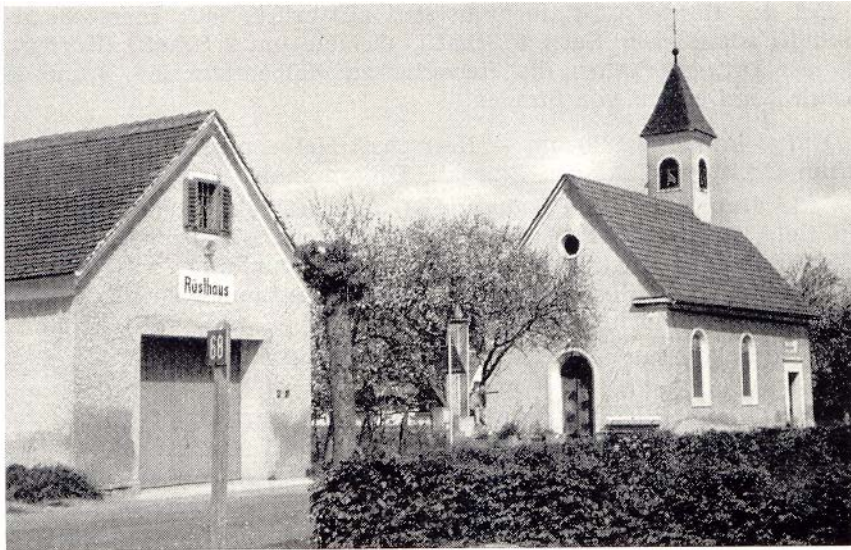
Paul Strasser und seine Hausfrau, weiters ein Knecht

Andree Allt und seine Hausfrau, 3 Kinder

Gregor Haberl und seine Hausfrau

Jörg Zwenzens und seine Hausfrau, 1 Kind

Peter Niederl und sein Weib, 2 Kinder



Weixelbaum: Kapelle, Rüsthaus und Kriegerdenkmal

Zentz und seine Hausfrau

Jörg Gselmann und sein Weib.

1535 - Stubenberg, Herrschaft Wurmberg, Urbar
Weychselbaum. Jörg Marbler zahlt von einer Hube Geld 84
Pfennige, ebenso viel zahlen die Hubenbesitzer Peter Niederl
und Gregor Haberl.

1542 - Herr von Stubenberg, Herrschaft zum Schloß
Halbenrain, Weichselbaum, Gültschätzung:

1. Jakob Ranftl dient von einer Hube: „6 öxlein, sein Jarig
vnd Zwayjarig, drey Khve, 3 Roß, 5 Schweindl“;
2. Andree Niderl, Hube: 2 Ochsen, 2 Pferde, 4 Kühe, 6
Schweindl;
3. Gregor Haberl, Hube: 4 Pferde, 2 Kühe, 3
Kälber, 6 Schweine;
4. Blasl Strasser, Hube: 2 Ochsen, 6
Kühe, 2 Kälber, 5 Schweine;
5. Matl Niderl, Hube: 2
Ochsen, 3 Kühe, 2 Kälber, 10 Schweindl;
6. Hanns Taschner, Hube: 2 Ochsen, 2 Kühe, 6 Schweindl;
7. Alex Zwenzers Hube: 2 Pferde, 2 Kühe, 3 Kälber, 4
Schweine;
8. Gselmann, Hube: 2 Ochsen, 2 Öchslein, 2 Füllen, 3 Kühe, 2
Kälber, 15 kleine Schweindl.

1752 H o l z - H a a b e r - R e g i s t e r

Die 8 Bauern Hans Koller, Matthias Hürz, Andre Nagler,
Matthias Pundigam, Andre Neubauer, Hans Lenz, Matthias Zink
und Simon Huß leisten als Ganzbauern je ein Viertl Holz-
Haabern. (Für die Weide im Herrschaftswald.)

Bei der Herrschaft Halbenrain sind alljährlich Sack Hierszehend - Schaffl abzuführen: Salsa 6 Schaffl, Weixelbaum 2 Schaffl (Körner), je ein Drittel erhalten die Herrschaften Halbenrain und Brunnsee sowie der Dechant von Straden.

1757 - Amt Weixlbaum - Herrschaft Halbenrain und Klösch, Johann Christoph Graf von Stürgkh, Urbarnummer 118-142.

Jede Hube zahlt Rustikalpfund, Grundobrigkeits-Urbarialgibigkeit in Geld, Landschaft-Fleischkreuzer, Kleinrechte (Kapauner, Hühner, Eier, Rupfen), leistet Robot mit Kost oder zahlt dafür willkürliches Robotgeld 2 fl. 4 ß, weitere Robot eine vierspännige Grazer Fuhre, zweispännige Hausfuhren, 5 Tage Handrobot.

Die 8 Bauern und 7 Keuschler leisten insgesamt

Rustikalpfund	11 fl. 2 ß 27 d
Grundobrigkeit-Urbarialgibigkeiten	24 fl. 6 ß 2 d
Landschaftliche Fleischkreuzer	5 fl. 2 ß 5 d
Kälbergeld	5 fl. 6 ß 24 d

Kleinrechte in natura: 10 Kapauner, 25 Hendel, 75 Eier, 30 Rupfen.

Statt tägliche Hand- oder Fuhrrobot willkürliches Robotgeld 41 fl. 7 d. 7 1/2 Tage vierspännige Grazer Fuhren, 7 1/2 Tage zweispännige Hausfuhren und 75 Tage Handrobot.

Die 7 Ganzbauern Fürst, Krois, Philipp, Krainer, Ranftl, Witthopf und Haas leisten jährlich je eine Grazer Fuhre, 1 Tagesfuhr und 10 Tage Handrobot.

Weixelbaum zahlt an Weingeld 5 fl.

1787 - Herrschaft Poppendorf, nun Halbenrain

Die ganze Gemeinde ist mit allen Grundstücken der Herrschaft Halbenrain dienstbar.

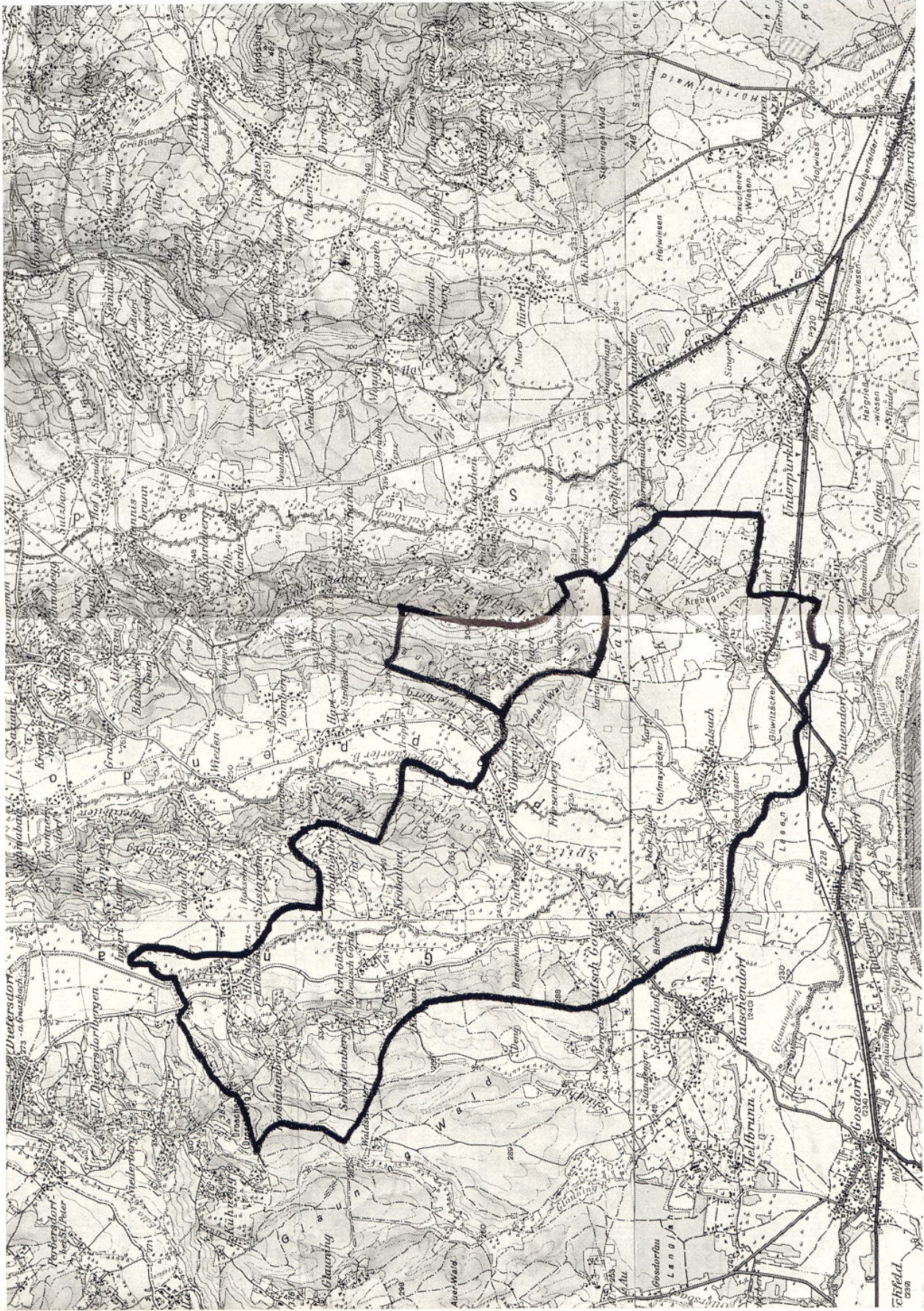
I. R i e d mit Dorfanger, Häuser Nr. 1-9

Der Baukurs ist dreijährig ohne Brache. 1. Jahr Weizen, 2. Korn, 3. Gerste statt Hirse.

Hausnummer:

- 1 Andre Resch vulgo Haas
- 2 Franz Marbler vulgo Schmied
- 3 Matthias Neubauer vulgo Widhupf
- 4 Georg Nagler vulgo Ranftl
- 5 Jakob Neubauer vulgo Krainer
- 6 Michael Gießauf vulgo Philipp
- 7 Franz Schwarz vulgo Krois
- 8 Hans Dreysger vulgo Fürst
- 9 Josef Hierz vulgo Nagler

Der Dorfanger, der Herrschaft Halbenrain gehörig, wovon die Gemeinde



"von unerdänklichen Zeiten unentgeltlich Viehauftrieb und Benutzung genossen hat."

II. R i e d: O b e r e K r e u z f e l d

Pottonik-Äcker und Wiesen, Zwischenwegäcker, Breitäcker, Gielitzenwiesen, Vorderäcker, Kriegäcker, Langäcker, Grätschenäcker.

III. R i e d: G r o ß w i e s e n

Trattenwiesen, Trummerwiesen, Ausnwiesen, Pflanzbeetl.

IV. R. i e d: B r u c k w i e s e n

V. R i e d: U n t e r e Ä c k e r

VI. R i e d: G a t t e r ä c k e r

VII. R i e d: H o c h- u n d R i e g e l ä c k e r
Häuser Nr. 10-19

- 10 Franz Schaffer vulgo Schuster
- 11 Franz Fock vulgo Rabauer
- 12 Franz Pammer vulgo Altweber
- 13 Georg Kager vulgo Hafner
- 14 Franz Feldbacher vulgo Neuweber
- 15 Hans Keimel vulgo Kern
- 16 Matthias Koller vulgo Siegl
- 17 Matthias Katzianschitz vulgo Grätschl
- 18 Franz Rick vulgo Hochfranz
- 19 Hirtenhaus der Gemeinde

VIII. R i e d: G r e i t ä c k e r

IX. R i e d: H e r t e r - G r e i t ä c k e r (Gärten neben Herter-[Hirten-] ;). Baukurs dreijährig ohne Brache. 1. Jahr Weizen, 2. Korn, 3 Gerste (statt Hirse und Wicken). Die Gerste bringt um 1/2 Kern mehr.

Hausnummer

- 14 Matthias Feldbacher vulgo Neuweber

X. R i e d: L i m b a c h - T r a t t e n

Hausnummer

- 36 Matthias Windisch, Gemeinde Haselbach
- 37 Andre Pozing, Gemeinde Haselbach

XI. R i e d: K a r t - H a l t

ist eine Viehweide, der Herrschaft Halbenrain gehörig, worauf die Gemeinde Weixelbaum „von unerdenklichen Jahren den unentgeltlichen Viehauftrieb genossen hat“, ist stark mit Erlachgestaud bewachsen, darin befindet sich ein Tiergarten, 40 oder 45 Joch groß!

Dominikalgrund	34 Joch	546 Klafter
<u>Rustikalgrund</u>	<u>118 Joch</u>	<u>989 Klafter</u>
Summe	152 Joch	1535 Klafter

1804 A m b t W e i x l b a u m

Urbarnummer

118 Michael Hirz, 1 Hube
 119 Matthias Zing, 1 Hube
 120 Georg Neumeister, 1 Hube und Acker
 121 Hans Koller, 1 Hube
 122 Hans Lenz, 1 Hube
 123 Matthias Puntigam, 1 Hube
 124 Andreas Neubauer, 1 Hube
 125 Simon Huß, 1 Hube
 126 Andreas Nagler, 1 Hube
 127 Michael Kaimbl, 1 Keusche 128 Martin Kahler, 1
 Keusche
 129 Michl Katzianschitz, 1 Keusche
 130 Andreas Kuli, 1 Keusche
 131 Georg Khinna, 1 Keusche und Acker
 132
 133 Georg Neumeister, 1 Keusche
 134 Peter Stoph, 1 Keusche und Ortgrund
 135 Matthias Girrp, Grund
 136 KampI, Grund
 137 Georg Neumeister, Grund
 138 Peter Resch, Grlmd
 139 Andreas Wachner, Grund
 140 Georg Khinna, Grund
 141 Matthias Kolb, Grund
 142 Michl Katzianschitz, Grund

Insgesamt 8 Hubenbesitzer wie 1445, dazu noch 7 Keuschler.

1822 gab es bereits 10 Keuschler.

Hausnummer

1 vulgo Haas, Bauer
 2 Themel Anton vulgo Schmied, Keuschler
 3 Neubauer Leopold vulgo Widhupf, Bauer 4 Kohlroßer Alois
 vulgo Ranftl, Bauer
 5 Neubauer Jakob vulgo Krainer, Bauer
 6 Gießauf Anton vulgo Philipp, Bauer
 7 Lackner Franz vulgo Kroiß, Bauer
 8 Neubauer Leopöld vulgo Fürst, Bauer
 9 Hierz Franz vulgo Nagler, Bauer

- 10 Herbst Alois vulgo Schuster, Keuschler
- 11 Schober Michael vulgo Rabauner, Keuschler
- 12 Pommer Michael vulgo Altweber, Keuschler
- 13 König Michael vulgo Hafner, Keuschler
- 14 Feldbacher Franz vulgo Neuweber, Keuschler
- 15 Decker Josef vulgo Kern, Keuschler
- 16 König Josef vulgo Siegi, Keuschler
- 17 Katzianschitz Jod. vulgo Grötschl, Keuschler
- 18 Handl Anton vulgo Hochfranz, Keuschler
- 19 Gemeinde, Wohnhaus des Hirten
- 20 Gemeinde Schulhaus, dann Pinteritsch Franz,
Gemeindeschmiede

Fläche: 587 Joch 684 Klafter, davon Äcker 152 Joch 1535 Klafter, Wiesen 62 Joch 1072 Klafter, Hutweiden 2 Joch 1078 Klafter, Waldungen 369 Joch 299 Klafter.

20 Häuser, 91 Bewohner, 14 Pferde, 12 Ochsen, 34 Kühe.

Hier ist eine Gemeindeschule, die von 164 Kindern besucht wird. Weixelbaum ist eine Gemeinde des Bezirkes und der Grundherrschaft Halbenrain, Pfarre Straden (1 ½), 1 ¼ Stunden von Halbenrain, zur Herrschaft Brunnsee mit 1/3 Getreidezehent pflichtig.

1823 - Gemeinde des Bezirkes und der Grundherrschaft Halbenrain, Pfarre Straden, 1 ½ Stunden von Straden, 1 ¼ Stunden von Halbenrain, 1 ½ Stunden von Mureck.

Zur Herrschaft Brunnsee mit 1/3 Getreidezehent pflichtig.

Fläche: 587 Joch 684 Klafter (Äcker 152 Joch 1535 Klafter, Wiesen 62 Joch 1072 Klafter, Hutweiden 2 Joch 1078 Klafter, Waldungen 369 Joch 299 Klafter), 20 Häuser, 91 Bewohner, 14 Pferde, 12 Ochsen, 34 Kühe.

Hier ist eine Gemeindeschule von 164 Kindern.

1885 - Orts- und Katastralgemeinde des Gerichtsbezirkes

Radkersburg, nach Straden eingepfarrt, mit eigener zweiklassiger gemischter Volksschule, hat 625 Joch = 259,375 ha, 43 Häuser und 271 Seelen. 1 ½ Stunden von Straden und Mureck, an der Grenze des Gerichtsbezirkes Mureck, teils eben, teils hügelig, im Kreuzungspunkt dreier Straßen, die südöstliche führt nach Radkersburg und die nordöstliche nach Straden beziehungsweise nach Gnas. Hier befindet sich ein Wundarzt.

Inhaltsübersicht

Geleitwort, Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl	3
Geleitwort, Bezirkshauptmann ORR. Dr. Josef Harasin	5
Geleitwort, Bürgermeister Franz Fortmüller	7
1. Teil - Allgemeines	9
Das Gemeindewappen	9
Jahreszahlenübersicht	10
Quellenangabe	12
Der Gemeinderat der Gemeinde Deutsch Goritz im Jahr 197	13
Besiedlung	14
Die ersten Grundherren	17
Kurze Geschichte der Grundherrschaften	17
Vier mittelalterliche Edelsitze in der Großgemeinde Deutsch Goritz	20
Herrschaft und Untertanen	22
Von der Landwirtschaft in alter Zeit	27
Die landwirtschaftlichen Kulturen	31
300 Jahre Not und Elend	31
Die bei den Weltkriege und der Freiheitskampf 1919-20	34
Kulturgeschichtliches	39
Von der Wirtschaft und der Gemeinde	42
Aus der Chronik der Pfarre Deutsch Goritz	47
Vom Schulwesen	51
Vom Feuerwehrwesen	55
Vereinswesen	58
Volkstümliche Tiernamen in unserer Heimat	59
Eine lustige Sprachplauderei aus der Südoststeiermark	62
Schirmbrief	64
Inventarium	65
Alte Maße, Gewichte und Währungen	67
2. Teil - Chronik der einzelnen Gemeinden	69
Deutsch Goritz	69
Haselbach	75
Hofstätten	78
Krobathen	85
Oberspitz	89
Unterspitz	94
Salsach	99
Schrötten	104
Weixelbaum	110